

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate. die einspalt. Petitzeile 20 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 87

Hirschberg, Sonntag, den 14. April 1907

95. Jahrgang

Meinungsfreiheit der Pastoren.

Die Gemeindevertretung der Gnadenkirche zu Hirschberg hat am gestrigen Sonnabend Nachmittag gegen einen Bevormundungsversuch des Oberkirchenrats in erstu-licher Einmütigkeit entschiedene Verwahrung eingelegt.

Vor etwa Jahresfrist hatte die liberale Reinoldi-Gemeinde in Dortmund mit allen gegen eine Stimme den liberalen Theologen Cesar zum Geistlichen gewählt. Von der Orthodogie wurde jedoch Wahlprotest eingelegt und dem Pfarrer Cesar schließlich nach vielem Drum und Dran die Anstellungsfähigkeit für die preussische Landeskirche einer religiösen Anschauungen wegen abgeprochen.

Zahlreiche Geistliche Deutschlands fühlten sich in ihrem Gewissen darüber bedrückt. Cesar war seiner theologischen Grundsätze wegen exkommuniziert worden, sie selbst bekanteten sich zu denselben Grundsätzen und hatten seit Jahren danach gehandelt. Als ehrliche aufrechte wahrheitsliebende Männer, die ihr Gewissen im Kirchendienst rein halten wollten, glaubten sie deshalb dem Oberkirchenrat, der höchsten kirchlichen Behörde, von ihrer Ueberzeugung Bekenntnis ablegen zu sollen. Zu Anfang Januar überreichten sie, 147 Geistliche der Landeskirche, darunter aus Hirschberg die Herren Schmarzow, Linke und Zapfe, folgende Erklärung dem Oberkirchenrat:

„Aus Anlaß der Entscheidung im Fall Cesar empfinden es die unterzeichneten Pastoren der preussischen Landeskirche um der öffentlichen Wahrhaftigkeit unseres Kirchenwesens willen als Gewissenspflicht, dem Evangelischen Oberkirchenrat Gehorsamst zu erklären, daß sie grundsätzlich mit Pfarrer Cesar übereinstimmen in der Anwendung modern-theologischer Erkenntnisse, auf ihre Stellung zum Bekenntnis, und daß sie auch fernerhin in ihrer amtlichen Wirksamkeit diesen Standpunkt vertreten, überzeugt, auf diese Weise dem Evangelium am besten zu dienen.“

Müßig, maßvoll und würdig.

Solche Erklärungen sind übrigens nichts Ungetrohtes. Meist gehen sie freilich von der anderen Seite aus und tragen dann nicht die Form einer sachlichen Gewissensverwahrung, sondern einer mehr oder minder pathetischen Zeugnisablegung. Stamm war diese Kundgebung der liberalen Pfarrer bekannt geworden, so verlangte die Orthodogie, daß der Oberkirchenrat die Unterzeichner zur Rechenschaft ziehe und der Oberkirchenrat hat sich denn auch alsbald der Orthodogie gefügt. Er hat eine allgemeine Ansprache nicht nur an die Geistlichen, sondern auch an die Gemeinden der Landeskirche gerichtet, die so ziemlich alles übertrifft, was wir an Glaubensbevormundung schon erlebt haben. Der Oberkirchenrat bezeugt in seinem Elaborat jene Erklärung der 147 Geistlichen als „eine Demonstration“, die für die Öffentlichkeit bestimmt sei, und beurteilt im allgemeinen überhaupt diese Flucht in die Öffentlichkeit, die nur darauf berechnet sei, Stim-

mung zu machen. Das sei ein Amtsmißbrauch, der zu einer schweren Schädigung der Kirche führen könne und eine Uebertragung der maßlosen Formen des politischen Parteikampfes auf den Boden der Kirche, sowie eine Entwürdigung des Christentums bedeute. Alle Versuche, durch Erklärungen und Resolutionen einen Eindruck auf die Entscheidungen des Kirchenregiments auszuüben, seien gefährlich und müßten zurückgewiesen werden. Der Oberkirchenrat wolle zwar den Geistlichen und Gemeindeorganen das Recht der freien Meinungsäußerung nicht beschränken, sie seien aber an ihre Pflicht zu erinnern, daß über dem Einzelnen das Ganze nicht vergessen werden dürfe, und daß ihre erste Aufgabe sei, in dem kirchlichen Kampf mäßigend auf die Menge einzuwirken.

Wenn sie, heißt es in dem Erlaß weiter, statt dessen dem Parteigeist sogar eine weitgehende Einwirkung auf die Ausübung ihres Amtes gestatten, sich in die vorderste Reihe derer stellen, die den Streit schüren und das für eine Erfüllung ihrer Pflicht halten, so sind sie in schwerer Selbsttäuschung befangen. Mögen sie doch bedenken, wozu sie gesetzt sind und nie vergeßen, daß sie nicht ihren Parteigenossen, sondern dem Herrn der Kirche für ihren Dienst an ihr verantwortlich sind.

Die an uns adressierte Erklärung der Geistlichen, die uns den nächsten Anlaß zu dieser Warnung gegeben hat, zeigt deutlicher als alles andere, daß die geschilderte Verwirrung wie ein Bann auf den Gemütern liegt und die Klarheit des Urteils trübt. Sie wissen es schon nicht mehr anders, als daß die Kirche eine Arena für den Kampf der Parteien und Richtungen ist. Auch die von der obersten Kirchenbehörde getroffenen Entscheidungen glauben sie unter dem damit gegebenen Gesichtspunkt auffassen und sie, obwohl unbeteiligt, im Interesse ihrer Richtung beantworten zu dürfen.

In Wahrheit komme es jedoch in der Kirche nicht auf Parteilichungen an, sondern ausschließlich auf die Verkündigung des Wortes Gottes im Sinne der Glaubensbekenntnisse unserer Väter.

Auf die Stellung zu dieser Pflicht und nicht auf den theologischen Standpunkt kommt es daher an. Wenn trotzdem die unterzeichneten Geistlichen es als Gewissenspflicht empfunden haben, die vorliegende ganz allgemein gehaltene und darum nichts sagende Erklärung über ihren theologischen Standpunkt abzugeben, so ist das nur ein Beweis dafür, daß die Verwirrung des Urteils schon in die Gewissen einzudringen beginnt.

Na, also! Da haben es die 147 Ketzer schwarz auf weiß, woran sie sind, und die Gemeinden, denen die oberkirchenrätliche Weisheit amtlich zur Kenntnis gebracht worden war, was für Männer sie vertrauend zu Geistlichen erwählt haben, Männer, deren Urteil „verwirrt“ ist, deren Erklärungen „nichts sagend“ sind und die in ihrem beschränkten kirchlichen Untertanenverstand den rechten Weg nicht zu finden wissen und von den hochwohlweisen beamteten Wächtern des wahren Glaubens, so sich Oberkirchenrat nennen, deshalb auf den rechten Pfad geleitet werden müssen.

Scherz bei Seitel

Die Geistlichen taten, was ihnen die Selbstachtung gebot: sie legten den unglaublichen Mißfall zu dem Ueberigen — in den — Papierkorb. Was Liberal heißt, ist in Preußen ja nicht verwöhnt. Erfreulicherweise aber rührt es sich in den Gemeinden. Für Hirschberg war auf Antrag des Herrn Dr. Wlabß zur Erörterung des oberkirchenrätlichen Erlasses, „der geeignet ist, die genannten drei Herren Geistlichen in der Achtung ihrer Gemeinde herabzusetzen“, zu gestern, Sonnabend, Nachmittag, eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften einberufen worden. Es herrschte, wie schon einleitend bemerkt, völlige Einmütigkeit darüber, daß es Ehrenpflicht der Gemeinden sei, die in ihrem Gewissen schwer angegriffenen Geistlichen in Schutz zu nehmen, und so wurde — in Abwesenheit der Geistlichen — einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Auch drei Pastoren unserer Gnadenkirche, von welchen der eine inzwischen in die ewige Heimat abgerufen ist, haben die Eingabe der 147 Geistlichen an den Evangelischen Oberkirchenrat mitunterzeichnet. Wir kennen diese Männer aus ihren gesegneten Werken unter uns aus nächster Nähe. Wir stehen daher nicht an, unsere volle Ueberzeugung dahin auszusprechen: nicht eine nichtsagende Demonstration für die öffentliche Meinung haben diese unsere Geistlichen beabsichtigt, sondern sie haben allein in ehrlichem Triebe der Wahrhaftigkeit und in ehrlichem Wunsche nach Klarheit gehandelt. Und darum ist den Lebenden das volle Vertrauen ihrer Gemeinde, dem Heimgegangenen ihre iunige Verehrung ungeschmälert erhalten geblieben.“

Die Geistlichen dürfen sich dieser Erklärung freuen. Das Vertrauen ihrer Gemeinde, das ihnen hier aufs neue ausgesprochen, muß ihnen höher stehen, als die Anschauungen der Berliner Glaubenswächter.

Das Hirschberger Beispiel findet hoffentlich Nachahmung. Den Leuten im Oberkirchenrat muß endlich einmal mit aller Deutlichkeit zu Gemüte geführt werden, daß vierhundert Jahre nach Luther die Zeiten der Ketzerverbrennung, der Bevormundung und des Mundtotmachens ein für allemal vorüber sind.

Negyptens Zukunft.

Lord Cromer, der unter dem bescheidenen Titel eines General-Konsuls und diplomatischen Agenten eine Machtfülle, wie sie größer kaum der Vizekönig von Indien in seiner Person vereinigt, verbar, ist von seinem Posten zurückgetreten. Er hat fast von dem Bombardement von Alexandria an die „friedliche Durchbringung“ Negyptens durch den Einfluß Englands geleitet. Mit 42 Jahren trat er 1883 sein Amt an, um es jetzt als ein alter Mann von 68 Jahren „aus Gesundheitsrücksichten“ niederzulegen. Und man muß es dem Lord Cromer nachsagen, daß in der tausendjährigen Geschichte des Pharaonenlandes keine Periode gewesen sei, die auch nur annähernd einen so schnellen Aufschwung, einen gleichen Wohlstand, ein Aufblühen dieses an Fruchtbarkeit so unvergleichlichen Landes gesehen hat, wie das letzte Vierteljahrhundert. An blutigen Kämpfen hat es in dieser Zeit nicht gefehlt, aber unaufhaltbar drang der englische Einfluß vor und mit ihm erwachte Negypten aus seinem Dornröschenschlaf. Die ausgejogene Bevölkerung lebte unter einem milden Regiment auf, nach der Beseitigung des Bodenerwüchters wurde eine geregelte Bewässerung des Landes eingeführt, durch künstliche Bewässerung, besonders durch das gewaltige Stauwerk von Assuan, wurden viele tausende von Hektaren Landes der Wüste entzissen und urbar gemacht, neue Handelsgewächse, besonders die Baumwolle, wurden eingeführt. Wer nach Negypten kommt, wohin sich ja jetzt ein immer stärkerer Strom von Vergnügungsreisenden, Erholungsbedürftigen und Glöbetrotern ergießt, der sieht mit Erstaunen, wie überall aus dem mit Ruinen uralter Kulturen übersäten Gebiete neues Leben spriest.

Es war in erster Reihe englisches Kapital, das als fruchtbarer Regen über Negypten niederging, was diese neue Blüte hervorgerufen hat. Aber nicht minder war es Lord Cromer, der in weiser Politik die gebundene Kraft Negyptens befreite. England hat Negypten nur vorübergehend okkupiert. Aber es ist selbstverständlich, daß es sich aufs äußerste sträuben würde, es wieder herauszugeben. Dem Zwede, es sich zu erhalten, galt in erster Linie das Abkommen mit Frankreich, in dem England seinem Partner großmütig Marokko zugewiesener unter der Bedingung, daß Frankreich ihm selbst in Negypten freie Hand ließ. Damit war der schlimmste Konkurrent unschädlich gemacht. Und gerade im vorigen Jahre noch versuchte Lord Cromer die englische Herrschaft in Negypten weiter zu befestigen, indem er vorschlug, die Verträge, die einen Teil der Gerichtsbarkeit in die Hände der fremden Konsuln legen, abzuschaffen. Lord Cromer begründete diese Maßregel mit den Gefahren, die vom Mohammedanismus drohen. Tatsächlich regt sich in Negypten eine Bewegung gegen die Fremdberrschaft, aber es gibt viele Menschen, die an ihren

Ernst nicht glauben, sie vielmehr für einen Vorwand halten, eine Art von Bogelscheuche, um den Einfluß der fremden Mächte zurückzuweisen. Lord Cromer selbst hat diese Aufgabe nicht mehr durchführen können. Aber sein Nachfolger Elben Gerst, der bisher schon seine rechte Hand war, wird zweifellos in der gleichen Richtung weiterarbeiten. Natürlich haben außer Frankreich die europäischen Mächte dabei ein Wort mitzusprechen. Aber es ist kaum zu bezweifeln, daß Negypten in nicht zu fernem Zukunft nichts sein wird, als eine englische Kolonie.

Die Teuerung der Warenpreise.

die im vergangenen Jahre Anlaß zu vielen Lohnforderungen gegeben hat, spielt in den diesjährigen Arbeiterkämpfen nur eine untergeordnete Rolle. Wohl sind die Preise vereinzelt noch höher als im Vorjahre, bei den meisten und zwar den wichtigsten Volkswirtschaftsmitteln bleiben die Preise aber nicht nur unter dem vorjährigen Stand, sie erfahren auch noch immer eine weitere Abschwächung. So sind erst in der allerjüngsten Zeit in den meisten Städten Deutschlands die Fleischpreise, vornehmlich für Schweinefleisch, herabgegangen, nachdem die Schweinepreise im März eine offensichtliche Verbilligung erfahren haben. Uebrigens sind nicht nur die Nahrungsmittelpreise zurückgegangen, die Warenpreise zeigen ganz allgemein eine zu Abschwächungen neigende Tendenz. So werden z. B. im Schuhgeschäft, wo die Lage gegenwärtig etwas unklar ist, schon vereinzelt geringe Preisergänzungen gemacht; haben doch auch die Lederpreise ihre aufsteigende Richtung verloren. Verhältnismäßig fest stehen die Eisenpreise in Deutschland. Die Unsicherheit am englischen Roheisenmarkt, die Nervosität des amerikanischen Marktes und schließlich die Zerfahrenheit an den deutschen Börsen haben keinen ungünstigen Einfluß auf die Preise ausgeübt, da eben die Lage der deutschen Eisenindustrie noch recht gesund ist. Das bestätigt auch wieder der letzte Situationsbericht des Stahlwerksverbandes, der die Lage als durchaus befriedigend kennzeichnet. Er zieht die Wirkungen des hohen Geldstandes wohl in Betracht, läßt aber zugleich erkennen, daß die Werke noch so lange mit Arbeit versehen sind, daß bis dahin wahrscheinlich wieder eine Erleichterung des Geldmarktes und damit eine Wiederkehr der Unternehmungslust und der Bautätigkeit erfolgt sein dürfte.

Der Sturm gegen die Duma

geht programmäßig weiter, und es zeigt sich immer klarer, daß die Reaktion nach einem planmäßig angelegten und umfangreichen Programm arbeitet, dessen verschiedenen Akteuren ganz bestimmte Rollen zugeschrieben sind. Ein neuer Vorstoß, diesmal gegen die Unverletzlichkeit der Abgeordneten, wurde am Freitag unternommen. Der Telegraph berichtet darüber:

Der Justizminister forderte heute (Freitag) in der Duma einige Dummamitglieder, die wegen der Zugehörigkeit zu Gesellschaften, welche den Umsturz des bestehenden Regimes zum Zwede haben, unter Anklage gestellt sind, von der Duma auszuschließen. Die Duma, so führte der Minister aus, habe sich ganz einfach der richterlichen Entscheidung zu fügen. Er, der Minister, fürchte sonst, daß Unklarheiten über die Befugnisse der richterlichen und gesetzgebenden Gewalt entstehen könnten, er fordere die Duma zur Achtung vor der Justiz auf. In der Debatte über den Vorschlag des Justizministers greifen Angehörige der Kadettenpartei den Minister heftig an, wobei sie erklären, es gebe in Rußland überhaupt keine wahre Justiz. Der Deputierte Adjemow (Kadett) wendet sich mit geballten Fäusten gegen den Minister und fragt, ob man Autokratie oder Verfassung habe. Es entsteht ein ungeheurer Lärm. Deputierte der Rechten erheben sich, schlagen auf ihre Kullbedel und rufen: Die Autokratie ist nicht abgeschafft. Der Justizminister ergreift zum zweiten Male das Wort und sagt: Greifen Sie mich an, aber nicht die Rechtspflege. Nach weiterer Debatte beschließt das Haus mit 197 gegen 176 Stimmen, den Vorschlag des Justizministers einer Kommission zu überweisen.

Die Duma gräbe sich ihr Grab, wenn sie auch nur eines ihrer Mitglieder dem Richter ausliefern würde.

Was die Regierung will, ist klar. Das maßvolle Verhalten der Kadetten paßt ihr nicht, sie will die Duma zu einer Uebereilung reizen, um den Reichstag auflösen und wieder ohne Volksvertretung regieren zu können. Rußland geht aufs neue schweren Zeiten entgegen.

Deutsches Reich.

— Dem Fürsten von Monaco, dessen Oper bekanntlich zur Zeit in Berlin ein Ensemblestück absolviert, ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— Ein großer Gasenarbeiterstreik droht in Königsberg i. Pr. Wenn bis Montag der sozialdemokratische Gasenarbeiterverband nicht die Sperre über die dem Hirsch-Dunderschen Werke angehörenden Mitglieder aufhebt, dann erfolgt die Aussperrung sämtlicher Arbeiter.

— Ein Vorschlag zur Güte. Ein Herr Wendler aus Westfalen macht in der Merikalen „Allgem. Rundschau“ einen köstlichen Vorschlag, der der weiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden soll. Er schlägt nämlich die Errichtung von „politischen Friedens- und Ehrengerichten“ den konkurrierenden Parteien vor.

„Vor dasselbe werden alle Klagen gebracht, welche eine Partei gegen die andere wegen unnobler Kampfweise zu erheben hat, Klagen über Entgleisungen der Redner in Versammlungen, Verleumdungen, Ehrabschneidungen, Erregung von konfessionellen Leidenschaften usw., über den Ton und die Abfassung der Flugblätter und parteioffiziellen Kundgebungen. Das Gericht muß mit dem Recht ausgestattet werden, der überführten Partei öffentlichen Widerruf oder Abbitte aufzuerlegen oder sogar bei größeren Verstößen, wie Verleumdung, Störung des konfessionellen Friedens usw. zu gunsten der beleidigten Partei eine Geldstrafe zuzubilligen.“

Der Vorschlag ist an sich bei den bestehenden Verhältnissen zu findlich, um ernsthaft diskutiert zu werden. Aber auf den Pferdesuß, der herauschaut, sei aufmerksam gemacht. Dieselbe Nummer der „Allgem. Rundschau“ erklärt nämlich zum tausendsten mal, daß der Appell des Fürsten Bilibow an die Wähler nichts war als „Erregung konfessioneller Leidenschaften“. Danach fällt also eigentlich jeder Kampf gegen das Zentrum unter die Rubrik „konfessioneller Friedensstörung“, was ja nichts Neues ist. Aber nun auch noch mit Strafgeldern die Kassen des Zentrums füllen, wenn man sich gegen den Ultramontanismus wehrt, das geht denn doch etwas zu weit.

— Die Evangelischen in Sachsen. Der König von Sachsen, der sich jetzt auf einer Reise durch sein Land befindet, hat am vorigen Mittwoch auch die Stadt Borna besucht. Dort hielt er eine Ansprache an den evangelischen Superintendenten, indem er u. a. sagte:

„Es ist mir eine lebhaftige Freude, zu sehen, daß in meinem Volke immer mehr die Erkenntnis durchdringt, daß ich bestrebt bin, meine Sorgfalt in derselben Weise auf das Wohl der evangelischen Kirche zu verwenden, wie auf alle anderen Gebiete unseres Volkslebens. Ich freue mich stets, auf meinen Reisen durchs Land bemerken zu können, daß die evangelischen Geistlichen mir überall mit Vertrauen entgegenkommen. Ich hoffe, daß dieses gute Verhältnis auch immer fortbestehen wird. Dies wird vor allen Dingen dann bewahrt bleiben, wenn die Herren, wie ich sehe, ihre Aufgabe darin suchen, unser Volk, das in seinem Kern gut ist, in der guten Gesinnung zu erhalten, und wenn sie es vor allen Dingen immer wieder hinweisen auf unseren Herrgott im Himmel.“

Die Bemerkungen über die Sorge des Königs für das Wohl der evangelischen Kirche verdienen besondere Beachtung. Bekanntlich ist man in Sachsen vielfach der Ueberzeugung gewesen, daß der Vater des jetzigen Königs der evangelischen Konfession, der die weit überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung seines Landes angehört, nicht die gebührende Rücksicht habe angedeihen lassen. Auf die Anzugfriederheit hierüber ist es auch zumteil zurückgeführt worden, daß bei den Reichstagswahlen von 1903 sämtliche sächsischen Wahlkreise, bis auf einen, in die Hände der Sozialdemokratie fielen.

— Der sogenannte liberale Einigungs-Ausschuß, der von den Vertrauensmännern der drei freisinnigen Gruppen in Frankfurt a. M. eingeführt wurde, ist für Sonntag zu seiner ersten, konstituierenden Sitzung nach Berlin einberufen.

— Der Tod des Abg. Auer gibt der „Tägl. Rundsch.“ Gelegenheit, folgende Episode aufzutischen: Eine kleine Szene möchten wir noch registrieren, die vielleicht besser als viele Worte seine Stellung in der Partei charakterisiert. Es war nach dem Fall der Umsturzvorlage. Auer hatte eine große, von seinem Standpunkte aus glänzende Rede gehalten, die dem Sattlergehilfen mit Volksschulbildung gerade wegen ihrer Mäßigung auch die Anerkennung der anderen Parteien eingetragen hatte. Auer ging in die Redaktion des „Vorwärts“ zurzeit der juristischen Sprechstunde. Das Vorzimmer war dicht mit Wartenden gefüllt. Beim Eintritt Auers erhob sich niemand; kaum, daß einige grüßten. Er war ihr Beamter, den sie bezahlten, nicht besser als sie selbst. Dann kam Singer, und alle Wartenden erhoben sich und grüßten ehrfurchtsvoll; denn er war der reiche Mann, der es eigentlich gar nicht nötig hatte, und der mehr war wie sie. Die Partei der allgem. meinen Gleichheit kopiert immer die häßlichsten Seiten des Bourgeois, wenn sie einmal geruht, ihre Theorien in die Praxis umzusetzen.

— Deutschlands Delegierter zur Friedenskonferenz. Außer dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marschall von Bieberstein, wird auch der Geheime Justizrat Dr. Philipp Born, Professor der Rechte an der Universität Bonn, als Delegierter des Deutschen Reiches an den Verhandlungen der Friedenskonferenz im Haag teilnehmen. Geheimrat Dr. Born war bekanntlich schon 1899 deutscher Delegierter zur Haager Konferenz und damals Mitglied des Komitee d'Examen für die Schiedsgerichts-konvention, um deren Zustandekommen er sich ein besonderes Verdienst erwarb.

— Der „Andrang“ zum Lehrerberuf. Ergebnislos verlief die Aufnahmeprüfung für das neue Rendsburger Seminar, da von den beiden Prüflingen, die sich gemeldet hatten, keiner bestand. Zu der für den 19. März in Soest anberaumten Aufnahmeprüfung in die Präparandie hatten sich 4 (vier) Knaben eingefunden. Die Prüfung wurde verschoben.

— Die Buxprebiger in der Sozialdemokratie lassen sich trotz des zornigen Einspruchs der Parteipäpste nicht einschüchtern. In dem Freiburger sozialdemokratischen Verein hat dieser Tage der Führer der dortigen Sozialdemokratie, W. Engelen, seinen intransigenten Parteigenossen einige bittere Pillen zu schlucken gegeben; er erklärte nämlich u. a.:

Der Glaube an einen früheren oder späteren Zusammenbruch muß aufgegeben werden, einen Zusammenbruch, wie ihn die Gruppe Luxemburg lehrt, gibt es nicht und ist auch gar nicht wünschenswert. Die Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in eine sozialistische kann sich nur vollziehen als ein stetiger Aufstieg in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Alles, auch jede Kleinigkeit, die wir für das arbeitende Volk erringen, bringt uns dem Ziel näher. . . Was würde es uns nützen, wenn wir einmal die politische Macht erreichten und wären dann nicht in der Lage, diejenigen wirtschaftlichen Maßnahmen durchzuführen, welche dem Volk versprochen wurden? Wenn wir in Deutschland zu politischem Einfluß gelangen wollen, dann dürfen wir nicht die rein proletarische Politik treiben im Sinne des „Vorwärts“, sondern eine Politik, welche die Interessen aller arbeitenden Stände umfaßt.

Einem ähnlichen Gedankengange begegnet man in einem vom „Genossen“ August Müller-Magdeburg in der „Neuen Zeit“ veröffentlichten Aufsatz, der sich mit den Gründen für den Verlust des magdeburgischen Reichstagsmandats beschäftigt. Müller faßt seine Gedanken dahin zusammen, daß die Ansprüche der Sozialdemokratie auf Reichstagssitze sehr bescheiden werden müssen, wenn sie nur auf die Arbeiter als Wähler rechte, selbst für den Fall, daß alle Arbeiter sozialdemokratisch wären, was nach dem Ausfall der letzten Reichstagswahlen keineswegs zutrifft. Sie müsse auch die übrigen nichtkapitalistischen Schichten der Bevölkerung für sich zu gewinnen suchen.

„Seit einigen Jahren bemühen wir uns aber, diese Berufsgruppen abzustößen. Wir schweigen alle, die nicht zu den Industriearbeitern gehören, zu einer der Sozialdemokratie feindlichen Masse zusammen, und nachdem wir die Früchte dieser verkehrten Taktik genossen haben, konstatieren wir — die Verschärfung des Klassenkampfes.“

Besser kann wirklich die Hohlheit sozialdemokratischer Schlagwörter nicht charakterisiert werden. Was werden nun Rosa und Franz Mehring zu derartigen Reheranschaunungen sagen!

Ausland.

Rußland.

Neue Judenmorde scheinbar in Gomel vorzubereiten. Der „Petersburger Börzenzeitung“ wird von dort telegraphiert, daß Freitag eine Anzahl unbekannter, mit Gewehren, Revolvern und Dolchen bewaffneter Leute die dortigen Straßen durchzogen, alle Läden und Wohnungen jüdischer Kaufleute betreten und sie aufgefordert habe, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen, widrigenfalls sie getötet würden. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde habe an den Ministerpräsidenten Stolypin, und an den Gouverneur telegraphiert und sie um Schutz gegen Mordgefahren gebeten.

Zu ähnlichen Zusammenstößen kommt es täglich in Lodz. In der Alexanderstraße schoß Freitag ein Unbekannter auf eine Wachtpatrouille, worauf diese eine Gewehrsalve abgab, durch die ein vorübergehender junger jüdischer Schuhmacher getötet wurde.

China.

In dem von der Hungersnot betroffenen Gebiet verschlimmert sich die Lage immer mehr. Die Zahl der betroffenen Bevölkerung beträgt 10 Millionen. Drei Millionen davon sind dem Hungertode nahe und suchen sich von unreifem Getreide zu nähren. Die Zahl der täglich infolge der Hungersnot Sterbenden dürfte sich auf etwa 5000 belaufen. Die Menschenfresserei beginnt. Eltern tauschen ihre Kinder gegen Nahrungsmittel aus.

Amerika.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten, die im nächsten Jahre bevorsteht, wirft schon jetzt ihre Schatten voraus. Der jetzige Präsident Roosevelt hat dem Vorsitzenden der republikanischen Partei mitgeteilt, daß er auf keinen Fall eine Wiederwahl annehmen werde. Er werde sich sofort nach Ablauf seiner Wahl für immer ins Privatleben zurückziehen. Ob Theobald wirklich Ernst machen wird, oder ob er durch diese vorzeitige Erklärung nicht bloß beabsichtigt, seine Anhänger und etwaige noch Schwankende zu einem Vertrauensvotum herauszufordern, steht auf einem anderen Brette. In der Tat haben bereits die republikanischen Mitglieder der Legislatur von Minnesota einstimmig die abermalige (dritte) Kandidaten-Aufstellung Roosevelts verlangt. Dagegen hat der Schwiegersohn Roosevelts, Longworth, der Mitglied des Kongresses ist, sich aus Washington nach Cincinnati zurückgezogen, einem Berichterstatter gegenüber für die Aufstellung der Kandidatur Taft erklärt. Er bemerkte, daß er damit zwar nur seine eigene Ansicht ausdrücke, daß er aber glaube, Taft verliere in den Augen des Volkes den Geist der Roosevelt-Regierung.

Der Krieg in Mittelamerika ist mit einer vollständigen Niederlage von Honduras zu Ende gegangen. Die Truppen von Nicaragua halten das ganze Land besetzt.

Tagesneuigkeiten.

Bierreise und Befähigung. Ein Stadtverordneter in Breda, der wegen „öffentlicher Trunkenheit“ auf der Straße aufgegriffen und eingesperrt war, zeigte sich, der „Köln. Volksztg.“ zufolge als ein Mann, der sich nicht leicht ins Wochshorn jagen läßt. Als er sich in einer Zelle seinen Nausch ausgeschlafen hatte und ein Schutzmann ihm die Freiheit wiedergeben wollte, erinnerte er sich plötzlich seiner Eigenschaft als Stadtvater, und voll Würde sprach er: „Da ich nun doch einmal hier bin, wünsche ich die Arrestantenzellen zu besichtigen.“ Der verblüffte Schutzmann diente nun dem eifrigen Stadtverordneten als Führer.

Die vertauschten Kinder. Ein eigenartiges Mißgeschick ereignete sich im Krankenhaus zu Amiens in Frankreich. Zwei junge Frauen, die sich dort in Behandlung befanden, schenkten Kindern das Leben, und zwar gebar die eine einen Knaben, die andere ein Mädchen. Beide Frauen sollten am Sonntag das Krankenhaus verlassen, der Vorbescheid entsprechend wurden aber die beiden Kinder vorher gesimpft und dann den Müttern zurückgegeben, die mit ihren Sproßlingen fortgingen. Bald darauf lehrte die eine Mutter in Tränen gebadet zurück. Sie sagte, daß ihr Kind ein Knabe gewesen sei, im Hause habe sie aber entdeckt, daß sie ein Mädchen mitgenommen habe. Nun entstand im Krankenhaus eine große Verwirrung, denn niemand wußte die Adresse der andern Frau. Gegen Abend kam aber auch die andere Mutter in großer Erregung und klagte ihr Leid. Nun konnten die beiden verwechselten Kinder ausgewechselt werden, und die Mütter gingen glücklich heim.

Spaßiges vom Fernsprecher. Es war, so wird der „Tägl. Adsch.“ erzählt, bei einer der ersten Feideisenbahnübungen vor einem Duzend Jahren, wo manches noch nicht so klappen konnte, was heute wie am Schnürchen geht. Schwer konnten sich vor allen Dingen die das Wähltelefon bedienenden Mannschaften an die Innehaltung der unerlässlichen Vorschriften gewöhnen, und die Sünder waren oft schwer zu erwischen. Häufig schrie und sprach alles durcheinander, anstatt hübsch geduldig zu warten. Es lag dies daran, daß es bei dem feldmäßigen Bau kein Vermittlungsamt gab, sondern daß sämtliche Apparate immer miteinander in Verbindung standen. Nahm man einen Hörer zur Hand, so hörte man durcheinander etwa folgendes: „Hier Am. 35 — ich will doch 50 — Anfangsbahnhof noch da? — also einen Kasten Bier? — nein, eine Tonne Rüböl! — ich habe kein Oleovapor mehr, hier Am. 35 — Zum Donnerwetter — wer schimpft denn da? — keine Privatgespräche! — Hier Am. 00, Telegramm von der Leitung!“ usw. Der den Telephonisten vorgeleitete Offizier glaubte da eines Tages einen Sünder festgestellt zu haben und ruft ihm durch den Draht zu: „Schreiben Sie auf — Sie erhalten —“ „Was? Ich kann nicht verstehen“ kommt die Antwort. „Sie erhalten —“ „Sprich doch deutlicher, oder Quatschtopf!“ „Sie erhalten drei Tage mittleren Arrest!“ „Ach, Quatsch, Schluß!“ schallt es dem verdutzten Offizier in die Ohren. Man ahnt wohl, daß diese drei Tage nie abgerummt worden sind.

Ein glückliches Ehepaar. „Wie kommt's denn, daß die Müllers so glücklich miteinander leben? Jetzt sind sie schon 22 Jahre verheiratet und haben noch nie einen Streit gehabt!“ — „Das ist sehr einfach. Sie wäscht den ganzen Tag außerm Hause, und er ist Nachtwächter.“

Für einen Schnaps. Das Schwurgericht in Bochum hat den Arbeiter Adolf Held wegen intellektueller Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Held hatte, um sich einen Vorschuß auf seinen Lohn zu verschaffen, den er zur Fortsetzung eines Schnapsgelages brauchte, auf dem Standesamt die Geburt einer Tochter angemeldet, die nicht vorhanden war. Bei der Vorlegung des Geburtsanmeldescheins war ihm der Vorschuß ausgezahlt worden. Als die Frau des Angeklagten die Aufforderung erhielt, ihre Tochter impfen zu lassen, kam der wahre Sachverhalt ans Licht.

Die „Vereinigung für deutsche Mittelmeerfahrten“ veranstaltet in diesem Jahre eine Reise von Marseille über Barcelona und Palma auf den Balearen nach Alger, Tunis und Carthago und von dort über Sizilien (Palermo, Monreale, Taormina, Messina) nach Salerno, Neapel und Rom und schließlich über Corfica nach der paradiesischen Riviera und Genua. Der Preis der am 16. Juli beginnenden neunzehntägigen Rundfahrt einschließlich der guten und reichen Verpflegung, der Wagenfahrten, der Unterkunft am Lande, der Führung, etwaiger ärztlicher Behandlung etc. ist äußerst niedrig, auf 315 Mark, bemessen. Prospekte kostenlos bei dem Schriftwart der Vereinigung, Lehrer O. Hinz in Charlottenburg, Kirchstraße 35.

Zu dem furchtbaren Familiendrama in Ebing bei Dortmund wird von der Polizeibehörde mitgeteilt: Die Tat ist allem Anschein nach in der Nacht vom Montag auf Dienstag verübt worden. Der Ehemann Gläser hat anscheinend erst die sechs Kinder und die Frau und dann sich selbst mit einer Schnur erdrosselt, nicht erhängt. Die sechs Kinder standen im Alter von 9 Jahren bis zu 10 Monaten. Die Leichen wiesen keine Verletzungen auf, Blutspuren wurden nicht vorgefunden. — Bei Münster i. W. sind in einem Walde der Kaufmann Josef Gerden und seine drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, erschossen aufgefunden worden. Man nimmt an, daß Gerden seine Kinder und sich in geistiger Unmachtung getötet hat.

Zur Ballon über die Nordsee. Die deutschen Luftschiffer Dr. Wegner und Koch landeten mit ihrem Ballon in der Nacht zum Sonntag in Enderby (Grafschaft Leicester). Sie haben die 812 englischen Meilen von Berlin in zehn Stunden zurückgelegt.

Prinzenerziehung. „Hohheit beschämen mich durch die Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, sich mit vier Erdteilen zu begnügen; doch gestatten Hohheit gütigst noch das Bestehen eines fünften neben den vier von Ew. Hohheit gebilligten!“

Die Wiege des spanischen Thronerben. Am Hofe von Madrid erwartet man jetzt täglich das freudige Ereignis, das Spanien einen Thronerben geben soll. Ein Thronerbe wird es ja auf alle Fälle werden, mag die junge Königin Eugenia Viktoria ihrem Gatten einen Sohn oder eine Tochter schenken. Denn wie man weiß, sind in Spanien auch die Frauen thronfolgeberechtigt. Manches ist schon während der letzten Wochen und Monate aus dem königlichen Hof zu Madrid in die Öffentlichkeit gedrungen und man hat gehört, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um den kleinen Infanten — oder die Infantin — beim Eintritt in die Welt würdig und sorgsam zu empfangen. Natürlich ist auch schon die Wiege bereitgestellt, die das Königstünd aufnehmen soll. Es ist die gleiche, in welcher König Alfons XII., der Vater des jetzt regierenden Königs Alfons XIII., ruhte. Die Wiege hat die Form einer Muschel und ist aus vergoldetem Silber gearbeitet. Vier korinthische Säulen tragen sie und zwei andere Säulen des gleichen Stiles tragen einen Baldachin, den eine Königskrone oben abschließt. Nicht vollständige Garnituren sind für diese Wiege angefertigt worden. Die eine davon besteht ganz aus Brüsseler Spitzen von kaum zu bestimmendem Werte, die zum Kronschabe gehören. Eine andere, zu welcher die junge Königin selbst das Muster entworfen hat, ist aus Silberstoff gewirkt und zeigt in erhabenem Muster rotfarbene Girlanden, die aus wilden Rosen und Schmetterlingen gebildet sind. Rosa und weiß sind die Lieblingsfarben der Königin, und die gesamte Ausstattung des königlichen Babys wird denn auch diese Farben aufweisen. So ist alles fertig zum Empfange des Königstundes. Unter glückwünschenden Vorzeichen wird es ins Leben treten, aber wer möchte voraussagen, welches Los ihm das Schicksal noch bestimmt hat!

Die Bettelpost der Millionäre. Der amerikanische Millionär John P. Scott ist zurzeit eifrig am Werke, eine große „Schutzgesellschaft“ zu gründen, deren Zweck sein soll, die vermögenden Leute vor den bösen Erfahrungen zu schützen, die meistens mit dem Bettelbrieftwesen verknüpft sind. Die Gesellschaft soll die praktische Erledigung aller Bettelbriefe übernehmen und die Betrüger der Bettelpost sorgfältig prüfen, damit nicht an unwürdige Wohlthäter verschwendet werden. Ueber den Umfang, den die „Bettelpost“ der Millionäre angenommen hat, macht sich der Unbeteiligte kaum eine Vorstellung. Tausende von Leuten beschäftigen sich damit, reiche Erben oder Lotteriegewinner regelmäßig mit Bettelbrieffen zu überhäufen, und unter diesen Bedürftigen gibt es manche, die in guten und gesicherten Verhältnissen leben und die auf dem bequemsten Weg von Bettelbrieffen nur so nebenbei noch verdienen, sich auf Kosten der Gutherzigkeit anderer mühseligen Extraeinnahmen zu verschaffen. „Vor einigen Jahren“, so erzählt Scott, „machte ich eine Erbschaft von 20 Millionen. Kaum hatte ich die Nachricht erhalten, als auch schon eine Hochflut von Briefen über mich hereinbrach. Hunderte von mir völlig fremden Menschen boten mir ihre Dienste an, um mich der Bürde übermäßigen Reichtums zu entledigen. Anfangs machten mir die Briefe in ihrer geschäftigen Selbstverständlichkeit viel Spaß, aber bald war ich genötigt, einen Sekretär zu engagieren, nur um alle jene Zuschriften erledigen zu können, die den Schein der Glaubwürdigkeit aufwiesen. Ich machte dabei so meine Erfahrungen. Der unglückliche Vater, der mir das Schicksal seiner sterbenden Tochter ans Herz legte, die bei einem kurzen Landaufenthalt genesen könnte, erwies sich bei näherer Untersuchung als ein wohlhabender Mann, der den amerikanischen Grad erreicht und der sich in der City ein ganzes Bureau eingerichtet hatte, von dem aus er ein glänzend gehendes Bettelbrieffgeschäft betrieb. Die arme Witwe mit vierzehn Kindern, die Tag für Tag nur einen Dollar verdiente und damit die ganze Familie ernähren mußte, entpuppte sich als ein ehemaliger Zuchtshausler, dessen einzige Leidenschaft der Alkohol war. Solche Erfahrungen machte ich zu Dutzenden, sie verbarben mir die Freude an den Bettelbrieffen, ich entließ den Sekretär und die Briefe wanderten ins Feuer. Aber die tägliche Post wurde nicht kleiner, die Sache ließ mir keine Ruhe und schließlich erkundigte ich mich danach, wie andere Leute sich mit dieser Briefflut abfanden. Die mildherzigsten Leute waren es, die mich am meisten warnten; wenn man urteilslos auf diese Zuschriften reagieren wollte, wäre man in kurzer Frist bettelarm. Niß Helen Gould, vielleicht die mildtätigste unter allen Amerikanerinnen, erhält wöchentlich gegen 2000 Bettelbriefe, und wenn sie die geforderten Summen gewähren wollte — in einer Woche müßte sie 6 Millionen, in einem Jahre über 300 Millionen opfern. Nicht nur Geld wird gefordert; auch Kleider, Uhren, Theaterbilletts, Pferde und Wagen sind sehr begehrt. Es fehlt natürlich nicht an Drohbrieffen und Erpressungsversuchen und Tag für Tag laufen Schreiben ein, die Gewaltmaßregeln androhen.

Linoleum

grant, Muster durchgehend m 2,00 M.
Unls und gemustertes gleichfalls billig
verlegen mit Pappunterlage incl. m 60 Pf.
Bei mir gekaufte Tapeten verarbeitet für 30 Pfennig die Rolle

Tapeten

— das Neueste 1907 —
grösste Auswahl
Rester zu jedem Preise.

O. Kluge.

Silberne Hochzeit am Bückeburger Hofe. Am Dienstag begeht das Fürstpaar Schaumburg-Lippe das Fest seiner silbernen Hochzeit. Schaumburg-Lippe ist der kleinste eins im Deutschen Reich. Sein Flächeninhalt beträgt nicht mehr als 340 Quadratkilometer und die Zahl der Einwohner wurde bei der letzten Zählung, am 1. Dezember 1905, auf 44 992 Personen angegeben, also ungefähr halb soviel, wie der Kreis Hirschberg. Aber das schaumburgische Fürstentum zählt trotz seiner bescheidenen politischen Rolle zu den reichsten in Europa, dessen Vermögen man auf viele Millionen schätzt. Am 16. April 1882 heiratete der damalige Erbprinz Georg zu Schaumburg-Lippe in Altenburg die Prinzessin Marie Anna von Sachsen-Altenburg, die älteste der Töchter seines Bruders, des Prinzen Moriz von Sachsen-Altenburg aus dessen Ehe mit der Prinzessin Auguste, der Schwester des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen. Der Ehe des Fürstpaars sind sechs Söhne entsprossen, von denen der älteste vierundzwanzig, der jüngste ein Jahr alt ist. Der Erbprinz Adolf ist Leutnant der Danziger Leibhusaren, sein nächstjüngerer Bruder, Prinz Moriz, Leutnant der Breslauer Leibkürassiere. Eine Zeit lang beschäftigte der Erbprinz zwischen dem Fürstentum Schaumburg-Lippe und den Grafschaften Lippe-Diesterfeld, dessen Gegenstand die Nachfolge im Fürstentum Lippe war, die öffentliche Meinung Deutschlands auf das lebhafteste. Schaumburg-Lippe unterlag und es hat sich inzwischen in diese Niederlage mit Würde gesunden. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Deimold und Bückeburg, die sich vorher in einer Art von Kriegszustand zueinander befanden, sind seit einigen Monaten nicht nur korrekter, sondern herzlicher zu nennen. Eine Sekundogenitur des Hauses Schaumburg-Lippe blüht in Böhmen, wo ihr die Herrschaft Raasdorf gehört, die einst, 1634, dem kaiserlichen Generale Octavio Piccolomini als Kriegslohn geschenkt wurde. Haupt dieser Nebenlinie ist gegenwärtig der Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe, ein Schwiegersohn des Königs von Dänemark und Bruder der Königin Charlotte von Württemberg. Nach zwanzig Jahren. Unter den bei dem Erdbeben von San Francisco geretteten Personen, die nach dem Unglück erwähnt wurden, befand sich auch eine, die der italienischen Polizei nicht unbekannt war. Es handelte sich um den Italiener Ricomini aus Lucca, der am 27. März 1887 von den italienischen Gesandten wegen Ermordung zweier Carabinieri zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden war. Ricomini war damals aus Italien geflohen und seitdem von den Behörden vergebens gesucht worden. Das Erdbeben verriet nun seinen Aufenthaltsort. Sofort wurde von den italienischen Behörden das Auslieferungsverfahren eingeleitet, denn schon drohte die Verjährungsfrist, die am 27. März 1907 abließ. Die Amerikaner aber lehnten die Auslieferung ab, wie man behauptet, dank dem Einflusse Ricominis, der es in Amerika bis zum Millionär gebracht hatte. Nun, da die 20 Jahre verfloßen, kündigt Ricomini seine Heimkehr in sein Vaterland an, wo er seine Frau und Kinder wiedersehen will, die er damals verließ und denen er in der ganzen Zeit kein Lebenszeichen geben konnte, da die Polizei sonst seine Zufluchtstätte erfahren hätte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 14. April 1907.

(Um s ch a u.) Am nächsten Freitag, den 19. April, findet wieder eine Stadtverordnetenversammlung, deren Tagesordnung als Hauptpunkt die Wahl eines zweiten Bürgermeisters aufweist; die Namen der drei Kandidaten, die in die engere Wahl kommen, haben wir bereits mitgeteilt, es sind die Herren Stadtrat Dr. Lange in Meerane i. S., Ratsassessor Wilhelm Tell in Leipzig und Bürgermeister Jensen in Bremerförde. — Ein weiterer wichtiger Punkt der Tagesordnung ist die Errichtung einer gemeinnützigen und unparteiischen Rechts-Ankunftsstelle, welche der Zentralverein für Arbeitsnachweis in die Hand nehmen soll; die Einzelheiten dieser Einrichtung, die sehr freudig zu begrüßen ist, stehen jedoch noch nicht fest. In Görlitz und Liegnitz bestehen bereits solche Anknüpfstellen und in Hirschberg hat sich ja auch der Verein Frauenhilfe auf diesem Gebiete erfolgreich betätigt. Die bestehenden Einrichtungen sind überall sehr ausgiebig benützt worden. In der Begründung der Vorlage durch den Magistrat findet sich der folgende erfreuliche Passus:

Bei der Frage, ob die Stadt selbst die Anknüpfstelle errichten soll, wie es Görlitz getan hat, oder ob man die Sache einem gemeinnützigen Verein überlassen soll, wie es in Liegnitz geschehen ist, erschien uns das letztere für Hirschberg zweckmäßiger, weil eine städtische Einrichtung, soweit es sich um Beschwerden gegen die Stadt und städtische Beamte handelt, vielleicht weniger leicht das Vertrauen des Publikums finden und die Einrichtung in Hirschberg auch sicher ebenso sehr den umliegenden Ortschaften als der Stadt selbst zugute kommen würde.

Die Einrichtung würde 1200 Mark jährlich erfordern, wovon der Staat 400 Mark und der Kreis 300 Mark übernehmen wollen, sodas auf die Stadt 500 Mark kommen würden. — Es handelt sich ferner um die Stelle des Stadtrats, die a u s g e s c h r i e b e n werden soll, und zwar mit einem Inkomplexgehalt von 1500 Mark und einem Höchstgehalt nach achtzehn Jahren von 2100 Mark und 200 Mark Wohnungsent-schädigung.

Weiter handelt es sich um eine Angelegenheit des städtischen Krankenhauses. Dort waren bisher fünf Lehrschwestern und drei ausgebildete Krankenschwestern des Märkischen Hauses für Krankenpflege in Dienst, für die an das Haus als jährliche Entschädigung 500 Mark für die ausgebildete und 125 Mark für die Lehrschwester gezahlt wurden. Von diesen acht Schwestern will das Haus nun eine Lehrschwester zurückziehen und beantragt ferner, in Zukunft für sechs Schwestern 500 Mark zu zahlen, da diese sämtlich ausgebildet seien, und nur für die siebente 125 Mark. Der Magistrat wollte nun mit sechs Schwestern überhaupt auskommen, für fünf von ihnen 500 Mf. und für die sechste 135 Mark zahlen. Hierauf ging aber der Vorstand des Märkischen Hauses nicht ein, drohte vielmehr mit sofortiger Rückberufung von vier Schwestern, wenn die Stadt nicht umgehend auf seine Ansprüche einging. Um den Betrieb im Krankenhaus nicht zu stören, mußte nun der Magistrat auf das Ansuchen des Märkischen Hauses eingehen, woraus der Stadt eine Mehrausgabe gegen den Etat von 1247 Mark entsteht. Uebrigens will das Märkische Haus wieder Lehrschwestern zur Verfügung stellen, sobald ihm solche zur Verfügung stehen.

Die Lehrerin Fr. Johanna Doering, von der höheren Mädchenschule, die sich gegenwärtig in Leubus befindet, ist derart erkrankt, das nach Ansicht der dortigen Direktion Aussicht auf Genesung nicht vorhanden ist; sie soll deshalb zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt werden. Die wissenschaftliche Lehrerin Fr. Hedwig Sommer soll Fr. Doering bis dahin vertreten, wofür 450 Mark erforderlich sind.

Dem Lehrer Erhard Großmann an der höheren Mädchenschule sollen für seinen Umzug von Königsmünsterhausen nach Hirschberg 257,20 Mark als Beitrag bewilligt werden.

Der Vorstandslehrer der Realschule, Herr Deutschnann, ist an Nervenschwäche erkrankt, und zu seiner Vertretung bis zum Beginn der Sommerferien der Volksschullehrer Herr Fiebig in Aussicht genommen. Letzterer soll nun wieder durch die geprüfte Lehrerin Fr. Bayer und das Lehrerkollegium vertreten werden, wofür 360 Mark erforderlich sind.

Dem akademischen Zeichenlehrer der Realschule, Herrn Miché, sollen die bisher außer Berechnung gebliebenen vier ersten Dienstjahre mit Rücksicht auf seine hervorragende Befähigung, seinen großen Pflichterfüllung und seine guten Erfolge auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden, wofür die Bewilligung von 200 Mark erforderlich wird.

Der Bureauassistent Rabitsch soll wegen Krankheit mit einem jährlichen Ruhegehalte von 1219 Mark in den Ruhestand versetzt werden.

Die ganze Tagesordnung könnte in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt sein, wenn sich nicht etwa noch besondere Gesichtspunkte im Verlauf der Verhandlungen ergeben.

(Zur Schmiedeberger Morbsache.) Gestern und vorgestern fanden auf die Angabe des Mörders Fritz Bergmann hin, das er die zur Tat benutzte Eisenrostfange auf der Fahrt nach Hirschberg in Quirl weggeworfen habe, durch Polizeibeamte von Schmiedeberg im Beisein des Kriminal-Kommissars Durchforschungen der Straßensböschung statt. Es wurde besonders im Niederdorf von Quirl, auf der sogenannten „Scheibe“, zu Erdmannsdorf gehörig, nach-gesucht, da Bergmann neuerdings angegeben hatte, das Eisen unterhalb Quirl in einen Graben geschleudert zu haben. Die Ermittlungen sind jedoch bisher erfolglos geblieben.

(Die kirchlichen Körperschaften) traten am gestrigen Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die für den verhinderten Herrn Pastor Niebuhr Herr Pastor Rapke leitete. Für die Öffentlichkeit wichtig ist der Beschluß, das für die Besichtigung der Gnadenkirche künftig eine Gebühr erhoben werden soll, und zwar 20 Pfg. für Erwachsene, 10 Pfg. für Kinder und 3 Mark für Schulen. Anstelle des Herrn Bürgermeister Dr. Tobler wurde in den Gemeindefrat gewählt Herr Gerbereibesitzer Otto Spüth, der ebenfalls als Synodal-deputierter gewählt wurde anstelle des Herrn Dr. Ublaf, der sein Amt als Mitglied der Kreisynode niedergelegt hatte. Sodann kam ein Antrag Ublaf und Genossen zur Verhandlung, über den Näheres im Leitartikel dieser Nummer berichtet wird.

(Fernsprechwesen.) Fritz Liebig, Klempnermeister, am Burg-turm, ist unter Nr. 354 an das hiesige Fernspreknetz angeschlossen.

G. & W. Ruppert Herischdorf
 Stionsdorf i. Rsg. empfehlen in anerkannt
 vorzüglicher Güte Menschenfreund
 bester Ersatz für Boonkamp
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaaren- und Delicatess-Geschäften.

*** (Zwangszüglingsfrüchtel.)** Ein weiblicher Zwangszügling, der aus der Zwangserziehungsanstalt in Groß-Rosen entwichen war, wurde in Liegnitz in dem Wohnwagen einer Wäntefängergesellschaft, der sich die Entflohene angeschlossen hatte, ermittelt und in die Anstalt zurückgebracht. — Freitag vormittag wurde in Michelsdorf ein früherer Zügling des dortigen Rettungshauses festgenommen, der nach seiner Entlassung aus diesem einen Dienst in Groß-Rosen angetreten hatte, ihn aber wieder vor einigen Tagen aufgab, weil ihm das Arbeiten nicht recht paßte. Die Polizeibehörde in Michelsdorf hatte für das eigenmächtige Vorgehen des jungen Mannes natürlich kein Verständnis und ließ ihn am nächsten Tage durch einen Polizeibeamten nach Groß-Rosen zurückbringen.

§ Warmbrunn, 13. April. (Die Ueberführung der Leiche des Grafen Johannes Schaffgotsch) nach dem hiesigen Schlosse fand heute vormittag gegen 11 Uhr von Hirschberg aus statt, nachdem sie bereits mit dem Görlitzer Frühzuge über Wien-Prag-Dresden auf dem Hirschberger Bahnhofe eingetroffen war. Zum Empfang der Leiche, welche von Aegypten aus der Leibdiener des Grafen Johannes begleitet hatte, waren die nächsten Angehörigen sowie das gesamte Försterkorps anwesend. Unter Glockengeläut der katholischen wie der evangelischen Kirche traf der Leichenzug gegen 1 Uhr hier ein, nachdem die katholische Geistlichkeit und der Kirchenchor dem Kondukt bis Hirschdorf entgegengegangen waren. Die Leiche ruhte in einem flachen Metallfarg, welcher mit weißen Fliederzweigen bedeckt war.

§ Warmbrunn, 13. April. (Unglücksfall. — Katholischer Schulhausbau.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in den gestrigen Abendstunden dadurch, daß Herr Buchdruckerbesitzer Adolf Sonnenburg, welcher mit einem befreundeten Herrn von hier aus auf einem Motorrad nach Hermsdorf u. S. fuhr, bei einem Ausweichen des letzteren vor einem entgegenkommenden Fuhrwerke in der Nähe des Gasthofs „zum Nordpol“ so unglücklich aus dem Wagen geworfen wurde, daß er sich nicht unerhebliche Verletzungen der rechten Schulter und der rechten Gesichtseite zuzog. Er konnte alsbald wieder nach Warmbrunn transportiert werden, wo ihm sofortige ärztliche Hilfe zuteil wurde. — Am Donnerstag abend hatten sich im Hotel „de Prusse“ die Mitglieder des katholischen Kirchen- und Schulvorstandes sowie der kirchlichen Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Flug zusammengefunden, um ihrerseits zur Wahl einer Baukommission bezüglich des Neubaus der katholischen Schule zu schreiten. Es wurden hierbei zwei Personen aus dem Schulvorstand und je eine Person aus dem Kirchenvorstand und der kirchlichen Gemeindevertretung gewählt. Nunmehr haben noch die politischen Gemeinden von Warmbrunn und Hirschdorf ihre Vertreter zur Baukommission zu ernennen, so daß alsdann wegen Inangriffnahme des Baues weitere Schritte getan werden können.

§ Hermsdorf u. S., 13. April. (Die R.-G.-B.-Ortsgruppe) hielt am Freitag im Hotel „zum Verein“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Dr. Matfersdorf, gibt bekannt, daß der Antrag wegen einer Beihilfe zur endgültigen Verbreiterung des Peterbaudentweges Aussicht auf Annahme habe, und berichtet über die Sitzung der Fremdenlisten-Kommission. Nachträglich zur Fremdenliste hat sich die Ortsgruppe Ludwigsdorf-Antonivald angemeldet. Für Benutzung des Hofertweges mit Sportschlitten wird bekanntlich eine Gebühr von 10 Pfg. pro Person erhoben, deren Wegfall für die R.-G.-B.-Mitglieder in der Hauptversammlung ausgewirkt werden soll. Die Versammlung beschloß, zunächst eine Information vom gräflichen Kameral-Amt darüber einzuholen, und event. wer zur Erhebung der Gebühr ermächtigt worden ist. In diesem Jahre werden verschiedene Reparaturen ausgeführt und eine Brücke aufgestellt werden. Für diese Arbeiten hat der Hauptvorstand pro 1906 eine Beihilfe von 300 Mark bewilligt. Fabrikbesitzer Keil regt die Anlegung eines straßfreien Fußweges von Hermsdorf nach Agnetendorf an. Diesem Projekt soll im nächsten Jahre näher getreten werden. Die bisher vom Handelsmann Enge verwaltete Auskunftsstelle des R.-G.-B. wurde dem Gasthausbesitzer Agte hier übertragen. Das Wohnungsverzeichnis soll einer Durchsicht unterzogen werden.

§ Greiffenberg, 13. April. (Industrielles.) Die hiesige Bleich- und Appretur-Anstalt der Firma Kesterstein u. Co. ist durch Kauf in die Hände der Herren Bleichereibesitzer Bruno Scholz in Greiffenberg und Kaufmann Justus Mau aus Lauban übergegangen.

Letzte Telegramme.

Im Reichstag

wurde am Sonnabend die Beratung des Etats des Staatssekretärs des Innern fortgesetzt. Abg. Schmidt-Berlin (Soz.-Dem.) kritisierte die Arbeiterversicherungs-gesetze in einzelnen Punkten und verlangte eine besondere Enquete für die Arbeiterverhältnisse in der Eisenindustrie. Bertoll war das Zugeständnis des Redners, daß die sozialpolitische Gesetzgebung den deutschen Arbeitern große Vorteile gebracht habe. Staatssekretär Graf Bosadowsky erwidert, daß eine Enquete über die Arbeiterverhältnisse in der Eisenindustrie bereits vom preussischen Handelsministerium vorbereitet werde. Seine gestrigen Mitteilungen über die ungerechtfertigte Zubilligung von Anfallentien in der Landwirtschaft ergänzte der Redner darin, daß diese Angaben einem amtlichen badischen Bericht entstammen. Redner tritt dann für die Schaffung einer den praktischen Bedürfnissen

gerecht werdenden chemisch-technischen Versuchsanstalt durch das Reich und die Großindustrie ein. Zum Schluß gab der Staatssekretär die bedeutame Erklärung ab, daß zwischen ihm und dem Reichskanzler bezüglich der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung nicht die geringste Meinungsverschiedenheit besteht. Die Abgg. Nieseberg (Wirtsch.-Vgl.), Zrl (Zentr.) und Wieland (Südd. Volksp.) brachten Forderungen des Mittelstandes zum Vortrag. Abg. Dr. Semler (nat.-lib.) erwähnte den Hafnarbeiter-Ausstand und sprach die Hoffnung aus, daß es bei dem bei den Rednern vorhandenen gelingen möge, einen dauernden Frieden zwischen Rednern und Hafnarbeitern herzustellen. Weiter verlangte Redner einen besonderen Erlaß für die Betriebe, in denen Giftstoffe hergestellt werden. Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Raab (Antif.) und Schmidt-Berlin (Soz.-Dem.) wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Im Abgeordnetenhaus

wurden am Sonnabend drei Vorlagen beraten, die die Einkommensverhältnisse der höheren Staatsbeamten neu regeln und verbessern sollen. Die erste Vorlage betraf das Beamten-Pensionsgesetz, durch das der Anfangsgehalt um ein Zwölftel erhöht und die Höchstpension eher erreicht wird. Nachdem sich die Redner aller Parteien grundsätzlich mit der Vorlage einverstanden erklärt hatten, wurde sie der Budgetkommission überwiesen. Es folgte die Beratung des neuen Richter-Befoldungsgesetzes. Durch dasselbe wird das Dienstaltersstufen-system auch bei den Richtern eingeführt und die Richter steigen in Zukunft automatisch in die höhere Gehaltsklasse, ohne daß sie, wie bisher, auf den Tod ihres Vorderrnannes zu warten brauchen. Da die Vorlage einem alten Wunsche des Hauses entsprach, so wurde auch diese Vorlage von allen Rednern willkommen geheißen und einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Dann wurde in die Weiterberatung des Kultusetats eingetreten und zunächst der national-liberal-freisinnige Antrag auf Gleichstellung der Oberlehrer an Gehalt und Rang mit den Verwaltungsbeamten und Richtern. Abg. Cassel (Frei. Volksp.) begründete diese uralte Forderung und berief sich auf eine Äußerung des früheren Kultusministers Dr. Boffe, die dieser allerdings erst nach dem Ausscheiden aus seinem Amte getan hatte. Dr. Boffe hat geäußert, daß, wenn man gute Lehrer haben wolle, sie nicht wie Stiefelpußer behandeln dürfe. Das treffe bis jetzt nicht nur auf die Volksschullehrer, sondern auch auf die Oberlehrer zu. Die Konservativen setzten es aber durch, daß die Gleichstellung erst bei der allgemeinen Revision der Beamtengehälter in Kraft treten soll. In dieser Fassung wurde dann der Antrag einstimmig angenommen. Am Montag wird die Beratung des Kultusetats fortgesetzt.

Entschädigung für die Farmer in Südwest.

Berlin, 13. April. Dem Reichstage ist der Ergänzungsetat zum Etat für 1907 zugegangen, welcher 7500000 Mark fordert zur Hilfeleistung anlässlich von Verlusten infolge des Eingeborenenaufstandes in Südwestafrika und 30 000 Mark zu Beihilfen für Beamte und Militärpersonen, sowie deren Hinterbliebene, für Verluste an Inventarien, Materialien usw. Die Erläuterungen zur ersten Forderung besagen, daß von dem insgesamt auf 13 043 756 Mark festgestellten Schäden nach Abzug der bereits bewilligten Hilfeleistungen noch rund 7 1/2 Millionen ungedeckt sind. Die zweite Forderung wird damit begründet, daß sich die früher bewilligten 25 000 Mark nicht als ausreichend erwiesen, wenigstens die wirtschaftliche Lage der Geschädigten, deren Gesamtschaden über 128 000 Mark beträgt, zu sichern.

Arbeiterbewegung.

Kopenhagen, 13. April. Die seit einigen Tagen angekündigte Aussperrung auf den Schiffswerften ist heute in Kraft getreten. Die Aussperrung umfaßt 3000 Arbeiter.

Paris, 13. April. Die Zahl der ausständigen Bäcker ist im Abnehmen. In der letzten Nacht wurden 34 Ausständige verhaftet. Heute vormittag hielten die Ausständigen in der Arbeitsbörse wieder eine Versammlung ab, zu der Journalisten nicht zugelassen wurden. Die Versammlung verlief sehr stürmisch.

Mezieres, 13. April. Heute traten 600 Stahlwerksarbeiter in den Ausstand.

Marokko.

London, 13. April. Gutem Vernehmen nach bildete sich ein Syndikat zu dem Zweck, den Bau einer elektrischen Eisenbahn zwischen Fez und Tanger ins Werk zu setzen. Man versichert, daß das Syndikat schon zwei Ingenieure und einen kaufmännischen Vertreter nach Marokko vor einiger Zeit entsandte, um im geheimen die nötigen Vorbereitungen für die Ausführung des Unternehmens, wie den Ankauf von Grundstücken in Fez und Tanger zu betreiben, aufgrund deren man alsdann den Erwerb der nötigen Konzessionen von der kaiserlichen Regierung durchzusetzen hofft. An der Spitze des Syndikates sollen Londoner Finanzleute stehen.

Die Geheimpapiere Montagninis.

Paris, 13. April. Der Erzbischof von Rouen, Suzet, richtete an den „Petit Parisien“ einen Brief, in dem er in lebhaften Worten die in den Berichten Montagninis gegen ihn und andere Mitglieder des Episcopats erhobenen Anklagen zurückweist. Es ist höchst bedauerlich, heißt es sodann in dem Schreiben, zu sehen, wie die große und edle Politik des Papstes durch leichtfertige, voreingenommene Mitteilungen bloßgestellt wurde. Ich frage mich, ob die nächste Versammlung der Bischöfe nicht die Pflicht haben werde, den heiligen Vater zu bitten, er möge diese Nachsichten verurteilen und die kirchliche Polizei in allen Diözesen durch Männer von anerkanntem Ansehen und Verdienst, entsprechend den kanonischen Regeln, ausüben lassen.

Stolypin lenkt ein!

Petersburg, 13. April. Ministerpräsident Stolypin richtete an den Dumapäsidenten Golotwin einen Privatbrief, in dem er erklärt, es liege kein Grund vor für eine Zuspitzung der Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kabinett und dem Dumapäsidenten. Es sei durchaus möglich, die auftretenden Fragen sachlich zu besprechen und sich über sie sine ira et studio zu verständigen. Er hege auch keine Bedenken, wenn die Kommissionen Sachverständige privatim um Rat fragten, nur könne er die offizielle Hinzuziehung von Sachverständigen und ihre Teilnahme an den Kommissionssitzungen nicht zulassen.

Russische Zustände.

Petersburg, 13. April. Der „Börse-Zeitung“ wird aus Riga telegraphiert: Bei einer Hausdurchsuchung, die bei dem russischen Untertanen Mintsch vorgenommen werden sollte, drang die Polizei irtümlicherweise in die Wohnung des deutschen Reichsangehörigen Nitenhaus. Dieser verschloß, in dem Glauben, es handele sich um einen Einbruch, die Tür und verteilte die Deckung, worauf die Polizisten die Tür erbrachen, feuerten und Nitenhaus verwundeten. Nitenhaus soll den Vorfall alsbald dem deutschen Generalkonsul angezeigt und dem Auswärtigen Amt in Berlin mitgeteilt haben.

Die „Schwarze Maske“.

Berlin, 13. April. Die Untersuchung gegen den Eisenbahnarbeiter Ruhse ergab, daß tatsächlich eine Verbrecherbande „Schwarze Maske“ existiert, deren Haupt Ruhse war. Nach Aussagen des Hausdieners Richter, der selbst zum Eintritt in die Bande durch Ruhse gezwungen wurde und auch selbst an einem Einbruch teilnahm, wurde festgestellt, daß die Bande in Abteilungen — einfacher Diebstahl, schwerer Einbruch, Erpressung und Raub — umfaßt. Richter gelang es, sich Ruhse durch die Flucht zu entziehen. Als er dann von dem Anschlag gegen Tiedemann hörte, ging er freiwillig zur Kriminalpolizei, um Auskunft über die Täter zu geben.

Verstorbener.

Berlin, 13. April. Der Schriftsteller Otto von Leizner ist heute in Groß-Lichterfelde gestorben.

Posen, 13. April. Die hiesige Straßammer verurteilte heute den Redakteur der Zeitung „Kobrata“, von Kalowski, wegen versuchter Nötigung zu drei Wochen Gefängnis, weil er in seinem Blatte zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Boykott der Deutschen aufgefördert hatte.

Dresden, 13. April. In den Räumen der Direktion der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde heute nacht ein verwegener Einbruch, vermutlich von zwei Personen, verübt. Nach gewalttätiger Erbrechung des Geldschrankes der Hauptkasse und eines zweiten der Nebenkasse fielen den Dieben etwa 5000 Mark Bargeld und Banknoten, 2000 Kronen österreichisches Bargeld und 1000 Mark in Wertpapieren in die Hände.

Malta, 13. April. Der König und die Königin von England sind heute hier eingetroffen.

Paris, 13. April. Minister Clemenceau teilte einer Abordnung der Stadt Orleans mit, daß er infolge der Trennung von Kirche und Staat Beamten und Militärpersonen nicht gestattet werde, an den demnächst in Orleans stattfindenden kirchlichen Festlichkeiten zu Ehren der Jungfrau von Orleans teilzunehmen. Es heißt, daß der Gemeinderat von Orleans gegen diese Entscheidung Einspruch erheben wolle.

Paris, 13. April. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, nach dem den Geschworenen Reiseentschädigung, sowie Diäten bewilligt werden, und zwar für Paris 10 Franken, für Städte von 40,000 und mehr Einwohnern 8 Franken, für die übrigen Städte 6 Franken.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 13. April. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 110.70, Hohenlohe 182.60, Bedarf 124, Rofs 155 1/2, Wechselbank 106.90, Lombarden 26.80, Zbunh 120 3/4, Breslauer Straßenbahn 154.60, Waldenburger Elektrische 107.25, Oberschlesischer Zement 200 3/4, Giesel Zement 168 3/4.

Die Börse verkehrte heute in geteilter Tendenz. Aufgrund der wenig günstigen Haltung der Abendbörsen und derjenigen von New-York waren internationale Spekulationspapiere schwach veranlagt. Bei sehr geringen Umsätzen verloren Lombarden 3/8, Franzosen 1/2, Canada Pacific 3/4 Prozent. Baltimore und Ohio gingen im freien Verkehr per Kasse à 99 1/2, per ultimo à 99 3/8 bis 99.40 Prozent um. Fester Sprachen sich dagegen Montanaktien aus, die unter der anregenden Wirkung der Preiserhöhungen für englisches Eisen und der günstigeren Chancen für Erneuerung des Stahlwerksverbandes standen. Die Kurse erfuhren zumeist Steigerungen von 3/4 bis 1 Prozent, ohne daß es jedoch zu größeren Transaktionen kam, da der Wochenabschluß die Unternehmungslust ohnehin einengte.

Auf dem Anlagemarkte waren heimische Fonds gefragt, namentlich 3- und 3 1/2prozentige Pfandbriefe und 3 1/2prozentige Hilfskassen. Fremde Renten blieben behauptet, aber recht geschäftslos.

Am Kasse-Industriemarkte waren Straßenbahnen matter: Breslauer Straßenbahn — 0.85, Elektrische — 1/2 und Waldenburger — 1/4 Prozent. Die sonstigen Veränderungen auf diesem Wertgebiete sind: Archimedes + 1, Spirit + 1 1/2, Linke + 2, Cellulose Feldmühle + 1/2, Zbunh Zucker — 1/2, Fleißer — 0.35 Prozent. Banken wenig verändert: Bankverein + 1/2 Prozent.

Die Börse schließt allseitig befestigt. Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 208, Lombarden 26 3/4, Franzosen 142, unisiz. Türken 94.40, Türkenlose 140, Canada Pac.-Sh. 175, Buenos Aires Stadt-Anleihe 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 225, Donnersmarzhütte 272, Oberschl. Eisenz.-Bed. 124, Oberschles. Eis.-Znd. 110.70 bis 111, Oberschl. Rofs 155 1/2, Rattowitzer 201 3/4, Hohenloherwerke 182.60

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 13. April. Die Börse zeigte heute bei Beginn ausgesprochene Geschäftslosigkeit. Die getrigge vielfach schwankende Haltung Newhorts, ferner der lustlose Verkehr an der Londoner Börse sowie der Sturz der Kupferwerte, worauf auch Paris matt lag, trug hier zu einer Einengung des Geschäftes in sämtlichen Märkten bei. Auch die Ungewißheit über die demnächst bevorstehenden Emissionen des Reiches und Preußens führten zur Zurückhaltung, da die umlaufenden Gerichte bezüglich der Höhe widersprechend lauteten und die Beschlüsse hierüber erst in den nächsten Tagen zu erwarten sind. Der Bankenmarkt war behauptet, Montanmarkt schwerfällig, Güttentaktien zur Schwäche neigend, Kohlenaktien fest. Eisenbahnen still, Baltimore auf Newhott gedrückt, Canada gebessert auf Plakläufe. Prinz Heinrich-Bahn auf Mehreinnahmen fester. Fonds ruhig. Japaner unschlüssig. Privatdiskont 4 1/2 Prozent. Russen gebessert. Schiffahrtsaktien ruhig. Edison auf Realisierungen schwächer. Tageliches Geld 3 1/2 Prozent. Zum Schluß Montanwerte auf Rückkäufe erholt. Rheinischer Stahl 1 1/2 Prozent gebessert, sonst unverändert. Gegen Schluß sehr ruhig. Heimische Fonds schwächer, ebenso Russen. Industriewerte des Kassemarktes geteilt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 13. April. Die kräftig fortgesetzte Preissteigerung Nordamerikas fand hier lautes Echo, obgleich das Wetter milder geworden ist. Weizen und Roggen merklich höher, Hafer etwas besser bezahlt. Greifbares Getreide bei erhöhten Forderungen still. Mühl schwach, aber preisstark. Wetter: Trübe.

Kohlenverladungen.

Table with 4 columns: Region, Date, Quantity, and Change. Includes entries for Oberschlesien and Niederschlesien.

Advertisement for Polologlow-Cigaretten by Hermann Koppe, Goldschmied und Juwelier, Zahnarzt Neubaur. Includes contact information and a list of products.

Responsible according to § 7 of the Press Law for the political part, d. i. bis zur Rubrik „Lokales und Provinziales“. For the rubrics „Lages-Neuigkeiten“ and „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Werth. For the rubric „Lages-Neuigkeiten“ and for the rubric „Lages-Neuigkeiten“: Redakteur Walter Dreßler. For the rubric „Lages-Neuigkeiten“: Redakteur Walter Dreßler. For the rubric „Lages-Neuigkeiten“: Redakteur Walter Dreßler. For the rubric „Lages-Neuigkeiten“: Redakteur Walter Dreßler.

Adolf Staeckel's Spezial-Abteilung für
Damen- u. Kinder-Konfektion

ist nunmehr mit **allen Neuheiten** für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison 1907** glänzend ausgestattet und liegt es in dem Interesse jeder Dame, unsere

hochartigen Formen, höchst soliden, vornehmen Stoffe
und staunend billigen Preise

bei Bedarf ohne jeden Kaufzwang, anzusehen. Ganz besonders heben wir aus unseren **enormen Lägern** hervor:

Aparte Kostüme

Sacco, Bolero, Liftboy u. Jackettfaçon
 Stück 11, 15, 18, 20 bis 50 Mk.

Farbige Paletots

aus engl. Troced u. Covercoatstoffen
 in versch. Längen, Stck. 6 bis 30 Mk.

Schwarze Jacketts

lose und anliegende Façons
 Stck. 3.75, 5-10-15-40 Mk.

Kinder-Pelerinen

aus marine Cheviot u. grau Loden
 Stck. 1.50-2.50, 4 bis 9,00 Mk.

Mass-Bestellungen

werden in kürzester Frist tadellos und
 billigst ausgeführt.

*Durch den erfreulicher Weise täglich
 wachsenden Kundenkreis in dieser
 Abteilung haben wir infolgedessen
 unsere Läger noch bedeutend ver-
 grössert und sind durch unser viel-
 seitiges Geschäft und Massen-
 Einkauf in der angenehmen Lage,
 selbst die auserlesensten Sachen
 beispiellos billig — zu verkaufen.*

Blusen und Jupons

in entzückender Auswahl und allen
 Preislagen.

Schwarze Frauen-Paletots

aus Rips und Tuchstoffen
 Stück 12-15-18-20 bis 40 Mk.

Staub- und Reise-Paletots

aus glatten u. gemusterten Stoffen
 Stück 4-6-8-10 bis 25 Mk.

Kostüm-Röcke

fussfrei und lange Façons in allen
 Stoffarten
 Stück 1.50, 2, 3, 5 bis 30 Mk.

Kinder-Jacketts

in neuesten Stoffen und verschied.
 Façons
 Stück 3, 4, 6, 7 bis 12 Mk.

Adolf Staeckel & Co.

Geschäftshaus für Damen-Moden, Leinen- und Wäscheausstattungen.

5% Rabattmarken.

Bitte beachten Sie unsere 10 großen
 Schaufenster-Auslagen.

5% Rabattmarken.

Putze nur mit
Globus
 Putzextract

**Hirschberger
 Rabatt - Spar - Verein.**

Unsere Mitglieder werden hier
 mit strengstens angewiesen, Rabatt
 an die Kundschaft nur in Rabatt-
 marken und nicht in Bar zu gewähren.
 Der Vorstand.

Franz Bendel

Vorteilhafteste
Bezugsquelle

wohlfeiler

Damen-Kleiderstoffe.

Neue Sommerstoffe

in Alpacca — Kammgarn — Voile —
Grenadine — Satin-Tuch — Beige usw.
im Preise von 1,00 bis 4,50 Mk. p. Mtr.

Blousenstoffe in Streifen, Karos,
Mk. 1,00 bis 2,75.

Blousen- und Kleiderseiden.

Damen-Konfektion □ Costumes □ Röcke in grosser Auswahl.
Unterröcke, Schürzen, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Steppdecken, Bettdecken u. s. w.

Franz Bendel, Schildauerstrasse 13.

Feste Preise!

Grosse Auswahl!

Rabattmarken!

Kranke Kinder

verbrauchen nicht viel Stiefel, drum sollten Eltern sich freuen über das zerrissene Schuhzeug ihrer im Uebermut sich tummelnden Sprösslinge. „Ja, wenn die Kosten nicht wären“, so lautet wohl manche Antwort.

Sch führe für Knaben und Mädchen

Schulstiefel Marke „Glück auf“

Diese Stiefel sind nach Grundsätzen hergestellt, wonach die Haltbarkeit derselben besonders an denjenigen Stellen, welche gewöhnlich am frühesten defekt werden, in der denkbar weitgehendsten Weise erhöhen.

Diese Ausführungen bestehen in

- Schutzkappen von solidem Sohlleder an der Spitze,
- einem sogen. unverwüsthlichen Innenfutter (gef. geschützt)
- zierlichen Metallreifen an der Absatzkante.

Reichhaltige Auswahl.

Mässige Preise.

Niederlage der berühmten „Hassia“ u. „Lingel“-Schuhwaren.

J. A. Wendlandt,

Größtes Schuhwarenhans im Riesengebirge.

Langstrasse 1. Füllala Langstr. 15.

Reparaturen.

Ia. beste weiße 1906er
amerik. Ringäpfel

per Pfund 50 Pfg.

1905er Ringäpfel

per Pfund 45 Pfg.

f. Mischobst

per Pfund 30 und 40 Pfg.

f. Compot-Melange-Obst

per Pfund 50 und 60 Pfg.

bosnische Pflaumen

p. Pfd. 20, 25, 30, 35 u. 40

californische Pflaumen

p. Pfd. 45, 50, 60 und 70 Pfg.

f. entkernte Pflaumen,

bosnisches Pflaumenmas

und Görzer Prünellen,

Calif. Birnen und Pfirsche

Califat - Datteln, Kranzfeigen,

getrocknete Hagebutten,

Kirschen und Birnen.

Neue Malta - Kartoffeln und

hochfeinste Matjes - Deringe

empfiehlt

Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.

Jedes Quantum

Vollmilch

kauft Molkerei Seiffersdorf bei

Petřschdorf, G. m. u. S.

Ein getragenener, aber fast neuer

buntelblauer Herrenanzug

ist billig zu verkaufen

Bahnhofstraße 58, 1. Et.

2 Stück eigene Baneelbretter,

1 Erker-Balkustr. u. einige geb.

Waschtische sow. n. etl. neue Gar-

nitur. m. Blüsch- u. Tuchbezug n.

billig abzugeben Villa Prinsek

Frene, Warmbrunn.

Kinderwagen, gut erhalten, zu

verkaufen Franzstraße 3, II.

Tapeten die neuest. Muster
empf. A. Adolph,
Tapezier und De-
korateur, Bahnhofstraße 67, 2. Et.

2 gebrauchte, aber noch gut er-
haltene Kinder-Bettstellen
sind billig zu verkaufen
Bahnhofstraße 58, 1. Et.



Excelsior-Fahrräder

beliebte Marke,

elegante und stabile Bauart,

verkauft billig

H. Schröter,

Girschberg, Wilhelmstr. 68 a.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 14. April 1907:

Veränderliche Winde, meist trübe, Niederschläge, wärmer.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 12. April geschrieben:

Die ganze letzte Woche hindurch hatte das Hochgebirge trübes, aber recht ruhiges Wetter. Auch erhebliche Kältegrade waren nicht zu verzeichnen, am 10. trat aber doch etwas mehr Abkühlung ein. Am 9. hatte der Stamm meist Sonnenschein, während der Koppengipfel vielfach in Nebel gehüllt blieb. Die Nacht zum 9. brachte reichlich Neuschnee. Am Abend hüllten Nebelmassen den Stamm wieder ein und in der Nacht trat wieder leichter Schneefall ein. Am Abend des 10. sank die Temperatur bis Minus 8 Grad und bei leichtem Südostwinde herrschte den ganzen Tag über Nebel, erst am späten Abend klärte der Himmel zum größten Teil auf. Auch der 11. brachte keinen Wechsel, es blieb bei 7 Grad Kälte den ganzen Tag über neblig, bis wieder am späten Abend der Sternenhimmel sichtbar wurde. Aber der 12. brachte wieder einen trüben Himmel und um die Mittagszeit trat leichter Schneefall ein. Das Gebirge blieb tagüber jedoch vom Nebel frei. Bei schwachen nördlichen und östlichen Winden stand das Quecksilber auf Minus 7 Grad.

L. S.

(Die Bahnstrecke Friedeberg-Flinsberg.) für die der Kreistag erst kürzlich 50 000 Mark gezeichnet hat, hofft die Firma Becker in Berlin schon während der Saison 1908 dem Betriebe übergeben zu können. Bahnhofe bzw. Haltestellen sind vorgesehen für Egelsdorf, Illersdorf und Bad Flinsberg. Kurz hinter dem Staatsbahnhofe überschreitet die Bahn mit der Heinersdorfer Strecke zugleich die nach Gebhardsdorf führende Chaussee, sie wendet sich nun in einem Bogen nach Südosten und führt bis nach Illersdorf an Egelsdorf vorbei, an der Flinsberger Chaussee entlang. Diese Strecke ist ganz eben und bietet daher dem Bau gar keine Schwierigkeiten. In der Nähe der Brauerei Illersdorf wird der Queis überschritten. Ein größerer Brückenbau ist hier erforderlich. Nun führt die Bahn auf dem rechten Queisufer am Fuße des Hammerberges entlang bis Bahnhof Flinsberg, der vom Bade aus in etwa 10 Minuten erreicht wird. Während der Saison sollen zwischen Friedeberg und Flinsberg acht Zugpaare verkehren.

(Soziale Rechtsauskunftsstelle.) Die in Liegnitz bestehende öffentliche Rechtsauskunftsstelle bestand am 31. März zwei Jahre. Vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 holten sich Auskunft in 1886 (1481 gegen das Vorjahr) Konferenzen 395 (354) selbständige Personen, 777 (594) Arbeiter und 714 (533) weibliche Personen über 1973 (1548) Fälle, die sich auf die verschiedenen Rechtsgebiete verteilen. In allen Fällen, in denen erkenntlich ist, daß die Auskunftsuchenden sich ihren moralischen oder gesetzlichen Verpflichtungen (höswillige Wertverweigerung der Alimentationspflicht, Entziehung von Pfandgegenständen usw.) entziehen wollen, wird die Auskunft verweigert. Sie kann außerdem versagt werden in Fällen, die vollständig unbegründet sind und weitere Verhandlungen aussichtslos erscheinen. Mündliche Auskunft wird gratis erteilt. (Siehe Umschau.) Neuerdings ist mit der Rechtsauskunftsstelle auch eine Jugendfürsorgestelle verbunden worden.

(Nadel und Zwirn werden teurer!) Im Zuge der Preisaufschläge sind nun auch Nadel und Zwirn teurer geworden. Dem „Konf.“ zufolge wurde die Nähnaedel um 10 Prozent, die Stednadel per Kilogramm, das sind 4000 bis 6000 Stück, um 32 Pfennige, der gewöhnliche Zwirn, und zwar der kleine Knäuel per 300 Yards (275 Meter) um 0,80 Pfg., der große Knäuel per 910 Yards (1000 Meter) um ca. 3 Pfg. verteuert.

(Die diesjährigen Manöver des 5. Armeekorps,) welche im östlichen Teile der Provinz Posen stattfinden, nehmen voraussichtlich folgenden Verlauf: Am 6. September treffen die Truppenteile im Manövergelände ein. Am 7. bis 11. findet an vier Tagen Divisionsmanöver statt. Am 12. ist Ruhetag und am 13. Marschtag. Am 14. findet Korpsmanöver gegen markierten Feind statt. Am 16. bis 21. findet eine Festungskriegsübung bei Posen statt, an der das 5. Armeekorps teilnimmt.

(Lichtbildvortrag der Heilsarmee.) Im Auftrag des Kommandeurs der deutschen Heilsarmee, W. C. Oliphant, bereist Kapitän Wehrendt aus Berlin mit einem Kinematographen die Städte Schlesiens, um das Rettungswerk der Heilsarmee durch Lichtbilder zur Anschauung zu bringen und durch Vorträge zu erklären. Soweit uns bekannt, spricht sich die Presse sehr beifällig über dieses Unternehmen aus. Es wird auch durch lebende Bilder für geeignete Abwechslung gesorgt. In Hirschberg finden die Vorträge am 15. und 17. April, abends 8¼ Uhr, im Saale des Hotels „Drei Berge“ statt.

(Eine Kirchengemeinschaft) soll in diesem Jahre in der Diözese Hirschberg stattfinden.

(Amtsvorsteher.) Ernann zum Amtsvorsteher: Gutbesitzer Mannsdorf in Frauendorf, Kreis Hoyerwerda. — Zu Stellvertretern: Gutbesitzer Großmann in Wiesau, Kreis Glogau; Gräflich Schaffgottschischer Oberförster Vormann in Petersdorf.

(Theater im Kunst- und Vereinshaus.) In derselben vorzüglichen Besetzung der Partien wird am Sonntag zum letzten Male in dieser Saison bei bedeutend verstärktem Orchester Richard Wagner's weltberühmtes Werk „Lohengrin“ aufgeführt. Der Anfang dieser Vorstellung ist 7½ Uhr. Für die auswärtigen Theaterbesucher fährt um 11 Uhr 17 Min. der elektrische Wagen bis Hermsdorf, sowie der Theaterzug nach Schmiedeberg um 11 Uhr 30 Min. abends. Von den vielen Opern und Libretto, die Auber geschrieben, steht wohl „Fra Diavolo“ auf ganzer Höhe und hat sich die Zugkraft bis heutigen Tages bewährt. Am Montag wird nun diese hübsche, tommische Oper hier zur einmaligen Aufführung mit den ersten Opernkraften des Ensembles gebracht. Die Vorbereitungen zum Fliegenden Holländer sind bedeutend vorgeschritten und haben die Orchesterproben hierzu bereits begonnen. Die Dirigentenschaft des bedeutend verstärkten Orchesters führt Herr Kapellmeister Fritz Ritter.

(Erdmannsdorfer Aktiengesellschaft für Flachsgarn- und Weberei.) Dem Geschäftsbericht entnehmen wir: Das Jahr 1906 hat nach einer längeren Periode mehr oder minder ungünstigen Geschäftsganges sich wieder einmal als ein gutes für die Leinenindustrie erwiesen. Die Spinnerei hat an den im Jahre 1905 übernommenen Aufträgen kaum einen Gewinn erzielt, dagegen konnten die Preise für die im Jahre 1906 erteilten Aufträge bei der lebhafter gewordenen Nachfrage nach Garnen allmählich erhöht werden, so daß hieran ein befriedigender Nutzen verblieb. Die Nachfrage nach Garn steigerte sich im zweiten Halbjahre weiter in so ungewöhnlicher Weise, daß zum Jahresende die ganze Produktion der Spinnerei für das Jahr 1907 zu guten Preisen verkauft war. Die Abforderung der Garne war im ganzen Jahre lebhaft, so daß Garnbestände fast nicht vorhanden waren. Dagegen haben die Läger in Flachsgarn einen großen Umfang angenommen, weil es notwendig war, Deckungskäufe für die eingegangenen Garnabschlüsse vorzunehmen. Die Flachsernte von 1906 kam früh an den Markt und hat sich auch als recht reich erwiesen, so daß der Ankauf von Flachsen ohne Schwierigkeit und zu annehmbaren Preisen ausgeführt werden konnte. Die Aussichten für die Spinnerei können somit auch für weiter hinaus als günstig bezeichnet werden. Die Produktion betrug 23 798 Schock, der Absatz 25 222 Schock im Werte von 2 057 911 Mark. Die Weberei ist gemeinsam mit ihren Nebenbetrieben, der Färberei, Appreturanstalt und Näherei während des ganzen Jahres vollauf beschäftigt gewesen. Die Einkäufe in Garnen konnten in günstiger Weise vorgenommen werden. Als die Garnpreise allmählich bedeutende Erhöhungen erfuhr, mußten auch die Warenpreise im Laufe des Jahres mehrmals erhöht werden, doch konnten diese Erhöhungen angesichts des guten Bedarfs ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Nachdem aber neuerdings die Garnpreise eine ungeahnte Höhe angenommen haben, sind noch weitere namhafte Erhöhungen der Warenpreise vorzunehmen, was hoffentlich im Hinblick auf die allgemeine starke Beschäftigung der Leinenwebereien durchzusetzen sein wird. Die Aussichten sind also auch für die Weberei zunächst noch nicht unbefriedigend. Nach wie vor bleibt im Webwarengeschäft die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, mehr wertvolle Artikel als wohlfeile Stapelartikel zu fabrizieren. Die Baumwolle hat während des ganzen Jahres einen hohen Stand behauptet, was dem Leinenmarkt in seiner Festigkeit förderlich gewesen sein mag. Die Gesamtproduktion betrug 70 480 Stück bzw. Dugend, der Absatz 75 848 Stück bzw. Dugend im Werte von 2 056 739,14 Mark. Die Bleiche, besonders die Garnbleiche ist schwach beschäftigt gewesen. Das Ergebnis ist nicht befriedigend. Die Bleiche bearbeitete 9351 Stück bzw. Dhd., 9518 Schock Garn, 46 788 Pfund Baumwolle. Der Gesamtbetrieb hat im vorigen Jahre keine Erheblichen Art zu erleiden gehabt. Nach den in üblicher Weise erfolgten Abschreibungen in Höhe von 66 844,70 Mark und nach Gewährung einer Gratifikation in Höhe von 20 000 Mark an Vorstand und Beamte, entsteht nach Hinzufügung des Vortrages aus 1905 in Höhe von 7428,20 Mark ein Ueberschuß von 320 781 Mark, dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: 300 000 Mark zu Extraabschreibungen und 20 781 Mark zum ordentlichen Reservefonds.

(Staatl. konzess. Hasemannschs Institut.) Ein Schüler der Anstalt bestand die projektierte Aufnahmeprüfung für Sekunda in Löwenberg, ein anderer die für Obersekunda in Freiburg.

i. Böhrröhrsdorf, 13. April. (Wohltätigkeits-Aufführung.) Letzten Sonntag wurde im hiesigen Gerichtskreisheim zum Besten der Diakonissenstation das Volksstück „Mein Leopold“ aufgeführt. Lebhafteste Beifallskundgebungen folgten jedem Aktchluß, insbesondere verzehten die gefanglichen Darbietungen ihre Wirkung nicht. Auf allseitigen Wunsch findet am heutigen Sonntag, den 14. April, eine Wiederholung statt.

d. Fischbach, 13. April. (In der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule) fand am Dienstag die Abschlußprüfung statt. Es erhielten Prämien Stellmacherlehrling Gustav Adolf Wärdorf, Schmiedelehrling Paul Mosig-Wärdorf, Schuhmacherlehrling Paul Klose-Fischbach. Der Unterricht beginnt erst wieder im Herbst.

y. Schmiedeberg, 12. April. (Städtische Sparkasse. — Personalnotiz.) Nach dem Bericht über den Geschäftsbetrieb der hiesigen städt. Sparkasse belief sich der Bestand an Spareinlagen einschließlich gutgeschriebener Zinsen von 3135 Interessenten ult. 1905 auf 139 5571 Mark. Während sich die Ein- und Zuzahlungen auf 396 152 Mark bezifferten, betrugen die den Sparern gutgeschriebenen Zinsen 41 624 Mark, so daß mit dem vorjährigen Bestande ult. 1906 im ganzen 1 833 347 Mark an Spareinlagen zu verzeichnen waren. Zurückgezahlt wurden von Spareinlagen und H. Zinsen 338 403 Mark.

mithin verblieb am Ende 1906 der Bestand der Spareinlagen 1 494 944 Mark. An Sparkassenbüchern befanden sich Ende 1906 3344 Stück im Umlaufe, darunter mit Einlagen von 600 bis 3000 Mark 644, über 3000 bis 10 000 Mark 44 und über 10 000 Mark 4 Bücher. Der durchschnittliche Betrag eines Sparkassenbuches beläuft sich auf 447 Mark. Die Altiva betragen am Ende des Jahres 1 598 822 Mark und die Passiva (Guthaben der Sparer) 1 494 944 Mark, so daß ein Reservefonds von 98 878 Mark zu verzeichnen ist. — An die erste evangelische Lehrerstelle zu Quirl ist Lehrer Piers zu Cammerstaldau gewählt worden. Sein Amtsantritt erfolgt voraussichtlich erst zum 1. Juli.

* Hlinsberg, 13. April. (Automobil-Unfall.) Auf der Fahrt nach hier fuhr auf der Chaussee bei Egelsdorf das Automobil des Fabrikbesizers Referstein-Greifenberg, das dieser der Familie des Rechtsanwalts Siebelhausen-Friedeberg a. Qu. zur Verfügung gestellt hatte, über verschiedene große Steine, weil die Straße durch einen Lastwagen verengt war. Sämtliche Insassen samt dem Chauffeur, wurden herausgeschleudert, blieben aber unversehrt.

r. Deutmannsdorf, 12. April. (Erwischter Dieb.) Seit einiger Zeit fanden im mittleren Dorfteile zahlreiche Diebstähle statt, ohne daß man den Dieb erwischen konnte. Seit den im vorigen Herbst gemeldeten Gänse- und Obstdiebstählen sind eine Menge verschiedene Gegenstände entwendet worden, u. a. verschiedene Eggen. Diese wurden nun vorgestern auf dem Felde eines wohlstuierten Ackerhäuslers G. wahrgenommen, der nun das alles als einen Scherz ansehen will.

K. Striegan, 12. April. (An das hiesige Realgymnasium) wurden zur Stellvertretung für den nach Katowitz als Kreisinspektor berufenen Oberlehrer Dr. Nassek und den erkrankten Oberlehrer Dr. Opiß designiert die Kandidaten Elsner aus Hirschberg und Grosser vom Gymnasium zu Frankenstein. Das neue Schuljahr fängt mit 180 Schülern an.

* Jauer, 12. April. (Schon wieder ein Zwangszüchtling!) Ein beim Gutsbesitzer Friederici in Semmelwitz in Dienst stehender Gr.-Rosenbrunn Zwangszüchtling sollte wegen Verwundung eines Anechtes vom Hausvater Götsche und dem Aufseher Müller aus Gr.-Rosen in die Anstalt zurückgeführt werden. Ehe sie ihn aber fassen konnten, zog er ein scharfes Messer und stach damit wütend auf die beiden ein. Hausvater Götsche erhielt eine stark blutende tiefe Fleischwunde unter dem Auge, Aufseher Müller, ein Hüne von Gestalt, eine tiefe, über 10 cm lange Stichwunde an der linken Schulter. Der Messerheld wurde ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

Literarisches.

— Die soeben erschienene Nr. 2 des „Simplizissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Berliner Weltausstellung“ und „Die Sentimentale“ von F. v. Regnicel, „Im Volksmunde“ und „So'n Dufel“ von E. Thönh, „Veredelnder Einfluß“ von Ernst Heilemann, „Michels Frühling“ von E. O. Petersen, „Papa Rektor“ und „Die Stimme des Vaters“ von Rudolf Wille, „Hofmusik“ von S. Jille, „Der Weg zum Ruhm“ und „Ein Versprechen“ von F. B. Engl. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Erzählung „Verlobt“ von Martin Andersen Nexø und „I love you“ von Viktor Auburtin, ferner je einem Gedicht „Rufbruch“ von Dr. Dvulgaf, „Schicksal“ von Hermann Wagner, „Das stille Haus“ von Georg Busse-Palma, „Auf Ostern“ von Natatöstr und „Russische Symbolik“ von Edgar Steiger, sowie sieben Beiträgen unter „Dieber Simplizissimus“.

— Gabriele Reuter, das Problem der Ehe (Berlin W 9, Verlag von E. Kantowicz, Veröffentlichung der Berliner Lessing-Gesellschaft.) Eine feinsinnige Arbeit ist es, die uns die bekannte Verfasserin des Romans „Aus guter Familie“ in dem vorliegenden Werke gegeben hat. Gabriele Reuter liefert uns keine historische Abhandlung, wie sich die Polygamie zur Monogamie entwickelt hat, sie betrachtet vielmehr, welche Schwierigkeiten die Ehe der Jetztzeit der gegenwärtigen Generation problematisch zu lösen giebt. Eine tiefgreifende Sehnsucht nach Besserung beherrscht weite Kreise. Wie Besserung zu erhoffen sei, das stellt sie uns in lebendiger Weise dar. Die Schäden, an denen unsere Ehe krankt, nennt sie rücksichtslos beim rechten Namen und versucht in ihrer vornehmen Art, Vorschläge zu machen, wie zu helfen sei.

— Als Festgabe zu dem am 15. April bevorstehenden 75. Geburtstag Wilhelm Buschs hat der Verlag von Friedrich Bassermann in München eine schmucke Neuauflage der „Frommen Helene“ (176. bis 181. Tausend!) auf den Buchermarkt gebracht. Ein zierlicher Einband mit dem Lorbeerumkränzten Bilde der frechbergnügten Dulberin

schließt das Opus ein, und neben dem Titelblatt finden wir ein neues Konterfei des Dichters (1907), aus dem uns die sinnenden Züge des heitern Philosophen entgegenblicken. Die schönste Beigabe zu der neuen Auflage des Werkes aber ist ein Gedicht von Wilhelm Busch selbst, in dem er sich väterlich an seine Helene wendet und mit ihr über das spricht, was in den 36 Jahren seit ihrem Erscheinen an Neuem die Welt bewegt und an Altem unverändert gleich geblieben ist. Und wie gelassen auch der Dichter selbst über sein Morgen spricht, so erfüllt es uns doch mit tiefer Rührung, wenn wir die abschließenden Zeilen des Gedichtes lesen:

Ein junger Nachwuchs kam, dem jene Sachen
zu ernsthaft sind; man möchte lieber lachen,
Und kindlich harmlos hascht man nach Genüssen
In Wort und Bild, als gab es kein Gewissen.
Man denkt sich halt: Es ist ja Phantasie,
Ein Puppenspiel. Wir täten so was nie.

Die Frommen aber, die vorüber radeln,
Die uns vermutlich in die Gasse rennten,
Wenn sie vor Lachen und Entrüstung könnten,
Sie sind mal so, wir wollen sie nicht tabeln,
Ersuchen sie vielmehr, sich zu getroffen:
Die Narren sterben, auch die allergrößten.

Sobald nur 100 Jahre erst verfloßen,
Wo, unter anderen, sind denn unsere Posten?
Die Lampe fällt. Was bleibt noch auf der Szene?
Ein Häufchen Asche, wie von Dir, Helene.
Drauf kommt die Zeit mit ihrem Reiterbesen
Und legt es weg, als wär es nie gewesen.

Mir selbst ist so, als müßt ich bald verreisen —
Die Badenähne schenkt ich schon den Mäusen —
Als müßt ich endlich mal den Ort verändern
Und weiter ziehn nach unbekanntem Ländern.
Mein Bündel ist geschnürt. Ich geh zur See.
Und somit, Lenchen, sag ich Dir adieu!

Indem aber der Dichter seinem Lenchen abe sagt, sagt Lenchen selbst dem deutschen Publikum in neuer Gewandung wieder einmal guten Tag. Und es wird unzählige geben, die nach der prächtigen Ausgabe greifen und wieder die fabelhaft lustige und abwechslungsreiche Tragikomödie der frommen Helene lesen. In keinem Wert Buschs ist in gleichem Maße der Zeitgeist so lebendig wie in diesem, und andererseits spricht kaum ein anderes eine solche Fülle von Einfällen und schlagendem Wit wie gerade dieses. Und in keinem steht der begnadete Zeichner so auf der Höhe seines überwältigenden humoristischen Könnens. Nicht mit Unrecht ist denn auch die „Fromme Helene“ wohl die populärste Schöpfung Buschs geblieben und wird es bleiben, so lange das deutsche Volk eines der besten Güter, die ihm eigen, nicht verloren hat, seinen Humor.

— Himmel und Erde, Illustrierte naturwissenschaftliche Monatschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania. Verlag Hermann Paetel, Berlin, Jahrg. XII, Heft 6. — Durch die großen Erdbebenkatastrophen von San Francisco, Kalifornien und Kingston ist naturgemäß wieder das Interesse auf jene im Erdinneren schlummernden Kräfte gelenkt, welche zeitweilig die Menschheit beunruhigen. Der gegenwärtige Standpunkt der seismologischen Forschung, die Theorien der Erdbeben, sowie ihre Beziehung zur Tektonik der Erdrinde werden unter besonderer Berücksichtigung der oben genannten Katastrophen von Prof. Dr. Bahnschaffe in einem Aufsatz über „Erscheinungsform und Wesen der Erderdschütterungen“ dargestellt. — „Eine Fahrt zu den Lappen“ schildert Dr. D. Stuker, der gelegentlich einer Reise in die Eisen-Distrikte Schwedens Gelegenheit hatte, diesen Volksstamm genauer kennen zu lernen und ihr Nomadenleben zu beobachten. — Die kleineren Mitteilungen astronomischen und physikalischen Inhalts haben eine auf der Harvard-Sternwarte entdeckte Nova, das Sternschwanken, den dritten Jupitermond und Neuerungen auf elektrotechnischem Gebiet zum Gegenstand.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

12. April.		13. April.	
Barometer	732 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ 4 C.	Thermometer	+ 1/2 C.
Höchster Stand	+ 6 "	Höchster Stand	+ 9 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	- 3 "
Feuchtigkeit	75 %	Feuchtigkeit	84 %

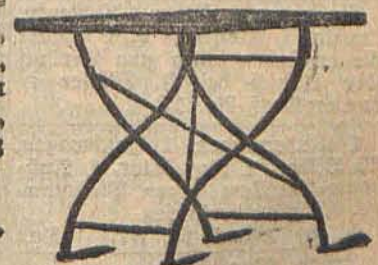


Schmiedeeiserne Garten-Möbel in gediegenster Ausführung, Parkmöbel in wetterfester Lackierung, Rollschuhwände, Garten-Spritzen, Schaufeln, Spaten, Rechen, Garten-Messer, Garten-, Rosen-, Gras- und Beeten-Schere, Okultiermesser von Kunde & Sohn in Dresden, Grassämaschinen, 2- und Stellige Gartenwalzen, Spalierdraht, Drahtgesticht, Krampen etc. empfehlen zu zeitgemäß billigsten Preisen

Tenmer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 12.

Magazin für Haus und Küche.

Mitglied des Rabatt-Verbands.



5% Rabatt.

5% Rabatt.

**Hochfeinen Astrachanar
und Beluga-Malossol-
Caviar,**

**Frische „Simons“
Boggenbrote, Pumper-
nickel u. Grahambrote
hochfeinen rosa roten
Ränderlachs,**

fein geschnitten,
per ¼ Pfd. 50 u. 60 Pfg.
**Frische Kieler Fettbällinge,
Sprossen, Flandern und Ränder-
Kale.**

**H. Ränder-Heringe, Brätheringe,
Kollheringe, Bismard-Heringe
und marinierte Heringe
per Stück 10 Pfg.**

**H. Heringe in Gelee,
ausgew. per Pfund 50 Pfg.**

**H. Aal in Gelee,
ausgew. per Pfund 1,20 Mk.**

**Echt Elbing. Nennungen,
per Stück 15 Pfg.**

**Sehr schöne Schotten-Heringe,
p. Mandel 60, 75, 90, 100 und
120 Pfennig.**

**H. Sauerkraut,
per Pfund 5 Pfg.**

**H. Magdeb. Sauerkraut,
per Pfund 10 Pfg.
empfiehlt**

Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.
5% Rabatt-Sparmarken.

Grosses Lob

Hört man über die herr-
lichen, preiswerten
Böpfe
von 3,00 an, sowie alle
anderen Haar-Arbeiten,
w. i. m. Niesenfert. aus-
gestellt f. Ferner empf. ich meine
echte Chinesische Haar-Farbe,
d. best., was exist. Kart. 2,50 Mk.
Brennigel-Haar-Wasser
(nicht Spiritus), das beste gegen
Haarausfall, gr. Fl. nur 1,00 Mk.
(Meinverkauf nur bei mir.)
Damen-Kopfwäsche zu jeder Zeit.
M. Henske Langstraße 13,
am Warmbr.-Pl.

1 Motorrad,

Preis 160 Mk., Magnetzündung,
ist sofort zu verkaufen
Bernsdienstraße Nr. 6.

**1 neuer Stedverdedwagen,
1 kleiner Federrollwagen,**

10 Htr. Tragkraft, einen neuen
Wendepflug, 1 Satz mittelstarke
Eggen, stehen preiswert z. Verkf.
bei W. Pohl, Schmiedeberg i. R.,
Gartenstraße Nr. 54.

Ein neuer 4 Zöller, 100 Zentn.
Tragkr., 1 Kleinfier- u. 1 offener
Wagen stehen billig zum Verkauf
oder Tausch bei F. Müller in
Gunnarshorf Nr. 13.

1 Kinderwagen, 1 Sandwagen,
20 Silber, 1 Regulator, 1 Auf-
baum-Berlitow wegen Platzman-
gel billig zu verkaufen
Markt Nr. 37, 1 Et.

2ndr. Wag. billig zu verkauf.
Bellerstraße Nr. 22 bei Binkler.

Neuheiten

für **Brautkleider**

in Seidenstoffen, schwarzen u. weiss. Stoffen.

Neuheiten für Strassenkleider.

Neuheiten in Blousenstoffen.

Neuheiten in Waschkleider-Stoffen.

Tüllgardinen, Sophabezüge, Teppiche,
Läuferstoffe, Linoleum, Portièrenstoffe,
Bettdecken, Steppdecken,
Garten- u. Kaffeedecken, auch vom Stück,
Bettbezüge, Tischwäsche, Handtücher.

Grösste Auswahl! Bekannt billige Preise!

S. Charig,

4 Markt 4.

Die Vorzüge des Bades Altheide:

die heilkräftigen Quellen
die mächtigen Moorlager
die herrliche landschaftliche Lage
das neue Kur- und Badehaus

130 hochmoderne behagliche Zimmer
50 komfortable Badezellen
elektrische Beleuchtung
Kanalisation, Hochquell-Wasserleitung

Prospekte sind zu beziehen durch Rudolf Mosse, die
Reisebüros und
Die Badeverwaltung Altheide-1-Schl.

Grassamen

für Teppich-, Garten-
und Wiesen-Rasen
empfiehlt
R. Siebenhaar.

Bitte vergessen Sie nicht,

ehe Sie Ihren Bedarf in Möbeln beden, sich von meinem
reichhaltigen Lager und Preisen zu überzeugen.

Braut-Ausstattungen

in Eiche und Nussbaum, sowie in allen anderen Holzarten vom
einfachsten bis zum elegantesten, größte Auswahl in Plüsch-
Sofas, Spiegeln, Bildern und Luxusmöbeln, alles in bester
Ausführung zu äusserst billigen Preisen.

Otto Thurm, Möbelmagazin, Hirschberg,
Bahnhofstraße 29, gegenüber der Gnadenkirche.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Wer

ohne mit seinem Namen
an die Deffentlichkeit
treten zu wollen, irgend

etwas

zu kaufen, zu verkaufen,
zu mieten, zu vermieten,
wer Personal, Vertreter,
Beteiligung, Stellung etc.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der
Annonce bedienen will, wen-
det sich mit Vorteil an die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse

Hirschberg,

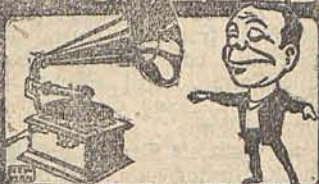
Paul Köhler, Buchhandlung.

Diese nimmt die einlau-
fenden Offerten in Empfang
und stellt sie dem Inseren-
ten uneröffnet und unter
Wahrung strengster Diskret.
zu. Ueber zweckmäßige Ab-
fassung und auffällige Aus-
stattung der Annonce, Wahl
der geeignetsten Zeitungen
wird kostenfrei Auskunft er-
teilt.

Ersparnis

an Kosten, Zeit und Arbeit.

**MILLION
OPERA**



Sprech- u. Konzertapparat
von unerreichter Klangfülle.
Lieferung gegen bequemste

Monatsraten

Verlangen Sie den soeben er-
schienenen neuesten illustr.
Katalog gratis und franko.

Otto Jacob sen.

Berlin Sk. Friedenstr. 9.

Vertreter gesucht.

Streichtert. Oelfarben,

in Büchsen und ausge-
wog., alle **Maurer-
farben, Lacke,
Firnis, Terpentin-
Oel, Carbolinum,
Pinsel, Leim, Schellack,**
beste **Exelsior-Bronzen** etc
empfiehlt zu billigsten Preisen
Johannes Seidel, Quirl.

Nur einzig
und
Allein

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager von
einfachster bis zur hochmodernsten Ausführung.
genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

**Hermann
Müller**

Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Jede sparsame Hausfrau weiss, dass sie bei Zusatz von
Aecht Scheuer's Doppel-Ritter Sanct Georg

nur eine billigere Kaffeesorte nötig hat, um trotzdem einen wohlschmeckenden der Gesundheit zuträglich
Morgentrank von schönster goldbrauner Farbe herzustellen. Kaffee mit reichlich „Scheuer“-
Zusatz erhält den Menschen im Winter warm und behaglich und reizt selbst bei mehrmaligem täg-
lichen Genuss die Nerven nicht, wie dies jedoch nach Ansicht vieler Aerzte bei Verwendung von nur
Kaffeebohnen unstreitig der Fall ist.

Allein „ächt“ wenn mit dem S im Hufeisen und meinem Namenszug versehen.



Schutzmarke.

Georg Josef Scheuer
F. B. Schönbeck & Co.



Schutzmarke.

SPITZEN.

BAENDER KNOEPFE CHIFFONRUESCHEN
GUERTEL SCHLEIFEN SPITZENKRAGEN

J. KÖNIGSBERGER

SCHILDAUERSTRASSE 16.

KURZWAREN O FUTTERSTOFFE

ZU AEUSSERST BILLIGEN PREISEN.

BESÄTZE.



Fahrräder,

beste deutsche Marken,

auch mit Freilauf, sowie Glocken, La-
ternen, Luftschläuche und Mäntel

und andere Zubehörteile empfiehlt billigst
Heinrich Tschorn, Dunke Burgstraße 20.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Grosser Ausverkauf!

Wegen Auflösung des Möbel-Magazins der vereinigten Tischler-
meister hier wird das große Lager in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren, Schreibtischen, Sofa-,
Spiel- und Bierstischen, Triumph- u. Kinderfahrstühlen in großer
Auswahl, Polstergestelle und verschiedene andere Artikel für den
Haushalt
am schnell zu räumen, für jeden annehmbaren Preis verkauft.

Rotklee
schleisschen seidfreien sowie
**kleinkörnig, Mais
Futtermehl**

offeriert billigst
Haertel, Getreidehdl.

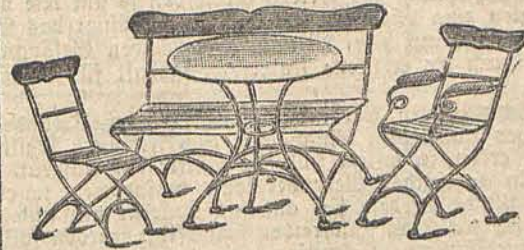
Haaransfall
Ausgekämmte und abgeschüttelte
Haare lauft
M. Henske, Haararbeiten-Fabrik,
Langstr. 18 (am Warmbr. Platz).

Die Abfuhr

von 20 000 Stück Pflastersteinen
vom Steinbruch nach Hirschberg,
auch in kleineren Posten, ist zu
vergeben. Näheres bei J. Sinte,
Ober-Petersdorf.

Tapeten-Reste

empfehlen die Rolle von 10 \$
an
Bahnhofsstraße 67.



**Grösste
Auswahl
Beste
Fabrikate
Billigste
Preise.**

Rumpelt & Meierhoff, Markt 25.

100 Mille

braun und blau gefinterter, vollantiger

Klinker,

sowie die rühmlichst bekannten

dunkelroten Voll-Verblend-Mauersteine

empfehlen die

Dampfziegelei vorm. Möller,
Langenöls, Bez. Liegnitz.

Nur echte

**Henkel's
Bleich-Soda**

Garantirt chlorfrei

gibt hell bleichende weisse Wäsche

Gerichtssaal.

j. Girsberg, 13. April 1907.

Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dubiel. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt, Landrichter von Kienitz, Amtsrichter Witzel und Landrichter Witte. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Einen vollen Erfolg erzielte der Fleischermeister und Gasthofbesitzer Karl N. aus Hermsdorf u. N., der vom dortigen Schöffengericht wegen Betruges zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden war, gegen dieses Urteil aber Berufung eingelegt hatte. N. hat von dem Viehhändler N. in Kaiserwaldau ein Schwein für 122 Mark gekauft. Dabei soll er durch falsche Vorpiegelungen den Viehhändler betrogen haben, ihm Kredit zu gewähren. Einige Tage später wurde über das Vermögen des Angeklagten das Konkursverfahren eröffnet und der Viehhändler hat sein Schwein bis heute noch nicht bezahlt erhalten. Andererseits hat das Gericht Bedenken, auf das nicht ganz zweifelsfreie Zeugnis des Viehhändlers eine Verurteilung zu gründen und erkennt daher auf Freisprechung. Die Verteidigung führte Justizrat Heilborn.

Wegen Betruges sollte dann gegen den Bauunternehmer Paul Schönlein verhandelt werden, der sich jetzt in Ostpreußen befindet. Dieses Verfahren gegen Schönlein ist ein Nachspiel zu dem Prozesse Schönlein und zwar hat sich in dem Verfahren gegen Sohn herausgestellt, daß Letzterer an Schönlein allein über 100 000 Mark verloren hat. Dabei soll Schönlein, wie auch damals der Konkursverwalter der Cohn'schen Konkursmasse, Kaufmann Paul Cassel, bedungete, in betrügerischer Weise gehandelt haben. Zu der heutigen Verhandlung ist Schönlein nicht erschienen, statt dessen ist ein Telegramm von ihm aus Breslau eingetroffen, daß er dort auf der Herreise nach hier erkrankt sei. Das Gericht beschließt hierauf, die Sache zu vertagen und weitere Beschlüsse zu fassen, wenn das eingeforderte ärztliche Attest eingegangen sein wird.

Um eine mildere Strafe zu erhalten, legte der Arbeiter Paul W. aus Liebau Berufung gegen ein Urteil des dortigen Schöffengerichts ein. Ein Arbeitskollege des W. hatte seine 180 Mark bestehenden Ersparnisse unvorsichtigerweise in einem alten Schranke auf der Arbeitstätte aufbewahrt. Dieses Geld fand W. zufällig und nahm es weg. Als der Diebstahl entdeckt und W. verhaftet wurde, leistete er dem Polizeibeamten heftigen Widerstand. Das Schöffengericht hatte W. daraufhin wegen Diebstahls und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu neun Monaten drei Wochen Gefängnis verurteilt. Zugleich wurde er auch damals im Gerichtssaale in Haft genommen. Mit Rücksicht darauf, daß der Bestohlene durch die leichtsinnige Aufbewahrung des Geldes direkt den so gut wie unbefragten Angeklagten zum Diebstahl gereizt hat, ermäßigt das Berufungsgericht die Strafe auf zwei Monate drei Wochen Gefängnis, wovon ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird.

Des Kautionschwunders in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung soll sich der Kaufmann Emanuel N. aus Fischbach schuldig gemacht haben. N. erließ in einem Lübecker Blatte ein Inserat, in dem Bewerbern ein lohnender Nebenverdienst versprochen wurde. Ein Fräulein aus Lübeck meldete sich auf das Inserat hin und N. teilte ihr mit, daß sie mit Adressenschreiben beschäftigt werden sollte, vorher müsse sie aber fünf Mark Kautions einbringen. Das Mädchen war durch den Briefbogen des Angeklagten, auf dem gedruckt stand: Versandgeschäft ein gros und en détail, Adressenverlag, und durch den Umstand, daß N. per Procura mit Müller unterzeichnete, in den Glauben versetzt worden, sie habe es mit einem großen Geschäft zu tun. Sie sandte deshalb die fünf Mark ein, erhielt aber keinen Auftrag zum Adressenschreiben. Erst als sie Anzeige erstattet hatte, wurde ihr das Geld vom Angeklagten zurückgeschickt. Der Angeklagte bestreitet, eine betrügerische Absicht gehabt zu haben. Der Gerichtshof kommt jedoch zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte nur die Absicht hatte, die Kautions zu erlangen und nicht, dem Mädchen Beschäftigung zu gewähren. Ferner sah der Gerichtshof in dem falschlichen Unterschreiben per Procura Müller eine Urkundenfälschung. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis, während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust beantragt hatte. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Ablas.

Ein Fürsorgezögling aus Michelsdorf, der Dienstinnecht Bruno Ch. aus Michelsdorf, hat sich dann wegen Unterschlagung zu verantworten. Das Schöffengericht in Liebau hatte gegen Ch. auf Freisprechung erkannt, die Staatsanwaltschaft aber dieses Urteil mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten. Eine mit dem Angeklagten bei demselben Gutsbesitzer dienende Dienstmagd hatte sich anderweitig bei einem Gastwirt vermietet. Später war dies der Magd aber leid geworden und sie beauftragte den Angeklagten, die sechs Mark Mietzsgeld zu dem Gastwirt zurückzutragen. Sollte der Gastwirt die Annahme des Geldes verweigern, dann sollte es Ch. einfach hinlegen. Als Ch. das Geld abgeben wollte, wurde auch richtig die Annahme verweigert. Ch. behauptet nun, das Geld hingelegt zu haben, aber das Geld war und blieb verschwunden. Jedoch sieht auch die Strafkammer nicht für voll erwiesen an, daß Ch. das Geld unterschlagen hat und verwirft daher die eingelegte Berufung.

Eine Sache wurde vertagt. — Zum Schluß kam noch eine Privatlage zur Verhandlung.

Börlitz, 13. April. Der Erlaß über Majestätsbeleidigungen in der Praxis. Die Strafkammer verurteilte den Arbeiter Paul Art aus Reichenbach, Oberlausitz, wegen in der Trunkenheit begangener Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis, die Breslauer erste Strafkammer den Südfriechthändler Emil Czerner aus Breslau zu sechs Monaten Gefängnis.

Δ Schweidnitz, 12. April. Geschmolzenes Blei ins Ohr gegossen! Eine in ihren Einzelheiten furchtbare Familien-Tragödie beschäftigte heute das Schweidnitzer Schwurgericht. Unter der Anklage der versuchten Ermordung ihres eigenen Ehemannes hatte sich die 39 Jahre alte Lohngärtnerfrau Marie Hoffmann aus Qualltau am Zobtenberge zu verantworten. In der nunmehr 19 Jahre bestehenden Ehe, aus welcher 12 Kinder entstammen, hatte die Frau in schredlicher Weise unter der Brutalität ihres zumeist betrunkenen Mannes zu leiden. Sie sah sich schließlich genötigt, den Mann auf die Trunkenboldliste zu bringen. Trotdem beschaffte er sich immer weiter Spirituosen, dr er fortgesetzt seine Arbeitsstelle wechselte. Er zog von einem Dominium zum anderen und bezeichnend hierfür ist es, daß einer seiner Knaben bereits die 17. Schule besucht. In dieser ganzen Zeit war die Frau unausgeseht den schlimmsten Mißhandlungen ausgeseht und mehr als einmal kam sie der Verzweiflung nahe. Das Familienleben wurde immer zerrütteter, nur Korn wurde gekauft, Brot und Fleisch blieben aus, dafür jedoch sekte es Tag für Tag grobe Prügel. Am 9. März hatte Hoffmann wieder Korn bekommen und dieses sofort vertrunken. Der Frau wurde mitgeteilt, daß ihr Mann infolge seines Benehmens entlassen worden sei. Da will die Frau die Verzweiflung gepakt haben. Sie sah wieder die Bilder vor sich, als ihr Mann arbeitslos war, als sie mit den Möbeln auf die Straße geworfen, inmitten ihrer Kinder verharren mußte. Als sie dem Manne schlüchzend Mitteilung von seiner Entlassung machte, lachte er sie aus und betonte, daß dieser Ausgang ihm sehr angenehm sei. Er verlangte unausgeseht Korn und bereits vier mal hatte sein Knabe solchen geholt. Mittags kam es erneut zu einer rohen Szene. Als sich die Frau mit den Kindern zum Mittagstische sekte, hieb der Mann die Kinder hinaus, da sie nicht essen, sondern betteln gehen sollten. Schließlich schlief er ein, nachdem er eine neue Ladung Alkohol zu sich genommen hatte. Nachdem sich die Kinder entfernt hatten, sekte die Frau ihr Vorhaben ins Werk. Im Neurober „Hausfreund“ hatte sie gelesen, daß eine Frau sieben Männer dadurch umgebracht hatte, daß sie ihnen geschmolzenes Blei in ein Ohr gosh. Diese Verbrechen seien nie an den Tag gekommen, erst dann, als ein Kind die Handlungen der Mutter aufplauderte. Die Angeklagte hielt daher eine solche Handlung für ein sicheres Mittel, um einen Menschen schnell vom Leben in den Tod zu bringen. Sie suchte nun ein Stück Blei, machte es in einem Löffel flüssig und gosh es dem schlafenden Manne in das rechte Ohr. Damit eilte sie aus der Stube. Mit erschütterndem Schluchzen erzählte sie daß sie bei dieser Handlung nicht im entferntesten an die Schwere ihrer Tat gedacht. Obwohl der Schmerz des Mannes ein entsetzliches gewesen sein muß, drehte er sich nur mit den Worten um, „Ach herrz jeh!“ Dann legte er sich wieder nieder. Bald aber folgte er der Frau zu den Nachbarn und zeigte jenen das erhärtete Blei in dem Ohre. Ein Mann sagte ihm, er habe sich zum Scherz „einen Pfropfenzieher in das Ohr gestekt“. Da erzählte aber Hoffmann, er sei früher Soldat gewesen, „habe dabei einen Schuß in den Leib bekommen und nun läme das Blei wieder zum Ohre herans“. Er wollte es mit Hilfe der Leute aus dem Ohre ziehen und auch seine Frau half ihm dabei, jedoch nur kleine Stücke bröckelten ab. Er bohrete schließlich mit einer Haarnadel noch Teile heraus. Dann begab er sich in seine Stube und forderte wieder seinen „Sohnaps“. Erst am nächsten Tage wurde er nach dem Krankenhause „Bethanien“ in Schweidnitz überführt, wo er lebensgefährlich darniederlag. Die Frau wurde in Untersuchungshaft genommen. Der Punkt der Verze gelang es, das schwer gefährdete Leben des Mannes zu erhalten. Die Frau ist früher einmal von einem tollwütigen Hunde gebissen worden, doch geben die Aerzte an, daß die Tat keineswegs in einem Zustand ist. Der Staatsanwalt ersuchte die Geschworenen, sich bei Verurteilung der Schuldfragen nicht von dem Gefühle des Mitleides leiten zu lassen, sondern dem verletzten Rechte Sühne zu verschaffen und die Frau des versuchten Mordes schuldig zu sprechen. Die Geschworenen verneinten aber die Schuldfragen. Die Frau wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Die Kosten trägt die Staatskase. Der Freispruch wurde von den zahlreich anwesenden Zuschauern mit Beifall aufgenommen.

Pöln, 13. April. Vor dem Oberlandesgericht trug kürzlich ein Rechtsanwalt versehentlich den Standpunkt des Privatklägers vor, während er den Beklagten zu vertreten hatte. Auf seinen Irrtum wurde er erst aufmerksam, als ihn der Vorsitzende fragte: „Wissen Sie, was ich bis jetzt vorgetragen habe, ist der Rechtsstandpunkt der Gegenseite, deren logische und juristische Begründung so mangel- und lidenhaft ist, wie ich sie in meiner langjährigen Praxis noch nicht erlebt habe.“ Schallende Geiterkeit der Richter antwortete diesen Ausführungen des schlagfertigen Rechtsanwalts.

Kunst und Wissenschaft.

Oper im Kunst und Vereinshaus. Ueber Opernterzte ist schon viel geklagt worden, und mancher Kunstfreund sieht sich in die Hälfte des Genusses gebracht, wenn eine edle Musik mit einer handlung verknüpft ist, die, für sich betrachtet, abstoßend wirkt. Auch Verdis „Migoletto“ liegt ein Stoff zugrunde, wie man ihn größtenteils

... zu denken vermag. Aber der Meister greift ihn auf, weil er seiner musikalischen Einbildungskraft Flügel verlieh, und es gelang ihm, auf der gefundenen Grundlage eine Musik zu schaffen, deren entzückende Schönheit die widerliche Gemeinheit des Textes erhebt; mildert und so wenigstens erträglich macht. Viktor Hugos Drama: „Le roi s'amuse“ auf die Bühne zu bringen, dürfte heute niemand mehr wagen. „Rigoletto“ aber, der nach dieser grausigen Tragödie gearbeitet ist, wird noch lange seine Zugkraft behaupten, obgleich er länger als ein halbes Jahrhundert zum eisernen Bestande unserer Opernbühnen gehört. Verdi war eben ein Musiker von Gottes Gnade, keiner von den kleinen Geistern, die einer an sich effektvollen und die Nerven stark erschütternden Handlung mit ihrer Musik noch mehr Nachdruck geben und bloß Lärm machen, sondern denen ihre Kunst das spezifische Ausdrucksmittel des Innenlebens ist. Daher ist „Rigoletto“ so durch und durch musikalisch, daß man ihn genießen kann, ohne sich immer die grauenvollen Zusammenhänge des Textes vor Augen halten zu müssen. Man ertappt sich auch oft dabei, daß man der eigentlichen Situation wenig oder gar nicht achtet und nur im Hören dieser prächtigen Musik schwelgt, namentlich im zweiten und vierten Akt mit dem herrlichen Quartett. Verdi ist von einem außerordentlichen Erfindungsreichtum und einer Frische, die zwar mitunter etwas lärm, aber doch nur eine eminente Naturkraft verrät. Die Melodien strömen frei und leicht dahin und sind von herausragender Sinnlichkeit. Das Orchester charakterisiert gut. „Erinnert sei nur an: „Der alte Mann verfluchte mich“ im 2. Aufzuge. Weiterschweifigkeiten liebt der Meister nicht, daher das fortwährend wache Interesse des Hörers, das oft mit Bewußtsein gesteigert wird. Den Titelhelden spielte Herr Schmidt. Er war gesanglich vorzüglich disponiert, was gerade in einer Verdischen Oper viel zu sagen hat. Darstellerisch gab er sich am besten im Duett: „Ach, waacht sorglich,“ in der ersten Szene mit dem Bravo und dann später in den tragischen Momenten des 3. und 4. Aufzuges. Dagegen gelang ihm das grausige Narrenspiel mit Monterone weniger. Fräulein W i s m a n n vertrat die Rolle der Tochter recht überzeugend. Jeder Zug verriet innere Anteilnahme und gab sich als klarer Ausdruck lebhaften Empfindens vom ersten bis zum letzten Akt. In der wundervollen Arie: „Quattier Maldo“ triumphtierte ihre Keschfertigkeit in einer Reihe entzückender Melodien, die aber kein leeres Spiel waren. Als liebedürftiger, strubelhafter Herzog von Mantua war Herr Gottfried gut an seinem Plaze. Hier störte auch die dem Sänger eigene unruhige Tongebung nicht, erschien vielmehr als der natürliche Ausfluß hochgradiger Erregung. In den Liebesgaben war der sehr sympathische Darsteller von schöner Wärme der Empfindung, die sich bis zu stürmischem Feuer steigerte. Schwer aber wurde es ihm im ersten Akt, die rechten Gesten gegenüber den Anklagen Monterones (Herr Dinger) zu finden. Ein verlegenes Schnurrbartzupfen kennt wohl ein solch gewissenloser Lebemann wie dieser Herzog von Mantua sicher nicht. Mit der Partnerin des Herzogs im letzten Akt, Fräulein G e h n e r als Schwester des Brabos Sparafucile, konnte man ebenso zufrieden sein, wie mit diesem, den Herr W e s t gab, selbst. Musikalisch war die Aufführung, die Herr Kapellmeister K i t t e r sehr sicher leitete, wieder recht gut. Szenisch litt sie daran, daß es der Freihalle an der überwältigenden Pracht und der Straße in Mantua, in der sich der Schluß vollzieht, an der schauerlichen Debe fehlt. Aber man muß sich schon bescheiden; die äußere Ausstattung hat bei Verdi nicht viel zu sagen. Hauptsache bleibt das Musikalische, und das verdient volles Lob.

darüber geschrieben: Das Ergebnis ist ein schwacher Erfolg. Man gab Shakespeares „Richard II.“; aber man degradiert die Tragödie durchweg zum Ausstattungsstück, man umkleidet jede Szene mit schlechtem, musikalischem Auspus, man bietet hübsche Bilder und geschmackvolle Farbenmischungen, aber keine schauspielerischen Individualitäten: auch Beerbohm Tree gibt in der Titelrolle eine durchaus monotone uninteressante Leistung mit nur kleinen fesselnden Momenten. — Seitens des Leiters des Metropolitan Opera House, Direktor Conried, liegt die Mitteilung vor, die Saison schließe für sein Unternehmen mit einem Verlust von zwei Millionen Mark, hauptsächlich infolge des bedauerlichen „Salome“-Intermezzos.

Vielen Kranken ein grosser Segen!

H. K., not. cand., in Stuttgart schreibt: So lange ich denken kann war ich nur ein halber Mensch. Ich bin stets müde und abgespannt gewesen, hatte, obgleich ich blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen, blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends um 10 Uhr zu Bette legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. Und das danke ich nächst Gott Ihrem wunderbaren Wasser.

Hr. D. in Klausthal: Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, daß mich Ihre berühmte Kur Lamscheider Stahlbrunnen von meinem mich seit langen Jahren quälenden Nervenleiden befreit hat. Alles ging ohne Berufsstörung; meine Gesundheit hat sich nicht nur gebessert, sondern ich bin jetzt vollständig hergestellt.

Derartige Dankschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Fleischsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten usw. besitzt die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen zu vielen Hunderten; sie sind der beste Beweis für die vorrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung.

Auskunft über Bezug des Brunnens, Gebrauch der Kur, weitere Heilerfolge kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 57

88. Ein Zweikampf. Es besteht ein sehr merkwürdiger Gegensatz zwischen gewissen Forderungen der Hygiene und einigen unserer Gefühlsbedürfnisse. Daß die Darbietung des Melches bei der Abendmahlsfeier an viele Hunderte von Gemeindegliedern vom hygienischen Standpunkte durchaus vertorfen werden muß, ist ja schon vielfach hervorgehoben worden, ohne daß dem Mißstand abgeholfen worden wäre. Wenn es sich hier um einen althergebrachten religiösen Brauch handelt, so übt die Macht der Gewohnheit in zahlreichen anderen Fällen, wo es sich um recht profane Dinge handelt, einen so starken Einfluß aus, daß auch dann das hygienische Moment ganz in den Hintergrund rückt. Wenn es zum Beispiel zum guten Ton gehört, alten Rotwein oder Porten in mit Spinnweben, Staub und Moder bedeckten Flaschen auf den Tisch zu bringen, so fragt man sich vergebens, warum denn hier nicht die Vernunft siegt. Ebenso werden mit Vorliebe alte, fleckige Weerschampseifen benutzt, da der Genuß des Rauchens durch den Gebrauch einer alten Pfeife, aus der mit dem Rauch zahllose schöne Erinnerungen aufsteigen, erst dann seinen Höhepunkt erreichen soll. Schwieriger erfüllbar ist es schon, der Forderung, alle Vorhänge und Teppiche aus unseren Zimmern zu entfernen, Folge zu leisten. Sollte man sich unbedingt nach den Vorschriften der Hygiene richten, so müßten die Fußböden und Wände unserer Zimmer so beschaffen sein wie die einer Wollerei. Auch das offene Feuer in den Wohnräumen müßte in Licht und Bann getan werden. Die Hygiene würde ferner die Gelees von unserem Tisch verbannen, da sie ausgezeichnete Nährböden für Kleinlebewesen sind. Sterilisieren, waschen, das ist die Lösung der Hygiene, die zugleich manchen Verzicht auf Annehmlichkeiten bedeutet.

Nur die echte

Marie B mit dem Zwerg ist es, wonach die Schweine begehren und gedeihen, das hat hier sehr großes Wunder erregt.

Friedr. Rüdke, Hödelheim.

Diese Marie B erregt große Frechheit,



daher bei der Mast von Schweinen, Kaninchen, Kindern, Schafen zc. unentbehrlich. — Steigert den Milchtrag der Kühe und Ziegen bei gewürzarmem Futter. Illustrierte Broschüre gratis und franco. Bestellen Sie nur die echte M. Brockmannsche Marie B mit dem Zwerg. 100 Kilo kosten 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6,50 M. franco per Bahn. 5 Kilo 3,50 M. franco per Post. Postnachnahme 20 Pf. extra.

M. Brockmann, Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch 30a.

Winter-Suppen.

Kaltes Wetter erfordert dicke, kräftige Suppen, welche erwärmen. Doch nicht mit Mehl verdicken, statt dessen mit **Mondamin** verdickt, erreicht man jene feimigen und schmackhaften Suppen, welche wirklich nahrhaft und kräftigend sind.

Mondamin überall erhältlich in Packeten à 60, 30 und 15 Pf

Kleine Mitteilungen. In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin führte Beerbohm Tree mit seiner Truppe im neuen Königl. Operntheater sein erstes Gastspiel auf. Der „Verl. Btg.“ wird

RETORTEN. Kosmetisch - hygienische Haus-Creme, aseptisches Schutz- und Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, Erfrierungen, Sonnenbrand. - Sollte in keiner Haus- und Reise-Apotheke fehlen.

Preis 50 und 100 Pf.

Bestandteile

Nafalan

Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits- und Hautpflege, in Familie, Haus, Gewerbe, auf Reisen, beim Sport. Vorzügl. zur Pflege anormaler Haut (Schwielen, Risse, Pusteln, Ausschläge, Reizzustände der Haut jeglicher Art). Als Schutzdecke bei Brandwunden, klein. Verletzungen, Insektenstichen. Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen.

Bestandteile: Nafalan 50,0, Lanolin 15,0, Zinkweiß 20,0, Paraffin 15,0

RETORTEN. Milde, reizlos, von heilkräftiger Wirkung bei trockenen Flechten u. Ausschlägen, besonders Gewerbflechten, chronischen Hautleiden u. Schrunden u. Rissen, Frostbeulen u. leichten Erfrierungen, bei überreizter Haut, Hautjucken, Schuppenflechte, Krätze. Vorzüglich gegen Fuß- u. Achselschweiß. - Unentbehrlich für Chemiker, Photographen, Hebammen.

— Ärztlich warm empfohlen. —

Nafalan

Medizinal-Seife

Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelreissen, Hexenschuss. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundliegen, Frostschäden, gewerbliche Hautleiden, Schutz gegen scharfe Stoffe, Schweiß. Kopfwäsche mit Nafalan-Medizinal-Seife entfernt und verhütet Schuppen.

Bestandteile: Seife 75,0, Nafalan 25,0. Stück 60 Pf.

Bei Bedarf in Strümpfen, Socken Unterkleidern

bitte um Besichtigung meines reichhaltigen Lagers in allen Preislagen.

Strumpfwaren- und Wollhaus Oscar Böttcher

Hirschberg, Schildauerstrasse 8. Verkaufsstelle der echten Bleyle's Knabenanzüge.

Werkstatt für Elektrotechnik und Feinmechanik

Gebrüder Jensch,

Elektrotechn. Installationsbureau

Hirschberg i. Schl. Telef. 241.

Atelier für moderne Damenschneiderei!

und Unterrichts-erteilung für praktische Schneiderei vom einfachsten bis elegantesten Genre. Gewissenhafte Ausführung. Prompte Lieferung bei zivilen Preisen in kürzester Zeit.

Provinz - Aufträge werden bestens erledigt und genügt Probeleid.

Damen erlernen nach leichtfaßlicher Methode die praktische Schneiderei, Zuschneiden u. Schnittzeichnen. Lehrfrankens können täglich eintreten.

Frau Franziska Schulze,

Damenschneiderin, Breslau, Goethestraße 57, pt. Telefon 3453.

Sirta 200 Zentner **Trockenträber** hat im Ganzen event. auch geteilt abzugeben **Hirschberger Brauhaus.**

Bruteier schwarzer rosenkammig. Minorca u. weißer Wyandottes - Sühner. Beste Rühraffen; verkauft für 15 bis 25 Pf. pro Stk. **Körber, Posthaus, Petersdorf i. R.**

Bruteier v. prämiert. Stämm. schwarz. Minorca, w. Minorca, verkf. Stück 25 Pf. Kr. S. Klemm, Langenan.

Bruteier von schwarzen Minorcas zu verkaufen Niedermühle Hirschberg. Bruteier, Wecheln u. Wyandottes, bestes, rentab. Rührhühn-geflügel, das Stück 30 u. 25 A. **Otto Mohrenberg, Grünau 24.**

Sommer-Roggen, prima Ware, offeriert zur Saat **Hermann Hirschberg, Mühle Petersdorf im Riesengeb.** Eine Waune angeschwommen. Abzuholen **Gerischdorf Nr. 80.**

Fahrrad zu verkf. Strauß 17a. Einen Posten gebr., größere **Badkörbe** sucht zu kauf. Botanischer Garten.

3. Internat. Gartenbau - Ausstellung

Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protector Se. Majestät der König von Sachsen. **Panoramen:** Rhododendronlandschaft — Orchideenurwald — Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten — Klostergarten — Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte. Geöffnet 9 Uhr früh bis abends 11 Uhr.

Vom 9. Mai ab: **Bindekunst-Ausstellung.**

Orthopädische Privatklinik **Dr. Grätzer, Görlitz, Demianiplatz 34/35.** Behandlung von Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Gliedmaßen, Erkrankung d. Gelenke, Lähmungen u. ihren Folgezuständen.

Saat-Kartoffeln, Früh-Rosen Kaiserkrone, Up to date, Silesia Magn. bonum. Markt Nr. 46.

Speise- u. Saat Kartoffeln

als: frühe Blau, Rosen, Kaiserkrone, Puritas, Königin d. Früh, Schneerosen, gelbe Rosen, Magn. bon., Up-to-date, Silesia, Märker sowie 200 Pfr. Gen. **Carl Müller, Arnsdorf i. Ns.**

Nittergut **Johnsdorf, Post Langenau b. Hirschberg,** offeriert **Saat- und Gfartoffeln** à 2,50 u. 2,00 Mk. den Zentner.

Saatkartoffeln, Sorten !! Kaiserkrone, Puritas, Frühblau und Rosen, späte Fiedler'sche, Magnum bonum u. Besta; 50 Pf. Futterrüben hat abzugeben **Paul Wintler, Gerischdorf 24.**

Erna (Saatkartoffeln) mittelfrühe, weißfleischige, sehr gute Speisekartoffel. Bestes Saat für Magnum bonum in Geschmack, Form u. Haltbarkeit, unerreicht im Ertrage, verkauft **Dom. Erdmannsdorf.**

Kartoffelfurchen auf gut gedüngtem Lande abzugeben. Näh. **Vollenhainerstr. 13.** Auf meinem in Strauß gelesenen Pachtacker sind gut gedüngte Kartoffelfurchen zu vergeben. **Paul Baier, Grünau Nr. 65.**

Beste Saat- und Speisekartoffeln in allen Sorten hat preiswert abzugeben **August Helm, Bitterthal.**

Mehrfarbige Kellner-Blocks von 1-300 perforiert, empfiehlt „Bote aus dem Riesengebirge“. Zu verkaufen: ein gebr., eigener Diplomatenschreibstisch **Amengasse 8, II.**

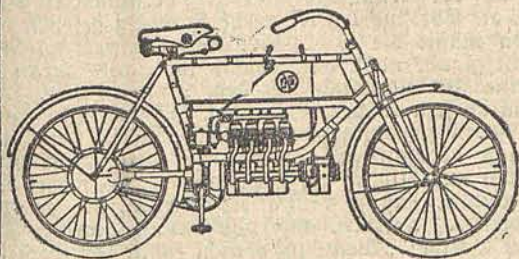
Polizeiliche Anmeldungen empfiehlt **Bote a. d. Riesengebirge.**

Künstliche Zähne
in Kautschuk u. Gold
Stiftzähne — Kronen
— Schönster Ersatz —
Sprechstunden 9—6.

C. Grundmann Nachfolger Max Röder
vormals I. Assistent angesehenster Institute
in Berlin, Breslau, Dresden
Hirschberg, Langstr. 11^a (Eingang nur Promenade).

Plomben
in Gold — Silber
Emaillé — Cement
— Beste Haltbarkeit —
Sonntag 9—2.

Verlangen Sie kostenlos meine neueste Preisliste.



Fahrräder

neueste Modelle unter reeller
Garantie **komplett mit Gummi**
schon von **Mk. 63** an.

Zubehörteile enorm billig, Freilaufäder, komplett, von Mk. 16,50
an, Glocken 25 Pf., Laternen Mk. 1,50, Laufdecken Mk. 3,75,
Luftschläuche Mk. 2,50 etc.

Hermann Knauer.

Telefon 358.

Schildauerstraße 28.

Telefon 358.

Vertreter der weltberühmten Seidel & Naumann's „Germania“,
Gebr. Nevoigt's „Diamant“, G. Hiller's „Phaenomen“-Fahrräder.

Verlangen Sie kostenlos meine neueste Preisliste.

Bauartikel

als:

I-Träger

Eisenbahnschienen
Cementmarke Groschwitz
Gyps und Gypsdiele
Tonrohre und Krippen
Cementrohre
Chamottesteine und Platten
Fenster
Glasbausteine
Rohr, Rabitz und Draht-
ziegelgewebe
Tür- und Fensterbeschläge
Ofenbauartikel
Pumpen aller Art
Wasserleitungsrohre
Hähne und Ventile

empfehlen allerbilligst

Rumpelt & Meierhoff
Markt 25.
Trägerlager Hospitalstrasse.

Zöpfe

von 2 Mk. an

Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,
Markt 61.

Seiler-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Schöne und gediegene

Schuhe und Stiefel

erhalten Sie in der

Verkaufsstelle der Schuhfabrik Dorndorf

— Bahnhofstraße, gegenüber der Post. —
Spezialität: Hygienisch richtige Formen für Fußleidende.
Reelle Bedienung Keine Scheinvorteile
(wie Rabattmarken etc.), sondern
wirklich billige und feste Preise.

Ia Damen-Lederstiefel 8,50; Ia Herren-Leder-Stiefel 10,50;
Damen-Leder-Gaushuhe 2,85; Damen-Pantoffel 35 s.
Praktische Kinderstiefel. — Reparaturen in kürzester Frist.

Carl Stampe, Bahnhofstr., gegenüb. d. Post.



Goldene Damenuhren von 18 M. an
Silberne Remontoiruhren von 9 M. an
Nickel-Remontoiruhren von 5 M. an
Regulateure von 10 M. an
Freischwinger von 15 M. an
Nickel-Wecker von 2,00 M. an
Wanduhren mod. Muster von 3 M. an
Uhrketten, grösste Auswahl.

— Mehrjähr. schriftl. Garantie. Illust. Preisliste gratis und franko. —

J. Fiebig, Hirschberg,

Lichte Burgstr. 9.

Telephon 271.

Spalierobst, Zwergobst,

Aepfel, Birn., Pfirsiche, Spaliere
u. starke Pyramid. preisw. abgg.

Botanischer Garten,
Hirschberg.

Mahn schreiben

empfiehlt

„Bote a. d. Riesengeb.“

12 Stück niedrig veredelte

Prachtrosen

in bester Qualität und Ia. Sorten,
alle Farben gemischt, post- und
packfrei für Mk. 3,80 geg. Nachn.
Ferner empfehle ich

Obstbäume

in allen Formen und nur in best.,
für hiesiges Klima geeign. Sorten.
Großfrüchtige Stachel- und Jo-
hannisbeeren, Himbeeren, amerz.
Riesen-Brombeeren.

Zierkräuter, Schlingpflanzen,
Alee- u. Parkbäume, Fortspflanz.,
Coniferen in allen Sort., darunt.
in großer Auswahl Blausüchten u.
Blantannen, sowie alle anderen
Baumschulartikel in anerkannt
best. Qualität zu soliden Preisen.

Otto Plannschmidt

Baumschulenbesitzer,
Zanowitz a. N. G. B.



Salte mich zur Ausführung von
Möbeltransporten best. empfehl.

Ziehung 16., 17., 18. April.

Zeppelin-Geld-
Lose à 3 Mk. Liste u. Porto
empfeilt und versendet

Glücksmaxel, Langstrasse,

Schreibhefte

Diarien

Schiefertafeln

Schieferstifte

Stahlfedern

Bleistifte

Ordnungsmappen

Reisszeuge

Bleistiftspitzer

Lineale

Federkasten

Radiergummi

Tuschkasten

von Günther Wagner, Hannover,
empfiehlt billigst

Paul Kienast,

Papierhandlung,
Langstraße (Ede Markt).

Tafellieder!

Festspiele, Vorträge, Reden!

Georg Norman, Breslau,
Lamentienstraße 17.

„Was tun die Verdammten in der Hölle?“

Ueber dieses Thema hielt Herr Prediger Tschirn am Donnerstagsabend vor zahlreichem Publikum einen Vortrag, an den sich nachher eine recht interessante Debatte schloß, in der der — Spiritismus eine Hauptrolle spielte.

Herr Tschirn wies zunächst darauf hin, daß unseren modernen Christen und Protestanten die Anschauung von Teufel und Hölle fern genug läge. Das ist eben der Triumph der Entwidlung, der Menschheitsveredelung. Aber zwischen dem Buchstaben des Bekenntnisses, wie es immer noch gelehrt wird, und dem wirklichen Glauben moderner Christen besteht gerade deshalb ein gewaltiger Konflikt. Und darum ist es höchste Zeit, daß man sich dessen bewußt wird und die notwendigen Konsequenzen daraus zieht. Redner weist im einzelnen nach, mit welcher Gründlichkeit die Vorstellung von der körperlichen und zwar zugleich ewigen Höllequal noch bis vor gar nicht so langer Zeit in den Gemütern wurzelte. Die Lehre des Origenes, der ein Ende der Qual und ein endliches allgemeines Reich Gottes annahm, wurde in der katholischen Kirche als Ketzerei aufgesaßt und diese Ansicht ging in die protestantische über. Das Christentum hat nun einmal die Vorstellung von der ewigen Höllequal und deshalb ist es die grausamste Religion, die es gibt, und deshalb kann ein wahrer, echter Christ auch nie ein wahrhaft guter Mensch sein! — denn er muß ja sein Ohr verschließen vor und nach dem Tode vor der Qual der ewig Verdammten, über die Gott nun einmal so entschieden hat. Noch heute, in den modernsten Werken der theologischen Literatur, findet man diese Lehre, daß die Verdammten zu ewiger körperlicher und geistiger Qual eingehen. Redner weist dies nach aus einem modernen Lexikon, das noch nicht einmal vollständig erschienen ist und aus anderen Werken.

Er schildert dann die höchst anstößige Beschreibung des alten Vater Kochem von den Höllequalen und der Hölle selbst, über deren Größe dieser so genau informiert ist, daß er sie zu 50 Kubikmeilen angibt. Daß solche Vorstellungen aber nicht nur in katholischen, sondern auch in protestantischen Kreisen lebendig waren, beweist Redner aus dem bekannten Gesangbuch von 1745, aus dem er Verse vorliest, die der „Nabenaas-Strophe“ nichts nachgeben.

Das Drohen und Schrecken mit der ewigen Strafe geht heute noch durch unser ganzes Empfinden. Ich, so fährt Redner fort, gehe nun bei meiner Kritik der Kirchenlehre nicht von jenen grobsinnlichen Bildern aus, sondern betrachte gerade das geistige Leiden, die geistige Marter nach dem Tode. Man denke sich die fürchterlichste Minute in einem Menschenleben, z. B. wenn eine Mutter mit ansehen muß, wie ihr Kind verbrennt, es vielleicht schreien hört, oder etwas ähnliches, was geeignet ist, Tod oder Wahnsinn über den Gequälten zu bringen, — also eine Minute des fürchterlichsten Erdenleids, und vergegenwärtige sich dann, daß die Qual der Verdammten über alles Erdenleid hinaus fürchterlich und dabei ewig sein soll! Damit ist, — wenn auch sonst die mittelalterliche Vorstellung von der Höllequal geschwunden sein mag, — die ganze Fürchterlichkeit dieses Glaubens immer noch da. Eine Sekunde der Todesangst ist unter Umständen vielleicht dazu angetan, gar vieles, was ein Mensch verschuldet hat, wieder gut zu machen. Aber hier heißt es: ewig — ohne Ende gequält und verdammt!

Demgegenüber verkündet uns das rein menschliche Gefühl in unserem Herzen: so Schreckliches gibt es nicht, kann es nicht geben, das ist nicht vereinbar mit der Menscheneigenschaft selbst! Wenn aber so Schreckliches immer noch gelehrt wird und noch viel mehr gelehrt worden ist, was muß da für die Menschen selbst herauskommen! Was sind unter diesem Glauben für Fürchterlichkeiten geschehen! Und wenn heute der in der Kirche herrschende Geist humaner geworden ist, so ist das eben der natürliche Fortschritt, die Entwidlung und Aufklärung, die Humanität, die tausendmal besser ist als alles kirchliche Christentum, um die Menschen zu heben und zum Guten zu führen. Es wäre doch nachgerade an der Zeit, daß man einen energischen Strich machte zwischen dem modernen menschlichen Empfinden und jenen Resten der alten Ueberlieferung! Die letzteren müssen heraus aus dem Bekenntnis, aus dem Gesangbuch und dem Katechismus, der den kleinen Kindern gelehrt wird, denn etwas Heiliges sind jene alten Geschichten wahrlich nicht.

Wie atmen wir auf, wenn wir aus solcher Geisteslust herüberkommen in unsere neue Zeit! Wie sicher fühlen wir, daß all das Phantastische vom Leben nach dem Tode eben nur Phantasterei ist, die uns nur beunruhigen kann und uns niemals zum Frieden dient. Diese Lehre kommt nur daher, daß man sich in der Regel um jeden Preis klammert an sein eigenes Ich, weil man nicht gelernt hat, für das Ganze zu leben und sein Ich hinzugeben in die Menschheit hinein. Der Verzicht und das Sich-einfügen in das Ganze muß freilich auch erst gelernt werden, birgt aber dafür auch sein besonderes und höchstes Glück in sich. Wer noch nicht gelernt hat, seine Seele als herzlich zu betrachten, der weiß überhaupt noch nichts. Hier auf Erden muß unsere Kraft eingesetzt werden, damit wir aus unserem Leben nur die Unsterblichkeit der Tat gewinnen und die Unendlichkeit fassen in unser ganzes Leben hinein. So wird die Menschheit nicht mehr getrennt durch Empfindungs- und Erbarmungslosigkeit, sondern ist ein Ganzes, solidarisch verbunden: das Leben des Menschen ist dann ein Leben für die Menschheit! Wandern wir aus aus dem Aegypten des Kirgentums, der Unfreiheit und des Gegensatzes gegen Natur,

Menschentum und Vernunft, sei es auch durch Wüste und Auferstehung, in das gelobte Land der Freiheit und Menschlichkeit hier auf Erden. — besonders im Hinblick auf die Kinder! Halten wir ihnen fern, selbst in der abgedackten Form, jene Vorstellungen, die die Menschen meist hart und erbarmungslos gemacht haben, tränken wir unsere Kinder immer mehr mit dem Lichte der freien, reinen und menschlichen Wahrheit! (Lebhafter Beifall.)

Zur Debatte meldete sich Frau Dr. phil. Schubert-Jeder aus Berlin. Sie ging von der Ansicht aus, daß notwendig hinter den Weltgrenzen jemand stehen müsse, der das Werk erdacht und gemacht habe, da nichts aus Nichts entstehen könne, und betont, daß sie für ihre Person experimentell erfahren habe, daß ein Leben nach dem Tode existiere (1). Wir hätten eine höchste Kultur in uns auf der Grundlage des richtig verstandenen Egoismus. Von der Liebe, die Christus lehrte, werde so wenig gelehrt, daß man zu denen gehen müsse, die wissen, wer Christus wirklich war. Die Opponentin glaubt nicht, daß jemand im Saale daran glauben könnte, daß seine Individualität mit dem Tode aufhöre. Niemand könne auch glücklich sein in dem Gedanken, daß mit dem Tode alles aufhöre. Für jeden feiner empfindenden Menschen würden Teufel und Hölle längst abgetan sein; alle diese mittelalterlichen Vorstellungen dürften nur bildlich aufgefaßt werden, — wobei Rednerin u. a. auch behauptet, daß Dante die Szenen, die er in seiner „Göttlichen Komödie“ aufrollt, auch nur bildlich gemeint hat. Sie zitiert mehrfach Goethe: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen“ und ähnliches. Die Wahrheiten in der Bibel bedten sich mit den Grundzügen der anderen Religionen. Rednerin bekennt sich zu dem Worte Christi: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ etc. Für sitiliche Reinheit gebe es kein anderes wie größeres Vorbild als Christus. Sie bestreitet, daß Christus von ewiger Verdammnis etwas habe wissen wollen, er selbst sei nach seinem Tode nicht in die Hölle, sondern in den Limbus, den Vorhof der Hölle, gelangt. Wiederholt erklärt Frau Dr. Schubert-Jeder, daß sie nicht vom Unglauben zum Glauben, sondern den Glauben überspringend zum Wissen durch experimentelle Geistesforschung gekommen sei. Sie glaube nicht, daß es ein Fortleben unserer Seele nach dem Tode gebe, sondern sie glaube, sagen zu können, daß sie es wisse. Andererseits erklärt Rednerin wieder, daß sie den Geist, der im Gegensatz zum toten Buchstaben lebendig mache, suche und hoffe, daß wir alle ihn finden würden.

Herr Dr. Salomon möchte von der Vorrednerin gern etwas Genaueres über ihren Weg, der zum Wissen führt, erfahren, da es sicherlich doch höchst interessant sein würde, das Vorgehen dieser experimentellen Geistesforschung kennen zu lernen. Frau Dr. Schubert-Jeder meint, daß genau ebenso interessant die Wege eines jeden anderen zur Veredelung seien; ihren bisherigen Grad von Erkenntnis schätzt die Rednerin selbst sehr gering ein. Herrn Tschirn selbst wolle sie gern sagen, auf welchem Wege sie geforscht habe, aber vor einer großen Öffentlichkeit könne sie dies nicht. Herr Gärtner erklärt, daß die Vorrednerin gesagt habe, wir alle sollten ihr folgen. Dazu müsse man aber etwas näheres über ihre Experimente hören. Nachmals weigert sich Frau Dr. Schubert-Jeder; wir können schließlich alle auf denselben Gipfelpunkt, und der heiße Jesus Christus.

Herr Tschirn bemerkt seinerseits, daß es sich hier weniger um die Darlegung eines inneren Entwidlungsganges handele, als vielmehr um das Wort experimentell. Ein Experiment aber müsse, wenn es etwas beweisen solle, vorgemacht werden, denn man wisse sonst nicht, ob es nicht vielleicht auch geträumt worden sei. Redner bemerkt, daß er bereits früher darum ersucht habe, daß man spiritistische Experimente vor mache, doch habe man es nicht gewollt. Das zeige man eben nur denen, die schon gläubig seien, der Glaube mache eben alles möglich, auf katholischem, protestantischem, spiritistischem und anderem Gebiete. Was das Vorbild Christus betrifft, so stellt Redner, wie er schon bereits früher ausführte, Buddha als Sittenlehrer über Christus. (Großes Gesehen bei den Begleiterinnen der Frau Dr. Schubert-Jeder und dieser selbst.) Herr Tschirn begründet das noch kurz durch einzelne charakteristische Beispiele und betont, ein solcher Jesus könne ihm nicht vorbildlich sein. (Frau Dr. Schubert-Jeder: Wir auch nicht!) Dann haben Sie (zur Opponentin) sich eben selbst einen eigenen Jesus zurecht gemacht! Daß ein Freidenker sehr wohl fähig ist, bei seiner Ueberzeugung von der Sterblichkeit der Seele ohne jede Furcht, in vollem Glückempfinden, seinem Tode, dem Uebergang ins große All, entgegen zu gehen, beweist Redner durch das kürzlich erfolgte Sterben des freidenkenden Schriftstellers Karl Scholl, seines persönlichen Freundes. Dieser hinterließ noch, den Tod vor Augen, die Mahnung an die Freunde, treu weiter zu stehen zur Fahne für Geistesfreiheit und Fortschritt, — er, ein 87-jähriger Greis, fand am Grabe noch einmal sein Glück in dem, was er auf dieser Welt und für diese getan hat. Wer sich eben nur an diese Welt klammert, — und weiter nichts bedeute der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, — der sei eben noch nicht zu den Höhen des Menschentums emporgedrungen. Das Christentum habe keinen Frieden gebracht, diesen werde die moderne Zeit bringen: weil kein Jenseits mehr ist. Wenn alle jene mittelalterlichen Vorstellungen als Bild gemeint wären, wäre nichts darüber zu sagen, aber das sind eben keine Bilder, sondern es ist eine Lehre! Bei der Gegnerin, die mit dem Egoismus brechen will, handele es sich in Wirklichkeit doch um den gewöhnlichen Egoismus, der über den Tod hinaus nur sich und sein Ich im Auge hat. Und was Goethe an-

langt, so müsse man sich vor allem seine Worte am Schlusse des „Fauft“ ins Gedächtnis rufen:

- „Vor, wer dorthin die Augen blinzend richtet,
- „Sich über Wolken seines Gleichen dichtet!
- „Er stehe fest und sehe hier sich um!
- „Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
- „Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!
- „Was er erkennt, läßt sich ergreifen.“

Frau Dr. Schubert-Feder erwidert hierauf, daß Herr Eschirn eben vom Spiritismus nichts wisse, und wenn man von etwas nichts verstehe, so solle man nichts darüber reden. Nachdem Herr Eschirn noch diese Antwort dahin charakterisiert, daß einem, wenn man vom spiritistischen experimentellen Wissen etwas erfahren wolle, stets ausgewichen werde und Frau Dr. Schubert-Feder erklärt, daß die Experimente nur unter wenigen gemacht werden könnten, wird vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen, woran sich noch verschiedene, recht interessante Privatgespräche anknüpfen, die zu mehrfachem Kopfschütteln über den Standpunkt der Frau Dr. Schubert-Feder reichlich Anlaß geben.

Sprechsaal.

Sehr geehrte Redaktion!

In Nr. 84 Ihrer Zeitung befindet sich im „Sprechsaal“ ein mit „Argus“ unterzeichneter Artikel, der so grobe Entstellungen der Wahrheit enthält, daß ich Sie bitten muß, nachdem meine Person und die Verhältnisse in meiner Fabrik einer solchen Kritik unterzogen wurden, folgende Entgegnung in nächster Nummer Ihrer Zeitung im „Sprechsaal“ anzunehmen.

Die „größere Beunruhigung“, welche nach Ansicht des Herrn „Argus“ infolge zweier angeblichen Bleibergiftungsfälle in meinem Betriebe „allgemein“ in Schmiedeberg im September 1906 erregt worden sein soll, dürfte nur in dem allsehenden „Argus“-Hauptstättgefunden haben; bei mir und meinen sämtlichen Arbeitern vermochte der angebliche Vorfall nur ein mitleidig Lächeln hervorzurufen, da die von mir ausgegebene Heimarbeit absolut unschädlich ist und seit dem 63-jährigen Bestehen meiner Fabrik niemals Bleibergiftungen bei meinen Arbeitern konstatiert worden sind.

Es handelt sich hier fraglos um die beiden Töchter des seit März 1906 hier wohnhaften Fachschriftstellers und Schuhmachers Moritz Later (früher in Landeshut), die ganz kurze Zeit Heimarbeit auf ihr eigenes Ersuchen von mir erhielten.

Es ist un wahr, daß bei dieser Arbeit, welche die Later's machten, und welche in Abbrechen eines Eingusses und Abschneiden der Gubnast an kleinen Ventilen aus einer Blei-Zinn-Legierung besteht, Staub entsteht. Die Bezeichnungen des Herrn „Argus“ „doppelt gelöste Bleiventile“ und „feilenähnlicher Bleitraser“ sind unrichtig und können zu falschen Annahmen verleiten. Das Abschneiden, Verzupfen genannt, wird mit einem Messer oder sogenannten Schaber vollzogen und entstehen dabei nur Metallspäne, niemals aber Staub; es kann füglich auch von Einatmen des letzteren nicht die Rede sein.

Es ist un wahr, daß die Later's anstelle einer an Bleibergiftung erkrankten Arbeiterin eingestellt wurden.

Der Fachschriftsteller und Schuhmacher Later suchte eine Frau Rose, die früher bei mir beschäftigt war, und die mit jener Arbeiterin identisch sein dürfte, nach Behauptung des Herrn „Argus“, infolge ihrer Beschäftigung in meinem Betriebe an schweren Nervenlähmungen und Beschränkung der Erwerbsfähigkeit leiden soll, auf, und erhielt auf sein Befragen, ob die Krankheit der Frau Rose von der Heimarbeit aus meiner Fabrik her rühre oder ein Arzt bei Frau Rose Anzeichen von Bleibergiftung konstatiert habe, die klare, unzweideutige Antwort, daß Frau Rose seit vielen Jahren nervenleidend sei und sowohl Herr Sanitätsrat Dr. Widdelhorpf in Hirschberg als Herr Dr. Urbatis, hier, bereits

vor 9 Jahren ein älteres Nervenleiden konstatiert hätten und daß auch sie selbst keinesfalls ihr Leiden auf irgend eine Beschäftigung in meinem Betriebe zurückführen könne.

Later sagte der Frau Rose, der hiesige Kassenarzt habe die beiden angeblich erkrankten Later's auch zuerst untersucht und behandelt, Bleibergiftung aber nicht feststellen können, und Later habe daher einen auswärtigen Arzt konsultiert.

Fest steht, daß die beiden Later's dem Ersuchen des hiesigen Kassenarztes, sich zur Beobachtung ins hiesige Krankenhaus zu begeben, nicht Folge leisteten und bei einem demnächst stattgefundenen Besuche in der Later'schen Wohnung Herr Dr. Nimsch die angeblich Kranken eifrig mit Schneiderarbeit beschäftigt fand.

Meine sämtlichen 55 Arbeiter haben bereits dahin eine Erklärung schriftlich abgegeben (welche ich der geehrten Redaktion zur gefl. Einsicht vorlege), daß sie niemals in der ganzen Zeit, seit sie bei mir beschäftigt sind — und dies sind zumteil 15 Jahre — an Bleibergiftungserscheinungen erkrankt sind; und meine Arbeiter werden auch bezeugen müssen, daß ich in meinem Betriebe in jeder Weise nach Möglichkeit meine Arbeiter, mit denen ich in jedem Raume der Fabrik selbst tätig bin, vor aller Gefahr zu schützen suche, wie auch seitens der Königl. Gewerbeinspektion Hirschberg und der Berufsgenossenschaft mir bei eingehender Revision wiederholt bestätigt worden ist.

Ein Herr der Königl. Gewerbeinspektion hat meine sämtlichen Heimarbeiterinnen in ihrem Heim besucht und auf eingehendes Befragen gehört, daß die in Rede stehenden Arbeiter niemals bei ihnen Bleibergiftungserscheinungen herborgerufen hätten.

Die Later's waren natürlich meinerseits ordnungsgemäß zur Krankenkasse angemeldet und erhielten Krankenunterstützung. Trotzdem verlangte ihr Vater durch Schreiben eines Hirschberger Rechtsanwalts von mir Mk. 100 Ersatz für Arztkosten und dergl., und erst nachdem er der Versuch, diese zu erhalten, mißglückt war, zeigte mich p. Later wegen „gefährlicher Körperverletzung“ an.

Daß die ganze Angelegenheit „rätselhaft“ erscheint, wie Herr „Argus“ sagt, darin wird jeder Unbeeinflusste Herrn „Argus“ zustimmen; weniger dürfte allgemein befriedigen, daß die einfache und gefahrlose Arbeit, welche den Heimarbeiterinnen einen angenehmen Nebenverdienst bringt, durch die Ausführungen des Herrn „Argus“ den Leuten verleidet werden soll.

Nichtig ist lediglich, daß ich die Töchter des p. Later nicht besonders belehrt habe, daß sie sich, wenn sie sich unmittelbar nach der Arbeit zum Essen setzen, vorher die Hände waschen müßten. Ich nahm an, daß die Töchter eines mit allen Gefechen so vertrauten Fachschriftstellers dies ohne weiteres zu tun pflegen oder von ihrem Vater dazu angehalten werden. Ausdrückliche Ermahnungen meinerseits in diesem besonderen Falle wären mir ebenso überflüssig erschienen, als wenn man einen Schriftsteller davor warnen wollte, sein Tintenfaß auszutrinken, oder einen Schuhmacher, Solennägel zu frühstücken.

Für mich ist hiermit die Sache an dieser Stelle erledigt.
Hochachtungsvoll

Emil Weisk, Inhaber der Firma Traugott Weisk.

Seidenhaus M. Fischhoff

Inh. Maximilian Basch.

K. u. K. österr.-ung. Hoflieferant

Breslau I, Ring 43. Fernspr. 1442

schwarz, weiss, bunt

Seiden- und Wollstoffe
in unerreichter Auswahl. — Muster portofrei.



Streichfertige
Öl- u. Lack-
Farben,



sowie Pinsel,
Schmieröle,
Wagenfette etc.
Engros wie Detail.
Goldener Becher,
Langstr. 6.

Motorrad
(Diamant)

tadellos laufend, wenig benützt,
verkauft wegen Aufgabe des Fahr-
rens billigt v. h. Seidel,
Quirl bei Bitterthal.

Fahrrad, wen. geb. (Brennab.),
h. & H. Baumbrunn, Gartenst. 10

„Salem Aleikum“
Vort und Bild
sind gesetzlich geschützt.



**„Salem Aleikum“
Cigaretten**

Keine Ausstattung, nur Qualität!

Vollwertiger Ersatz

für die infolge der Cigarettensteuer erheblich
verteuerten ausländischen Cigaretten.

3 1/2 bis 10 Pfg. das Stück.

Zu haben in den
Cigarren-Geschäften.

Nur echt mit Firma:
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik „YENIDZE“

Inhaber: Hugo Zlotz, Dresden. Ueber tausend Arbeiter.

Grösste deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man **Kostenanschläge.**
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Gratis an Bruchleidende.

Verlangen Sie gratis ein Buch, welches vollständige
Angaben über die Methode, durch die er geheilt
wurde, enthält.

Dr. W. S. Rice, E. S., hat eine Methode gefunden, die Brüche
ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder Zeitverlust bei der Arbeit
heilt. Um jegliche Zweifel zu zerstreuen, schickt er jedem Leidenden
gratis eine Probe seiner Methode und ausführliche Mitteilungen
darüber ein, und niemand kann einen Grund haben, sich dieses
großmütige Anerbieten nicht zunutze machen zu wollen.

Als Beispiel dieser merkwürdigen Methode ist die Heilung des
Herrn Joseph Moschek in Ratibor-Bosatz III ein
interessanter Fall.

Dieser schreibt:

Hochgeehrter Herr Dr. Rice!
Ich bin gern bereit, mit bestem Dank jede
Anfrage oder Empfehlung der Wahrheit gemäß
zu beantworten. Sehr gerne tue ich es, und kann
es mit reinem Gewissen verantworten, daß
ich durch Ihre Heilmethode vollständig
geheilt worden bin, und kann ich gewissenhaft
jedem Menschen sagen, daß, wenn er alle An-
ordnungen richtig befolgt, er durch Ihre so
gut, wirklich gut erfundene Methode
geheilt werden kann. Ich habe volles Ver-
trauen und die feste Ueberzeugung, und wünsche
allen, die bei Ihnen Heilung suchen, einen
solchen Erfolg wie bei mir innerhalb der 9 Mo-
nate, nachdem ich 14 Jahre an linksseitigem
Leistenbruch gelitten hatte und mir nicht mehr
zu raten wußte. Ihre Methode werde ich stets
aufs beste empfehlen und danke Ihnen nochmals
herzlichst und danke dem lieben Gott.



Ferner sind durch diese Methode Herr J. Spantz Lens in
Basington bei Deutsch-Orth, Els.-Lothr., Herr E. Trafford, frü-
herer Polizei-Leutnant in Hull (jetzt Stewton Lane, Louth, Lincs.,
England, wohnend), sein Bruder Herr Chas. Trafford, The Poplars,
Manby, Louth, Lincs., England, Herr D. Harris, früherer Polizei-
Leutnant, 25 Rock Terrace, Merlins Hill, Haverfordwest, England,
und **hunderte Andere** geheilt worden.

Um Sie und Ihre bruchleidenden Freunde zu überzeugen,
daß seine Entdeckung tatsächlich eine Heilung bewirkt, ersuchen
wir, sie ohne Kosten für Sie auf die Probe zu stellen.

Coupon für freie Behandlung.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte
die Fragen und sende diesen Ausschnitt an Dr. W. S. Rice, E. S.,
Dept. G. 687, Stonecutter Street, London, E. C., Engl.

Alter _____

Wie lange bruchleidend? _____

Bereitet Ihnen der Bruch Schmerzen? _____

Tragen Sie ein Bruchband? _____

Name _____

Adresse _____



Böhmische Bettfedern und Daunenn

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute,
leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mk. 1, Mk. 1,50, Mk. 2,
Mk. 2,50, Mk. 2,75, Mk. 3, allerfeinste Mk. 3,50, und graue, leicht-
füllende Daunenn à Mk. 2,40, und frischstaumige ungeglühtene
Federn à Mk. 1,25, Mk. 1,50, Mk. 1,80, Mk. 2.

Wilhelm Flaschner, Leipa/Böhmen.

Seiden- Stoffe

Wollstoffe, Samte

Versand meiner reichhaltigen Muster-
Collectionen für Braut-, Gesellschafts-
- und Strassen-Tolletten franco.

Seidenhaus
D. Schlesinger jr. Breslau I
46 Schweidnitzer-Str. 46

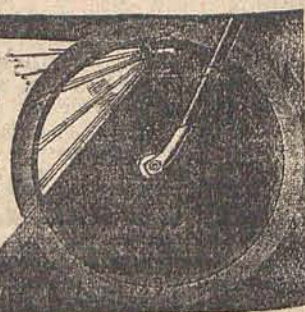
Reichh. Musterkollekt. frk. Aufträge von 20 M. an frk.

Torpedo-Fellauf einziehen.

Empfehle Fahrräder!

bestbewährte Fabrikate in allen
Preislagen
(Zahlungungen gestattet)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-
teile billigst. Alle Reparaturen
gediegen, schnell, preiswert.

Gust. Demuth,
Aeuss. Burgstrasse 7.



Gebrauchte Fahrräder.



Das beste Fahrrad!

Die feinste Marke!

„Wunderbar“
leichter Laut

„Grösste“
Verbreitung

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.
Viele höchste Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.

Vertreter: **G. Bobolz, Hirschberg Schl.**

Aecht VOIGT-KAFFEE



Allerbestes Kaffee-Zusatz.

Falzziegeln

billiges und sehr leichtes Dach,
bester Ersatz für alte Strohdächer,
per qm Falzziegeln ca. 1 Mk.,
Gewicht nur 40 Kg., empfiehlt
G. Kasper, Bunzlau i. Schles.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u.
unentgeltl. mit, was mir b. jahres-
lang, qualvoll. Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeft, Lehrerin, Sachsenhausen
bei Frankfurt a. M.

Hygienische

Bederartikel. Neuest. Katalog
u. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. frk.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW - Kriegerstrasse 21/22.

Wochenzettel zu Lohnzahlungen

empfeht die
Expedition des „Boten“

Spezialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe

Gustav Cords

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 36

Gegründet 1874

51 Hobe-Str. Göln a. Rh.

Neue Frühjahrs-Seidenstoffe

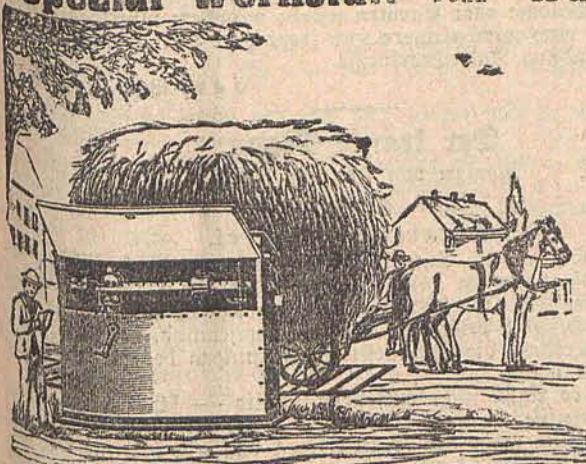
Gestreifte Seide, Pekin-Streifen, etc.	Br. 48/55 cm	Mtr. 2.—	bis 5.80 Mk.
Karierte Seide, vornehme Musterstellungen . .	48/52	2.20	5.80
Chiné-Seide, neue Muster für Blusen	45/60	2.30	25.—
Fantasie-Musterungen, mille-raye, mille-karo .	45/52	2.20	4.50
Voile-Marquissette, einfarb. Neuheit	105/120	4.90	9.—
Tsingtau-Seide aus Kiutschau	48/80	1.50	8.—
Bedruckte Seide, Foulard, Peau de-gant etc.	52/110	1.—	8.50
Bedruckt Voile-Marquissette, Mussetin-Radium	110	5.60	10.80
Einfarbige Seide, weiche fließende Gewebe . .	45/56	1.15	8.80
Schwarze u. weisse Seide, solide-Qualitäten	45/56	1.15	7.—

Moderne Besätze, Spitzen, Garnituren Spitzentaschentücher.

Verlangen Sie Muster und Kataloge.

Grosse Versandabteilung: Kataloge, Muster u. Aufträge v. 10 Mk. an postfrei.

Spezial-Werkstatt für Waagen.



Den Herren Landwirten u. Geschäftsbetrieben empfehle ich Waagen jeder Art u. Größe. Dezmahl-, Centes-, Vieltwassagen in Saufg. hart und leicht gebaut, zu ganz billigen Preisen u. in jeder Art Garantie. Reparaturarbeiten zur Hochzeitung schnell und billig.

G. Brattig, Gerisdorf am Scholzenberge.



Fabriklager: Ed. Crüsemann, Hirschberg, Bahnhofstraße 47.

Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertroffenen Mangeln aller Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung).

Patente und D. R. G. M.

Seiler's Masch.-Fabrik, Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.



Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40a



Paul Müller, Warmbrunnerstr. 12a.



Heinschäden, Flechten, Salzfuss, Krampfadernleiden, geschwollene Füße, behandelt ohne Operation schmerzlos nach der Methode von Roth's Institut f. Beintranke, Berlin.

H. Dressler,

Girischberg, Säulienstraße Nr. 35, im Hause der Buch- und Papierhandlung von Richter. Sprechstunden 8-12 und 2-6. Sonntags 8-1 Uhr. Nachweisliche Erfolge bei jahrelang schwer Beintranke. Erste Auskunft wird kostenlos erteilt.

Strauch-Rosen.

miedr. veredelte in neuesten Sorten, 12 St. 3,60 Mk.

Hochst. Rosen

mit kräftigen Kronen und guter Bewurzelung, in ca. 200 der besten Sorten, p. St. 1 Mk. bis 1,50 Mk.

Johannis- und Stachelbeerbäumchen.

p. St. 1 Mk. bis 1,25 Mk.

Desgl. sehr starke Sträucher.

Ferner empfehle noch prächtvolle, winterharte Rhododendron, Freiland-Azaleen, Freiland-Hortensien, Glizynen, Clematis, Magnolien mit Knospen,

Grassamen,

beste Mischung für Park und Hausgarten.

Emil Weinhold.

Fernsprecher 260.

Ausverkauf wegen Umzug!

Ein eleganter, neuer Landauer; eine leichte, neue, elegante Natur-Halbhaie; neue und gebrauchte Fensterwagen; leichten, neuen Fleischer- oder Geschäftswagen; einen offenen Wagen; neue Kutschgeschirre; Bugblätter in Auswahl; Galstern und Bäume, sowie alle Geschirrtelle; wollene Pferdedecken; Koffer; Damen- und Einkaufstaschen; Portemonnaies und Zigarren-Laschen; Kuffade; Hofentwürfe; Büchertaschen; Brieftaschen; Sundemannkörbe und Halsbänder; Bogenpeitschen und Fahrgerten, sowie Peitschenstücke in größter Auswahl zu herabgesetzten Preisen.

Größes Lager und Auswahl in Wagenlaternen.

H. Laake, Girischberg,

Warmbrunnerstraße 28.

Fenilleton.

Breslauer Brief.

Daß die Abzweigerin, die Zeit, eine recht pietätlose Dame ist, gilt als ein alter Erfahrungssatz. An das Heiligste, an Kirchen und Tempel, legt sie zerknirschend ihre Hand, und sie schont nicht einmal die Stätten, die die trinkfesten Männer von ehedem nicht minder hoch in Ehren hielten: die Tempel Gambrius'. In dem alten Breslau, das seit Langem als Pflegstadt edlen Bräus weitberühmt war, ist ihr schon manches trauliche Trinkstübchen, manche hochgewölbte, in Ehren gebräunte Schänke zum Opfer gefallen. Neuerdings aber sinkt ein Vierteltempel in Schutt und Trümmer, dessen sich jeder, der in feuchtfrohen Studentenjahren hier gelebt und getrunken hat, mit stiller Wehmut erinnern wird: der „alte Weinstock“. Jahrhundertlang stand er auf seinem etwas exponierten Posten auf dem Christophoriplatz, dort, wo ehedem ein Bräulein über den schwarz dahinsiegender Ohleflug führte. Mit seinen ungedeckten Tischen, seinen Holzbänken und rauchgeschwärzten Balken, war er so recht der Typus des alten Kretschamhauses. Hinter dem Verschlage, dort, wo aus dem Gahn der braune Gerstensaft in die bedellosten Krufen rann, tronte als Hüterin der Kasse die mächtige Wirtin, an den Tischen aber saß Hoch und Niedrig, der Gelehrte wie der Handwerker, der Student wie der junge Handlungsgehilfe, einträchtig und nur hie und da in Gruppen geschieden beisammen. Die Speisekarte war von jener deutlichen Einfachheit, die man heutzutage nur noch in den Münchener Bräutellern trifft, aber, was geboten wurde, war schmackhaft und kräftig. Diesen gemütlichen Charakter hatte sich das Lokal als ein Erbe vererblichter Jahrhunderte bis in die letzte Zeit hinein gewahrt. Während sonst die Kretschamstuben mehr und mehr proletarisiert wurden, blieb dem alten Weinstock das sogenannte bessere Publikum treu. Namentlich die Studenten und Lehrer suchten ihn mit Vorliebe auf und die Fidelität war sicher ungezwungener und vor allem billiger als in den luxuriösen Corpshäusern der Neuzeit. Ich muß bekennen, daß ich für derlei ehrwürdige Trinkstätten immer ein gewisses Faible hatte. Freilich war dies mehr platonischer Natur. Es lag ihm mehr historisches Interesse als realer Durst zugrunde. Zudem hatte in meiner Jugendzeit die Umgebung einen eigenen, romantischen Reiz. Trat man in einer Regennacht vor die Tür, auf den eben zugeschütteten Ohlelauf hinaus, dann konnte einem der weite Christophoriplatz wie ein kleiner See erscheinen, die windschießen Häuser der Hummerei grüßten wie freundliche Greise herüber, inmitten der Wasser aber ragte das verwiterte Christophori-Kirchlein wie ein jagender Inselbau in den Nachthimmel empor. Dann beböhrte die durch den Biergenuß beschwingte Phantasie den weiten Raum mit allerlei mittelalterlichen Gestalten, mit stolzen Ratsherren und huntigewandeten Zunftmeistern, die des edlen Gerstensaftes voll über das Ohlebrüdlein nach Hause strebten. Mein damaliger Freund freilich lachte über solche Träume, er hatte überhaupt keinen Sinn für derartige Lokale, in denen man, wie er zu sagen pflegte, „auf den Tisch spucken darf“. Und doch liehe sich selbst heute noch über sie ein ganzes Kapitel schreiben. Namentlich der Neumarkt birgt eine ganze Reihe solcher historisch ehrwürdiger Bierquellen. Um einige hatten sich in früheren Jahrzehnten ganz seltsame Legenden gesponnen. So erzählte man von einem Lokal, in dem Teller und Löffel mit Ketten an den Tisch befestigt wären. Für fünf Pfennige wurde dort eine Suppe verabreicht, und zwar durch eine große Sprie. Ward der Obolus nicht sofort auf dem Tisch des Hauses niedergelegt, so schlürfte die Sprie sofort die Suppe wieder ein, ein Nahrungsmittel, das jedenfalls sicheren Schutz gegen alle Beschpeller bot. Ich selbst habe die einladenden Räume nie betreten. Wohl aber steht mir noch manches andere trauliche Schenkestübchen in freundlicher Erinnerung. So die Schützebrauerei auf der Messergasse, in der man neben einem annehmbaren Bier für 25 Pfennige eine mit Recht in den weitesten Kreisen geschätzte Gänsejuppe bekam. In ihren unergründlichen Tiefen schwamm ein halbes „Gechnörr“, sodaß man für den Mittagsschmaus vollauf versorgt war. Und ferner denke ich mit Ehrfurcht noch jener Stätten, an denen sich die Stützen der Demokratie, die Männer der alten Fortschrittspartei zu versammeln pflegten, so des Hinterstübchens in der „Tinneide“ oder des großen runden Tisches bei „Baron“ am Ringe. Damals verbrachte sich in diesen Männern tatsächlich die Volksjese der ganzen Stadt. Heut sind die waderen Kämpen längst ins Grab gesunken und auch ihre rauchgeschwärzten Stammlokale haben seit Jahren schon nüchternen Neubauten Platz gemacht. So wird es auch dem alten Weinstock ergehen. An seiner Stelle soll sich ein mächtiges Geschäftshaus erheben, das unserer Ohlauertirache zwar einen großstädtischen Zug verleihen, aber die Erinnerung an eine feucht-frohe und auch historisch ganz interessante Vergangenheit sehr bald verwischen wird.

Und doch hat sich gerade dieser Stadtteil noch am meisten seinen geschichtlichen Charakter bewahrt. Während nach dem Süden zu das Stadtbild sich mehr und mehr verjüngt, scheint hier der Wandlungsprozess erheblich langsamer vor sich zu gehen. Ja, es hat fast den Anschein, als solle er durch geheimnisvoll waltende Mächte gewaltsam aufgehalten werden. Neuerdings scheint sogar das Projekt einer neuen Oberbrücke, die die Ohlauer-Vorstadt mit der Uferstraße und dem dahinterliegenden Scheitniger Terrain verbinden sollte, ins Stocken zu geraten. Seit Jahren hatte man sie geplant, der Ma-

gistrat hatte auch einen Entwurf genehmigt, sehnlichst schauten die Bewohner des Ohlauers Tag für Tag nach der Stelle aus, an der endlich der Bau begonnen werden sollte. Aber außer einem Weiterzahn und einigen Sandkarren gewährte man nichts, das auf eine Inangriffnahme der Arbeiten hätte schließen lassen. Jetzt hört man plötzlich, daß die Strombauverwaltung im Interesse des Schiffverkehrs eine höhere Anlage der Brücke wünscht. Damit ist der ganze Bau vorläufig in Frage gestellt. Das bedeutet, namentlich für die Scheitniger Vorstadt, die sich neben dem begünstigten Süden mit Recht als Stiefkind fühlt, einen harten Schlag. Alle Hoffnungen, die sich an das Aufblühen dieses Stadtteiles knüpfen, sind dadurch in nebelhafte Ferne gerückt. Und das ist um so schmerzlicher, als gerade diese Gegend fraglos an Natur Schönheit die relativ reichste ist. Sicher würden z. B. jene auswärtigen Gäste, die anlässlich des bevorstehenden Sängersfestes Breslau besuchen werden, von den landschaftlichen Reizen unserer nächsten Umgebung einen weit günstigeren Eindruck gewinnen, wenn der Festplatz neben den Scheitnigerpark und nicht in das kahle Hinterland der Südvorstadt verlegt worden wäre. Das ist gerade in diesem Falle doppelt bedauerlich, verspricht doch der Besuch des Sängersfestes ein ungewöhnlich großer zu werden. Denn diesmal sind es alle, auch die entferntesten deutschen Gauen, die ihre fangesfrohen Söhne nach der Oberstadt entsenden. Das hundertköpfige vorbereitende Komitee ist sich denn auch seiner Riesenaufgabe voll und ganz bewußt. In allen Kommissionen wird mit regstem Fleiß und sichtlichem Verständnis gearbeitet und es steht außer Frage, daß Breslau seinem Ruf als Feststadt aufs neue alle Ehre machen wird. Nur eines habe ich bisher im Programm vermisst: eine Darbietung, die auch Breslaus Renommee als Kunststadt rehabilitieren soll. Daß unsere oft bewährten Gesangvereine vollzählig und mit mustergiltigen Leistungen vertreten sein werden, zweifle ich keinen Augenblick. Aber diese erscheinen eben nur als Glied des Ganzen, und was sie bringen, zählt mit zu den Gesamtleistungen der deutschen Sängerschaft. Was aber bietet die Stadt selbst den Gästen an künstlerischen Gaben? Wohl wird seitens der Radfahrer-Vereine ein großes Sportfest vorbereitet, allein dieses kann doch nicht gerade ein Bild unserer künstlerischen Leistungsfähigkeit geben. Und doch haben wir eine Anzahl wohlgeschulter Orchester, die zum Ganzen vereint, fraglos Leistungen von imponanter Wirkung zu bieten vermöchten, und wir haben vor allem eine treffliche Oper. Eine Auf-führung von Salome oder Carmen würde manchem musikalischbegeisterten Sangesbruder eine nachhaltigere und freudigere Erinnerung bleiben, als die blendendsten Radfahrerkünste.

Carl Biberfeld.

Der kranke Mann.

Roman von Leo von Torn.

(22. Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

Daß der Sultan die Untersuchung gegen den Arzt nicht der Polizei überließ, hatte im Hinblick auf die Vorgänge im Escheragan seine guten Gründe. Er wünschte die Angelegenheit möglichst vorsichtig und geräuschlos behandelt — und von jemand, der informiert war und dem deshalb die eventuellen Eröffnungen des Arztes nichts Ueberraschendes boten.

Da er Djafer Agha nicht entsenden konnte — schon weil diesem die Sprachkenntnisse mangelten — war Halil Nisfaat mit der, für seine hohe Stellung mehr als fremdartigen Aufgabe betraut worden.

Die Kommission, welche auf den Ruf Sulirs in Funktion trat und zur Stunde der Nachtivende das Haus am Galata Kai aufsuchte, bestand aus Halil Nisfaat und zwei der zuverlässigsten Geheimsekretäre des Sultans.

Der greise Bezir bläute müde und verdrossen. Selbst der Bericht über die Bluttat, die vor wenigen Minuten sich hier abgespielt, vermochte nicht, ihn sonderlich aufzurütteln. Er ließ den Ratbestand zu Protokoll nehmen und gab dann Befehl, die Leichen fortzuschaffen. Den blöde und gebrochen dahinstehenden Sulir hieß er gehen — in einem Tone, in welchem die Verachtung des Aristokraten gegenüber dem Emporkömmling deutlich sich ausdrückte.

„Aber es ist doch meine Pflicht, zu verweisen“, wandte der Polizeichef schweratmend und mit zitternden Lippen ein.

„Ihre Pflichten habe in diesem Falle ich zu begrenzen. Nachdem Sie mich verständigt, ist alles geschehen, was Ihre Aufgabe war. Sie brauchen nur noch durch Ihre Unterschrift zu bestätigen, daß unter Ihren Augen drei Ihrer Leute hingschlachtet worden sind — dann können wir Sie entlassen.“

Sulir nahm die Feder, welche einer der Sekretäre ihm reichte; er vermochte sie jedoch nicht zu halten. Schwankend stützte er sich mit beiden Händen auf den Tisch.

Der Bezir nickte ungeduldig ab.

„Gehen Sie, Herr Polizeichef, festigen Sie Ihre Nerven und finden Sie sich bei Tagesanbruch im Bildiz ein. Nur noch eine Frage: Sie haben erklärt, daß Herr Doktor Rohrscheidt bei dem Ueberfall draußen unbeteiligt gewesen ist. Ist das die Wahrheit?“

„Die Wahrheit, Erzellenz“, murmelte Sulir, der vergeblich sich bemühte, Haltung zu gewinnen.

„Die Wahnsinnige hat auch auf Sie einen Angriff versucht. Der Gesim hat sie mit seinem Reibe geschloßt und dabei selbst eine Verwundung davongetragen.“

„So ist es. Wenigstens dem Augenschein nach. Man kann nicht wissen, wie weit das alles abgetarnt gewesen ist.“

Ueberzeugen Sie sich!

Grösste Auswahl erstklassiger Spezialmarken!
Zeitgemäss niedrige Preise!
Weitgehendstes Entgegenkommen!
Vorteile für Wiederverkäufer bietet das
Hirschberg-Zigarrenhaus (R. Pittlik).

Sport und Mode — Loden-Versand-Haus

F. Hirschberg & Co.

MÜNCHEN

Preisgekrönt! — Eigene Fabrikation:

Loden- Kostüme für Reise, Sport Gebirge und Jagd. —:—: Beste Regen- und Auto-Mäntel.

Loden- Kragen, echte Münchener Spezialität f. Damen u. Herren M. 9b. M. 36.—, f. Kinder u. 4.—an.

Loden- Stoffe für Damen- u. Herren Tiroler u. Bayer. Fabrikate 155/130 cm 9.50 bis metr. M. 1.90

FHC-Loden-Kleidung ist regendicht und welfbekannt.
Herren-Anzüge, Mäntel und Joppen.
Gratis der neue Pracht-Katalog. ■ Proben portofrei.

Versand nach allen Ländern der Erde.

MAGGI'S

10 Pfg. = Flaschchen

bieten auch der bescheidensten Börse Gelegenheit, einen Versuch mit **MAGGI'S** altbewährter Würze zu machen.

MAGGI'S

10 Pfg. = Flaschchen

Specialmarke **Herero.** 1. Sortierung 100 St. 5 M. 50
2. " " " 100 " 4 M. 80
Fehl Farben 100 " 4 M.

Sehr feine, milde **Havanna Cigarre** Org. grösser

Garantie Zurücknahme

Versand ab 300 Stück portofrei. Zur Einführung gebe bei jedem Auftrag von mindestens 28 Mk eine gute **Herren Anker Uhr** mit Goldrand, und bei 36 Mk eine **Damen Uhr** mit Goldrand und 2-jährigen Garantie gratis. **Versandt ab Cigarrenfabrik Hoppe, Goslar 3/4 No. 146**

Die so mit Recht beliebt. Edelstahlsensen sind wieder eingetroffen.



Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Edelstahlsensen sind die besten für Gras und Getreide, nur allein echt zu haben in der Tyroler Sensen-Niederlage bei **Carl Haeblig, Sirkberg i. Schl.,** Hauptstrasse 17.

Viele, viele 100 000 im Gebrauch. Man achte genau auf den Namen **Edelstahlsense.** Prima, prima Werkzeuge, Werkzeuge und Denselzeuge.

Elegante Körperformen,

volle Form der Büste, schnellste Gewichtszunahme nur durch uns. Nährpulver **Chiloffia**, gar. ungeschäd., preisgekrönt Berlin. Patentamtl. gesch. nur echt m. d. Blombe. Zahlreich. Anert., arztl. empfohlen. à Cart. p. Nachn. 2,50, 3 Cart. f. 6 Mark. R. G. Hausse, Berlin 139, Greifenhagenstrasse Nr. 70. Depot und Versand für Schienen: **Majchmarkt-Apothek, Breslau, Ring 44.**



Milch

kauft jedes Quantum und zahlt es Pfennige pro Liter.

Hirschberger Molkerel.

R. Söhberg.

Photo-

Apparate I. Klasse ohne einen Pfennig Aufschlag gegen bequemste Monatsraten.

Neueste Modell. Illustr. Kat. grat. u. frk.

Otto Jacob sen., Berlin 342, Friedenstrasse 9.

Kein Taragona etc., ma

Echter „Duque“ M. 1.40⁷ M. 1.50⁷
„El Oro“ „1.80⁷ „2.—⁷
„Donro“ „2.50⁷ „3.40⁷

Portweinfrk. inkl. Glas u. Verpackung od. Fass v. 10, 15, 20, 25 Liter. (Mindestens 30 L., nach sortiert, p. Post Nachnahme.) Sandesang, erbet. Selbst direkt import., nur beste naturreine, besonders schön. Qualit. Garantie: Blicke auf uns. Kosten Importhaus „Operto“, Bremen 3 (Postfach 9)

BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-BESCHWERDEN

wirkt sicher, mild u. schützend durch zahlreiche ärztliche Anerkennung ausgezeichnete

Apotheker C. Kessoldts Tamarinden-Likör

erweichend, abführend, Verdauungsmittel von höchst Wohlgeschmack, 44. u. 1.75 M. Vorst. in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der Hauptapotheke in Grotzow (Pomm.), geg. 1551. Bei ganzen beziehungsweise halben Flasch. Zusendung portofrei. In 1. Klasse sind enthalten die Fabrikanten-Ausgabe von 5g Tamarind. Pulver, 5g Pflanzensaft, 45 g Alexander. Sennestoff.

Kurz und gut! Für die Hälfte

des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder Mk. 57,60 Freiluft Mk. 3 mehr. Multipleräder 6 Jahre schriftliche Garantie. Laufschlauch 2,50, 2,75, 3,75. Laufräder 3,00, 4,25, 4,75 schriftliche Garantie. Sattel 1,00. Fusspumpe 80 Pfg. Kanne, Achsen etc. zu jedem System, staunend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. **Hober, Köster, Nebenverdienst.** **Multipler-Fahrrad-Industrie Berlin 177, Glasbierstr. 45**



Die Bettfedern- und Leinen-Handlung Auguste Sagawe, Markt 15

empfiehlt ihr gut sortiertes Lager staubfreier, großfüßiger Gänse-, Daunen- und Schleißfedern, erstere bis 7,50, letztere bis 5,75 Mark das Pfund, fertige Gebett Betten, Zudecken, Züngen, Leinen- und Warend- Betttücher, Hemden, Blusen, Unterröcke und Unterhosen für Herren, Frauen und Kinder, Schürzen in allen Formen, Stro- und Getreidehäute, alle Sorten Leinwand, Wisch-, Sägen-, Hand-, Taschentücher pp. bei 5% Rabatt zur gütigen Beachtung. Ausstattungen und Hotel-Einrichtungen werden prompt ausgeführt

Erste, älteste, grösste, verbrettetste Firma dieser Art Deutschlands neueste deutsche hochartige Singer-Nähmaschine „Krone“ mit neuester hygienischer Fussruhe. Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobsohn** BERLIN N. 24 Lindenstr. 126. Liefer. v. Mittl. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen versendet die neueste deutsche hochartige **Singer-Nähmaschine Krone** für alle Arten Schneiderei 40 45 48 50 M. höchsten Ansprüchen genügt, in Militär-Post-, Eisen- u. Seemannsvereinen sehr beliebt. Schiffs-Katalog, Anmerkungen u. Broschüren gratis.

Lesen der Zeitung **Beamtens-Vorzugsrabatt**




Dankagung.

Allen denen, die mich bei dem schweren Verlust, den ich durch den Tod meiner lieben Frau erlitten, mit Liebe und Teilnahme unterstützt haben, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank, insbesond. den Herren Beamten und dem Fabrikpersonal der Papierfabrik Weltende.

Hirschberg, 9. April 1907.
Der trauernde Gatte Förster
nebst Kindern.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Teilnahme bei dem so schweren Verlust, welcher uns durch den so frühen Heimgang unseres guten Sohnes, des Tischlergesellen

Gustav Lange

entgegengebracht word. sind, sagen allen Beteiligten von Nah und Fern für die zahlreichen Kranzspenden den herzlichsten Dank.

Besonderen Dank seinem wertigen Arbeitgeber, Herrn Hermann Nüger hier, sowie seinen Berufs-Kollegen für ehrendes Grabgeleit.

Cunnersdorf, 13. April 07.
Die trauernde
Familie Lange.

Herzlichen Dank

für d. zahlreiche Begleitung, den vielen Blumen- und Kranzspendern, d. Männer-Gesangsberein für den erhebenden Gesang und die tröstenden Worte des Herrn Vikar bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unser guten Mutter.

Schreiberhau, 11. April 07.

Heinrich Werner
und Kinder.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr entriß mir der Tod meine liebe, gute Frau, die

Frau Mühlentutcher

Maiwald

im Alter von 29 Jahren.

Der tieftrauernde Gatte
nebst Kindern.

Beerdigung findet Montag nachm. 2 Uhr von der Wirtschaft Liebig, Mühle Petersdorf, aus statt.

Ein Kind wird in gute Pflege
genommen Sand Nr. 23.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach langen Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester u. Tante, Frau

Beate Beier,

geb. Heilmann, gewesene Gartenbesitzerin zu Quereissen u. Krummhübel, im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigen dies tiefbetrübt an

Leberecht Linke
und Frau, geb. Beier.
Gustav Beier
und Frau, geb. Linke.

Giersdorf i. N., Warmbrunn, den 12. April 1907.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr in Giersdorf i. N. statt.

Jung., geb. Fräulein w. die Bekanntsch. ein. jung. anst. Herrn zu machen. W. Off. mit Ang. d. Verhältnisse unter Chiffre M 50 postlagernd Hirschberg erbeten.

Wer heiratet schöne junge Bräutlette mit 100,000 Mk. Verm.? (2 reichversorgte außerehel. Kinder.) Nur Herren, w. a. ohne Verm. jed. gewillt, die Kinder zu adopt., erhalten Näh. bei streng. Discretion durch „Fides“, Berlin 18.

Heirats lustige Herren jd. Stand. (auch ohne Verm.) erh. sof. Damenpart. m. 5-200 000 Mk. Verm. nachgew. d. d. renom. Bureau „Fides“, Berlin 42. (Näh. distr. kostenfrei).

Heirat! Witze, 25 J., 200 000 Mk. Verm., w. Heirat m. charakt. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweekl. Off. Ideal, Berlin 7

Mutterhaus v. Roten Kreuz Gnesen bietet Jungfrauen u. Wittven b. gut. Erziehung Ausbildung für Krankenpflege, Haushalt, Bureau, Apotheke. Gesicherte Lebensstellg., Pensionsberechtigung. Auskunft erteilt Frau Oberin.

**Die Rechtsschutzstelle
des Vereins
„Frauenhilfe“**

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Unbemittelten eventuell durch einen Rechtsantwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr in Gasthof „Goldenes Schwert“, Hirschberg, Markt.
Ehebertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Chemische Untersuchungen
Unterricht in der Chemie für Erwachsene. Dr. Wenzel, Cunnersdorf, Kochstraße 6.

RGV Ortsgruppe Hirschberg.
Dienstag, 16. d. Abds. 8 Uhr im Saale „3 Berge“, Herr Dr. phil. v. Staff: „Wanderungen in Mexiko“; (m. Lichtbild).
Hierauf Hauptversammlung zur Wahl d. Abgeordneten f. d. Vereinsstag in Petersdorf.
Der Vorstand.

Voigt'sches Musik-Institut
Markt 38, II.
Direkt.: Violinvirtuose Ernst Petermann.
Beginn des Sommer-Semesters: Donnerstag, den 11. April cr.
Das Institut leitet künstlerisch und pädagogisch, wie bekannt, Hervorragendes und wird der Unterricht von konservatorisch ausgebildeten Lehrkräften nach modernen Grundsätzen erteilt.
Die Abteilungen: Kammermusik und Chorgesang können auch von Nichtschülern (Kammermusik gegen geringes Honorar) besucht werden und sind der Öffentlichkeit angelegentlich empfohlen.
Anmeldungen jederzeit bei der Direktion erbeten.
Die Direktion bittet ganz ergebenst, dem jetzt wirklich erstklassigen Unternehmen ein geneigtes Interesse entgegenbringen zu wollen.

Unser Privat-Zirkel
beginnt Montag, den 15. April cr., Damen 6, Herren 8 Uhr, im „Kunst- und Vereinshaus“. Weitere wertere Anmeldungen in der Köbblerschen Buchhandlung erwünscht. Prospekte daselbst.
Hochachtungsvoll Theodor Aker und Frau,
Inh. eines Tanz- u. Lehr-Instituts zu Görlitz, Dresdenerplatz 8, hochpt.

Unterricht im Malen
Oel-, Aquarell-, Pastell-, Porzellanmalen
und in kunstgewerblichen Arbeiten
Holzschnitzerei, Lederschnitt, Brandmalerei.
Sonnabend nachmittag 2-4 Uhr Kursus f. Schüler u. Schülerinnen.
Katarina Kosack, staatlich geprüfte Zeichenlehrerin.
Cunnersdorf i. Nsbg., Jägerstraße 14, part.
Prospekte in der Buchhandlung von Paul Köbke.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut
Berlin S. W., Markgrafenstr. 100.
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Staatl. Aufsicht. Lehrfabrik. Ingenieurdiplom.
Prospekte frei.

Nachhilfeunterr. in all. Fächern des Gymn. u. d. Realsch., sowie tägliche Arbeits- u. Ueberhörstunden geg. mäßig. Monatshonorar erteilt Schülern aller Klassen E. Seegall, Kand. d. höh. Schulamts, Warmbrunnerstraße 20.
Meine unüberlegten Aussagen gegen den Logierhausbesitzer Frn. Hermann Pflaß hier, nehme ich sätiedsamtlich verglichen, zurück u. warne vor Weiterverbreitung.
Krummhübel, d. 12. April 07.
Hermann Adolph.

Verloren
1 Behnmarkstüd v. Kaiser Friedr. in Goldreifen gefaßt. Geg. Bel. abzug. Promenade 23/24, II r.
Versch. Sorten frühe Saatkartoffeln empfiehlt B. Kallus, Markt 35.

Kardinen, Vorhangstoffe
Ceppide Läufer Linoleum
empfiehlt auffallend billig
Joseph Engel, Warmbrunn.

Braut-Ausstattungs-Möbel
empfiehlt
Gustav Kallinich.
Möbelfabrik.
Hirschberg i. Schl.
Hollerstrasse.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Sonnabend, den 13. April 1907.

Deutsche Fonds.			Industrie-Obligationen.			Industrie-Papiere.									
	vor. Cours	heut. Cours	(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours	Dividende vorl. left.		vor. Cours	heut. Cours						
Deutsche Reichsanleihe	3	85,60 B	85,40 G	Friedr. Pap. (103)	4 1/2	102,50 B	102,50 B	Bresl. Sprit-R.-G.	15	16	244,00 G	245,50 G			
do.	3 1/2	96,40 bz	96,40 B	Bresl. Gelfabr.-Obl. (105)	4	97,00 etb	97,00 G	Bresl. Straßenb.	8 1/2	9	155,25 etb	154,60 etb			
Preuß. konsolid. Anleihe	3	85,60 B	85,60 bzF	Bresl. Wagb. Linke (103)	4	99,40 bz	99,40 G	Bresl. Elekt. Strb.	5 1/2	6	124,50 B	124,00 G			
do.	3 1/2	96,65 B	96,65 bzF	Bresl. Elek.-Str.-Ob. (105)	4	100,50 G	100,50 G	Bresl. Wg.-f. Linke	12 1/2	16	280,00 G	282,00 G			
Breslauer Stadtanleihe	3 1/2	94,65 bzB	94,60 bz	do. Serie II (103)	4	100,50 G	100,50 G	do. Vorzugs-R.	4 1/2	4 1/2	104,50 B	104,50 B			
Schlesische Pfandbr. A	3	85,70 bzG	85,75 bz	Seldmühle Obligat. (105)	4	101,15 B	101,15 B	Cell.-Fabr. Seldm.	9	12	170,00 G	170,50 G			
do. do. C	3	85,70 bzG	85,75 bz	do. Serie II (105)	4	101,15 B	101,15 B	Donnersmarch.	14	14	272,00 G	272,00 G			
do. do. D	3	85,70 bzG	85,75 bz	Donnersmich. Obl. (100)	3 1/2	95,90 B	95,90 B	Erdmannsd. R.-G.	1	0	84,75 B	85,00 B			
do. allindischaffl.	3 1/2	95,80 bzG	95,80 G	Laurahütte Obligat. (100)	3 1/2	93,90 B	93,90 B	Stöther Maschin.	7	8	154,10 G	153,75 G			
do. Litt. A	3 1/2	95,50 bz	95,70 bzG	do. do.	4	100,00 B	100,00 B	Frautädter Z.-Fab.	11	11	125,25 B	149,75 G			
do. Litt. C	3 1/2	95,50 bz	95,60 bzG	Schl. Cell.-u. Pap.-f. (105)	4	99,50 B	99,50 B	Zementfab. Giesel	12	13 1/2	164,00 B	163,75 etb			
do. Litt. D	3 1/2	95,50 bzG	95,60 bzG	Hirschberg. Thalb. (102)	4 1/2	103,75 G	103,75 G	do. Oppeln	13	14	169,50 B	169,50 B			
do. A C D	4	100,55 bz	100,55 G	Bank - Aktien.			do. Grochowitz	13	13 1/2	174,75 etb	176,00 B				
Polener Pfandbr. Litt. A	3	85,00 B	85,00 B	Bank - Aktien.			do. Oberschlesien	14	17	200,00 etbG	200,25 etb				
do. do.	3 1/2	94,60 bz	94,65 bz	Bank - Aktien.			Kattow. Bergbau	10	11	201,00 B	201,75 bz				
do. do. Litt. C	3 1/2	94,35 bzF	94,40 bzB	Bank - Aktien.			Laurahütte	10	12	226,00 bzB	225,00 B				
Hypotheken-Pfandbriefe.			Bank - Aktien.			Bank - Aktien.			Leipzig. Elekt. Strb.	3 1/2	4	100,30 etb	101,00 B		
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	3 1/2	91,10 bz	91,05 bz	Bank - Aktien.			O.-S. Eisen-Ind.	4	5 1/2	111,00 etb	110,70 etb				
Ser. III	3 1/2	91,10 bz	91,05 bz	Bank - Aktien.			Schl. Blandruck	5	6 1/2	100,50 B	100,50 B				
do. IV (unkb. b. 1907)	3 1/2	91,10 bz	91,05 bz	Bank - Aktien.			do. Dampfer-K.	0	3	79,50 G	79,50 G				
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I	3 1/2	94,35 B	94,35 B	Bank - Aktien.			do. Feuer-Verfich.	35	38,33	1800,00 G	1800,00 B				
do. I rückzb. a. 100%	4	99,40 bz	99,40 bz	Bank - Aktien.			do. El.-u. Gas-Akt.	8	8	164,50 G	165,00 G				
do. II do.	4	99,40 bz	99,40 bz	Bank - Aktien.			do. do. Litt. B	8	8	163,00 G	163,50 G				
do. III do.	4	99,40 bz	99,40 bz	Bank - Aktien.			do. Immobilien	8	8	131,00 G	131,00 G				
do. IV do.	4	99,40 bz	99,40 bz	Bank - Aktien.			do. L.-I. Kramitz	5,30	7	143,00 G	143,00 G				
do. V unkündb. 1908	4	99,40 bz	99,40 bz	Bank - Aktien.			Sil. (Ver. chem. S.)	10	10	177,25 G	177,25 G				
do. VI do. 1908	4	99,40 bz	99,45 bz	Bank - Aktien.											
do. VII do. 1909	4	99,40 bz	99,40 bz	Bank - Aktien.											
do. VIII do. 1911	4	99,40 bz	99,50 bz	Bank - Aktien.											
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	100,95 B	100,95 B	Bank - Aktien.											
do. do.	3 1/2	94,50 B	94,50 B	Bank - Aktien.											
Ausländisches Papiergeld.			Ausländische Fonds und Prioritäten.			Ausländische Fonds und Prioritäten.			Ausländische Fonds und Prioritäten.						
Defterr. Banknot. 100 Kr.		84,85 bzG	84,90 bzG	Oesterreich. Goldrente	4	99,50 G	99,40 G	do. Papierrente	4 1/2	100,00 G	99,90 G	do. Silberrente	4 1/2	100,00 G	99,90 G
Russische Bankn. 100 Rub.		214,00 B	213,85 bz	do. do. Lofe v. 1860	4	152,00 G	152,00 G	do. do. Lofe v. 1860	4	152,00 G	152,00 G	Polnische Pfandbriefe	4	79,10 G	79,10 G
				Rumän. amort. von 1890	4	91,40 G	91,50 G	do. do. do. 1891	4	90,00 B	90,00 B	Rumän. amort. von 1890	4	91,40 G	91,50 G
				do. do. do. 1894	4	89,75 B	89,60 G	do. do. do. 1894	4	89,75 B	89,60 G	do. do. do. 1896	4	89,60 etb	89,60 bz
				do. do. do. 1896	4	89,60 etb	89,60 bz	do. do. do. 1896	4	89,60 etb	89,60 bz	do. konvert. Rente	4	90,75 etb	90,75 B
				do. konvert. Rente	4	90,75 etb	90,75 B	do. Rente von 1905	4	90,25 B	90,25 B	do. do. do. 1905	5	101,40 B	101,40 B
				do. Rente von 1905	4	90,25 B	90,25 B	Türkische 400 fr.-Lofe	tr.	139,25 B	139,50 B	Ungarische Goldrente	4	94,65 etbG	94,65 etbG
				do. do. do. 1905	5	101,40 B	101,40 B	Ungar. Kronrent. 1892	4	94,60 bz	94,60 B				

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 13. April, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse	orig.	heut.	orig.	heut.
Celt. r. Bankn. (Kronen)	84,95	84,95	Ungarisch 4% Goldrente	94,70 94,60
Russische Banknoten	214,10	214,10	Englische Kronen-Anl.	—
Schlesischer Bankverein	152,25	152,25	Ercsi. Eisb.-Wagb. Linke	282,75 282,00
Breslauer Diskontobank	109,25	109,00	Kotmann, Waggon-Fab.	335,00 335,50
Breslauer Wechselbank	106,50	106,25	Donnersmarchhütte	272,40 272,50
Deutsch. Reichsanl. 3 1/2%	96,30	96,30	Erdmannsd. Spinnerei	84,75
do. 3%	—	—	Frautädter Zuck. Fabrik	149,50
do. 3 1/2%	85,30	85,00	Oberchl. Portl.-Zem.-Fab.	199,75 200,25
Preuß. kons. Anl. 3 1/2%	96,50	96,40	Giesel, Portl.-Zem.-Fab.	163,25 164,40
do. 3%	—	—	Oppener Zementfabrik	169,50 168,75
do. 3 1/2%	85,30	85,00	Schlesische Zementfabrik	175,00 175,75
3proz. Sächsische Rente	85,70	85,30	Kramitz, Feinrentfabrik	143,60 143,60
Schl. Pfandbr. 3 1/2%	95,50	95,50	königs- und Laurahütte	224,50 224,25
Schl. landw. Efr. 5%	85,60	85,80	Oberchl. Eisenind.-R.-G.	111,00 110,50
Pol. Pfandbr. 4% VI-X	101,30	101,30	Hirschberg. Matchb.-R.-G.	86,25 86,00
do. 3 1/2%	—	—	Schl. Cellulosefabrik	129,60 129,60
Italienische Rente	—	103,25	Friedr. Pap. Fabrik	101,25 101,25
Oesterr. Goldrente 4%	—	—	Große Berlin. Straßenb.	174,00 173,90
do. Silberrente	100,00	—	Wiener Börse.	
Rumänische 4% conv.	90,75	90,75	Genereich. Kredit-Anst.	667,00 666,25
Russ. 4%ige Staatsrente	71,90	71,25	Deutsche Reichsbanknot.	117,65 117,62
			20-Stankstücke	19,14 19,14

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Ruhig.

Kredit-Aktien	orig.	heut.	orig.	heut.
Diskonto-Kommandit	172,50	172,75	Dorlmunder Union	75,80 75,00
Lombarden	26,40	26,25	Laurahütte	223,00 224,10
Mittelmeerbahn	—	—	Russische 1902er Anleihe	77,30 77,50
Bochumer Gußstahl	220,60	221,25	4 1/2% Japaner	93,40 93,25
Warschau-Wien	121,75	—	Türkenlote	139,75 139,75
			Mexikaner neue	100,80 100,90

Bank-Discount Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discount 4% Proz.

Handel und Börse, Berlin, 12. April 1907.

Inländische Fonds.	Industrie-Aktien.
Berl. hyp.-B.-Pf. abg. 4%	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf
do. 3 1/2%	311,40 bz
do. I/II 4% unk. 1914	
do. III/IV 4% unk. 1915	
do. I 3 1/2% unk. 1916	
Deutsche 5% hyp.-Bk.-Pfr.	
do. 4%	
do. 3 1/2%	
Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	
Hamburg. 3 1/2% hyp.-Pfr.	
Melting. Präm.-Pfr. 4%	
do. 4% hyp.-Pf. unk. b. 1911	
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	
do. 3 1/2% unk. b. 1908	
Pr. hyp.-Akt. B. abg. 4 1/2%	
do. 4%	
do. 3 1/2%	
Pr. Bodenk.-Pfandbr. 4 1/2%	
do. VIII unk. b. 1910 4%	
do. 3 1/2% XI	
do. 3 1/2% XX	
Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	
do. 4%	
Centralländ. Pfdr. 3%	

Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.

Gothard-Bahn Prior.	96,50 bzG
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net	102,10 bzG
Kursk-Kiew 4%	85,70 bz

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 13. April. Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung fest und Preise blieben unverändert. Weizen fest. Roggen fest. Gerste ruhig. Hafer fest.

12. April 1907.	gute	mittlere	geringe Ware.
April. Weizen weißer	18 40	17 60	17 20 17 10 15 90
18 80 Weizen gelber	18 30	17 50	17 40 17 10 17 00 15 80
16 80 Roggen	16 30	15 30	15 20 14 90 14 80 14 30
17 00 Braugerste	17 00	16 00	16 00 16 00 — —
14 00 Gerste	14 00	13 80	13 70 13 40 13 30 13 00
17 00 Hafer	17 00	16 00	16 00 16 00 16 00 15 90

Erbsen ruhig, 17,00—19,00 Mark. Viktoria-Erbsen 19—20 bis 21 Mark. Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. Sojabohnen ruhig, 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. Pferdebohnen 15,00 bis 16,00 Mark. Lupinen gelbe ruhig, 12,50—13,50 Mark., blaue 10,50—11,00 Mark. Bienen mehr beachtet, 14,50—15,50 Mark. Mehl fester, per 100 Mgr. inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00

25,25—25,75 M., Roggenmehl 0 24,00—25,00 M., Hausbuden 23,50—24,00 M.

Speisekartoffeln per 50 Mgr. 1,40—1,60 Mark, (Magnum bonum 1,80—2,20 M. Fabrikartoffeln knapp, 1,40 M. und darüber je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 kg. inkl. Sad bei Wagonladungen. Kartoffelmehl 17,00—17,25 M. Kartoffelstärke 16,50—16,75 M.

Delikatessen schwaches Angebot. Hausbuden ruhig, 21,50—22,50 Mark. Salsgoleinbuden ruhig, schlech. 20—21—22,00 M., russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mark.

Futtermittel. Die Preise gelten für Bezüge von kleineren Posten; bei Wagonladungen entsprechend billiger.

Mais behauptet, 15,00—15,50 M. Rapskuchen ruhig, 14 bis 14,50 M. Leinfutten ruhig, schlech. 15,50—16,00 M., fremder 14,75—15,25 M. Palmfüttern ruhig, 14,00—14,50 M. Roggenfuttermehl behauptet, 12,50—12,75 M. Weizenkleie fest, 11,50 Mark.

Get. p. 50 Mgr. 2,00—2,90 M. — Honigwachs 25,00—27,00 Mark.

Briefkasten der Redaktion.

100 Pf. Wenn Ihr Sohn in Ihrem Betriebe gegen Lohn beschäftigt wird, unterliegt er dem Krankenversicherungszwange. Besteht er keinen Lohn, so kommt es darauf an, ob der Versicherungszwang statutarisch auch auf solche Familienangehörige ausgedehnt ist. Dies muß in den Satzungen der Kasse bemerkt sein.

S. S. Lohnpfindung ist ausgeschlossen, wenn der Jahresbetrag desselben, wie in Ihrem Falle, 1500 Mark nicht erreicht.

B. B. Den schon vorhandenen Zaun braucht der Nachbar nicht zurückzuziehen; bei einer Neuanlage muß er indes 1 1/2 Fuß zurücktreten. — Ihre zweite Frage ist wenig klar. Die Innung kann Ihnen nicht verbieten, Ihr Handwerk als Nebenerwerb auszuüben.

A. Z. 100. Ihre beiden ersten Anfragen finden in diesen Tagen Beantwortung. — Zur Entwöhnung vom Morphinum nennen wir Ihnen folgende Anstalten: Rosengarten, Andelfingen (Schweiz), Dr. Emmerichs Heilanstalt, Baden-Baden, Entziehungsanstalt Viebrich a. Mh., Anstalt für Morphinumentziehung, Düsseldorf, Neanderstr. 27, Spezialanst. für Entziehungskuren, Elsterberg, Schloß Warbach a. Bodensee, Dr. Inland, Villa Anisjana, Bad Pyrmont.

Nr. 50. Nichten Sie unter Darlegung der Verhältnisse und Einfindung Ihrer Papiere ein entsprechendes Gesuch direkt an den Regierungspräsidenten.

versicherung. Ihrer Tochter steht es frei, Warten selbst nachzuleben und zwar bei der Klasse, die ihr beliebt; sie übt damit die freiwillige Weiterversicherung aus.

S. S. Blesla. Wenden Sie sich, um die gewünschte Stellung zu erlangen, an das Gewerobureau der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg oder den Nordd. Lloyd in Bremen.

A. Z. 100. Da der Betreffende am 1. Oktober 1901 sein Handwerk selbstständig ausübte und auch die Befugnis zum Anleiten von Beheringen besitzt, darf er den Meistertitel ohne Prüfung führen.

Einsp. Kollwagen verkauft bill. Anna Wiemer, Neuf. Burgstr. 13

Glasfahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht Schiffsstr. 47.

Rußb.-Buffet, innen Eiche, gut erhalten, sofort spottbillig zu verkaufen Priesterstraße 21, I.

Ziegenmilch täglich abzugeben Berndtenstraße 5a.

Ein Posten gesund. Meeren zu verkaufen in Cunnersdorf 146.

Geschäftsverkehr.

Wer sein Grundstück

Geschäfts- od. Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Ritterg., Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Bauplatz etc. bald

vorteilhaft verkaufen will,

wer Hypoth. od. Leih., Verbind. mit ca. 200 Bankgeschäften, sucht, sende Idr. sofort a. d. Expedition dieses Blattes unter L K 30. Generalvertret. in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos. A. Agent, strengste Diskretion.

Ca. 2000 kapitalkräftige

Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen für reelle gute Geschäfte aller Branchen u. Objekte jegl. Art, ohne Provision durch

Albert Müller, Breslau, Ohlauerstraße 1, II.

Zahlreiche Erfolge! Ohne Konkurrenz! Besuch und Rücksprache zwecks Besichtigung kostenfrei!

Sie finden

Käufer

oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Gütern, Gewerbebetriebe rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch E. Kommen Nacht, Dresden-A. 144, Schrebergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 800 Zeitungen erscheinenden inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Repräsentanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Geld-Darlehen, 5% Zins, Ratenrückzahlg., Selbstgeber. Dießner, Berlin 44, Friedrichstr. 242. Rückp.

Darlehen 5-6%

auf Wechsel, Schuldschein in 3 Rückzahlg. Str. reell. Beste Referenz. Zahlr. Anerl. F. Sinsche, Berlin 57, Kurfürstenstraße 155.

Geld an Jedermann, auch gegen bequeme Ratenzahl. verleiht diskret und schnell zu günstigen Bedingungen Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 57, Mansteinstr. 10. Glänzende Dankschr.

Geld-Darlehen, Ratenrückzahlg. Keine direkte Vorauszahl. Nachw. str. reell. Wohlmann & Co., Berlin W. 30 a. z. (Rückporto.)

600-700 Mark

werden auf Stempelbogen für 6 Monate zu leihen gesucht gegen genügl. Sicherheit. Off. u. A 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

10,000 bis 12,000 Mark

als Hypoth. auf f. solides Grundst. in Hlinsberg zu 4 1/2% gef. Angeb. b. Selbstgeb. unt. N A 90 an die Exped. des „Boten“ erbet

12,000 Mark,

1. Hypothet, werden z. 1. Oktober auf Bäckerei-Grundst. zu zedier. gesucht. Feuerversicherung 26 000 Mark. Gest. Offerten unter R E an die Exped. des „Boten“ erbet.

60,000 Mark

sind geteilt auf ersttellige Hypotheken zu 4 1/2 % zum 1. Juli zu vergeben. Offerten unter M 18 an die Exped. des „Boten“ erbet.

25 000 Mark

1. Hypothet auf wertvolle Villa in Schreiberhan bald odere später zu zedier. Off. erb. u. W R 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

1800 Mark

W. auf ein Herrnsdorfer Logiergrundst. in Landwirtschaft auf goldsichere Hypothet gesucht. Off. unter „1800“ postlag. Petersdorf i. R.

2400 Mark

werd. b. pünktl. Zinszahl. auf neugeb. Haus z. 2. 7. 07 zu zedieren gesucht. Off. unt. G F 88 an die Exped. des „Boten“ erbet.

1500 Mark

sind bald od. 1. Juli mündelsch. i. Gerichtsbez. Herrnsdorf u. R. od. Hirschberg auszul. leihen. Näheres durch S. Schaepe, Herrnsdorf u. R.

2400 Mark

anf Grundst. bald oder 1. Mai gesucht. Offerten unter 3004 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Advertisement for Graeditzer Eiweiss-Weizenmehl. Includes an illustration of a woman's profile and text: '25% Eiweiss. Es giebt nichts Besseres zur Säuglings-Ernährung für Zuckerkrankte, Magenkrankte, schwächliche Schulkinder etc. als Graeditzer Eiweiss-Weizenmehl. Packete zu 50 Pf., 1 Mk. und 2 Mk.'

Advertisement for Zwieback aus Eiweiss-Weizenmehl. Text: 'Zwieback aus Eiweiss-Weizenmehl. Packete zu 35 Pf. und 1,85 Mk. Broschüren gratis in allen Verkaufsstellen.'

Advertisement for Parzellierung. Text: 'Wir sind für Güter, Rittergüter, Bauernwirtschaften jeder Grösse, die sich zur Parzellierung eignen, bei Convenienz jederzeit Käufer und bitten, uns detaillierte Offerten mit Angabe event. Parzellenkäufer baldmöglichst einzureichen. Für diejenigen Herren Besitzer, die den Gewinn aus einer Parzellierung für sich selbst wünschen, übernehmen wir die Aufteilung gegen eine mässige Aufteilungsgebühr unter den coulantesten Bedingungen. Commerz- u. Landbank Breslau II. Fernsprecher 9535.'

Advertisement for Günstiger Grundstücks-Erwerb! Text: 'Am Dienstag, den 16. d. M., vormittags 11 Uhr, kommt bei dem Königl. Amtsgericht Hirschberg das Bauunternehmer J. Zaeckel'sche Hausgrundstück Mittel-Stonsdorf Nr. 29 zur Zwangsversteigerung. Dasselbe, hübsch gelegen und gut gebaut, mit Schuppen und Garten, eignet sich sowohl als Ruhest. wie auch zu jedem Geschäft und wird voraussichtlich billig zu haben sein.'

Mehr als **860,000 Mk.**

schon ausgezahlt. Wer Hypothekengelder braucht, wende sich an das als reell bekannte Geschäft von **Frieben, Breslau** Königgräberstraße 7.

1200—1500 Mk. werden auf sich. Hypothek bald gesucht. Off. unter **H R** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

3600 Mk. per bald, 1500 Mk. z. 2. Mai, 4500 Mk. z. 1. Juli, nur mündelsicher, auszuleih. Off. u. **W Z a. d. Exped.** des „Boten“.

Schönes Gärtnerer-Grundstück,

beste Lage, gutes Geschäft, sofort unter äußerst günstigen Beding. zu verkaufen und zu übernehmen. Auskunft erteilt **S. Maschke, Bädermeister, Liegnitz.**

Wollen Sie verk. Landwirtsch., Gasthof, Ziegelei, Mühle, Fabrik-Geschäft od. such. Sie Hypothek, Teilhab., dann verlang. Sie sof. d. losstenlos. Besuch v. Karl Ratow, Allgem. Verkehrsbureau, Berlin N Fennstr. 55, da derf. in Ihre Geg. kommt. Keine Agent., daher keine Provis. Str. reell. Intern. Angabe d. nächst. Bahnstat. u. Entfernung von derselben erbeten.

Restaurations-Grundstück mit Saal,

großem Garten und Regelfabrik, zu verkaufen. Erforderl. Kapital ca. 8000 Mk. Anfragen erbeten unt. **R 366** an Annoncen-Exped. von Herm. Weiß, Liegnitz.

Gutgehende Fleischeri,

einzig im Orte, Umgegend auch keine vorhanden, ist billig zu verpachten. Gesf. Offerten an **P. Erbe, Gasthofbesitzer, Schreibendorf i. N.**

Eine ca. 50 Morgen große Landwirtschaft

mit bester Zukunft, ganz nahe der Stadt und mit gutem Inventar, ist wegen Krankheit des Besitzers bald preiswert zu verkaufen. Agenten verbot. Auskunft ert. **Eduard Hirsch, Landeshut, Trautenauerstraße 1.**

Freundl. Landhaus

bei Bad Muskau D.-L., 9 Zimm., reichlich Zubehör, Stall, 6 Morg. alter Garten (event. auch Ackerland), sehr billig zu verkaufen. 2000 Morgen Jagd billig pachtbar. **Schweppeler Werke, A.-G., Schwepeln D.-L.**

Verkaufe per sofort meinen Landgasthof,

einzig am Orte, an Chaussee gelegen, Bahnstation, in der besten Gegend der sächsisch. Ober-Lausitz, mit guten, massiven Gebäuden u. großem Tanzsaal, ca. 20 Morgen erstklassig Feld und Wiese, mit sämtl. leb. und toten Inventar bei 15.000 Mk. Anzahlung. Off. unt. **B W** an das „Stadtblatt“ Reichenbach D.-L. erbeten.

2 schöne Güter

in Größe von 75 und 80 Morgen, meist arrondiert sehr gut. Weizen- und Ackerboden, herrlich bequem u. nahe der Stadt gelegen, sehr gut u. reichliches Inventar, sind wirklich für einen Spottpreis bei minderer Anz. veränderungshalber bei mir zu verlauf. **Eugo Birtler, Marktflisa bei Lauban.**

Ein kleines Gut

mit ca. 50 Morgen schön. Acker u. Wiese, nahe der Stadt, in herrl. Lage, ist mit od. ohne Inventar bald billig zu verkaufen. Näheres d. **Oscar Hann, Friedeberg a. N.**

Ich verkaufe meine massive Wirtschaft

mit sämtl. Inventar, 21 Morgen gut. Acker und Wiese. (Anzahl. 3000 Mk. Hypoth. fest.) Off. u. **S H a. d. Exped.** d. „Boten“ erb.

Kleines Haus

mit Schuppen, Nähe Hirschbergs, an ein. Bahnstation, v. ein. Geschäftsmann zu pachten gesucht. Off. u. **W W 9 a. d. Exped.** d. B.

Schönau a. N. Geschäftsgrundstück

am Markt, sof. zu verlauf. Off. u. **P O a. d. Exped.** d. „Boten“.

Gutgehendes Kolonialwaren- oder Destillationsgeschäft

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Umsatzes, Miete zc. unter **N P 11** an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Landhaus,

8 Zimm., viel Beigelaß, i. schönst. Lage b. Hirschberg, mit 1 1/2 Morg. sehr schönem Garten, zu mäßig. Preise zu verlauf. Off. u. **S 100** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Krankheitshalb. verkaufe meine gutgehende Fleischeri

mit sämtlichem Inventar. **Ritsche, Herischdorf b. Hirschberg.**

Landwirtschaft, pass. f. Gärtner,

i. Njag., zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 1000 postlagernd Hirschberg i. Schlesien.

Klempnerei-Verkauf.

Gutgehende, seit ca. 32 Jahren bestehende Klempnerei, verbunden mit Installation, ist mit oder ohne Ladengeschäft wegen plötzlichen Todesfalles m. Mannes sofort zu verkaufen. Gute, sich. Kundschaft. Erforderlich ca. 2500—3000 Mk. **Frau Emilie Deger, Sommerfeld, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.**

Neugebautes Grundstück,

voll vermietet, in der Nähe des Hirschberg. Bahnhofes, ist bei nur 4000 Mk. Anzahlung für 40 000 Mark sofort zu verkaufen. Hypotheken geregelt, schöner Ueberblick. W. Offerten unter **S A** postlag. Hirschberg Schlesien erbeten.

Wegen Todesfall ist mitten in Agnetendorf 1 Grundstück, schönste Lage, geeignet zu Bauplän., gutes Quellwasser vorhanden, bald zu verkaufen bei **S. Nüssel, Hermsdorf u. Rynast, Viehweg.**

Einen 4jährigen Fuchs-Wallach und ein älteres gutes Akterpferd

verkauft **Heinrich Schwedler** in Döberstein bei Schildau.

Zwei große, starke Arbeitspferde,

festes Zieber, sind sofort zu verlauf. **Caspar Hirschkstein & Söhne.**

2 Rappen

verkauft billig **Theodor Komalsh.** 1 1/2 Jahre alten roten Zucht-Bullen, hochtragende Kuhkuh verkauft **Gutsbesitzer Buchaly** in Schmiedeberg i. N.

Eine starke, hochtragende Mutter- und Sattelkuh ist zu verkaufen **Schwarzbad Nr. 9.**

Eine gute Kuhkuh ist zu verkaufen **Grannau Nr. 65.**

Von **Dienstag** Mittag ab steht ein Transport

Kuhkuhe,

hochtragend und mit Kälbern, sowie **2 junge Bullen** bei mir zum Verkauf.

Franz Glombek, Kartekretscham.

Eine rottschwedige Kalbe,

zum Kalben, steht sofort zum Verk. in **Nr. 197 Nieder-Petersdorf N.**

Von **Dienstag** Vormittag ab steht ein frisch. Cransp. Schweine zum Verkauf.

Paul Swierczynski, Hirschberg Sechsstätte 40.

1 Stamm junge Sübner

(echte Minorita), zu verkaufen **Bernsdorferstraße 12.**

1 Ziege zu verlauf. **Grannau 225.**

Zwei junge Dachshunde sind zu verkaufen bei **Gustav Neumann, Wernersdorf.**

5 bis 6 Fuder Dünger

kauft **August Pfeifer, Cunnersdorf i. N.**

Arbeitsmarkt.

Schiffsjungen

sucht **Johannes Brandt, Altona, Fischmarkt 20, I.** Prospekt grat.

WER

Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste“, Berlin 146, Birkenstr.

Conserven-Fabrik

mit Groß-Presserei u. Sieberei sucht rührigen, eingeführten

Beretreter.

Angeb. m. Refer. unt. **G A 825 a. d. Exp.** d. „Boten“.

1 Schreiber sucht

Kgl. Kreisliste Hirschberg i. Schl. Einen jüngeren Schlossergesellen nimmt an **S. Nüssel, Schlossermeister.**

Tüchtige Stellmacher

für Eisenbahnwagenbau geeign. **Schlosser**

für Untergestellbau, sowie **Lackierer**

für Personenvagenlackierung, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Altien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Wir suchen für unsere Kesselschmiede sofort tüchtige

Nieter, Schlosser und Zuschläger

für dauernde Beschäftigung bei hohen Lohnsätzen.

Maschinenfabrik J. E. Christoph,

Altien-Gesellschaft, Niesty bei Görlitz.

Elektro-Monteur,

sicher selbständig in Hausinstallation, Licht- und Kraftanlagen, t. etbl. bald antreten. Lohn p. Std. 0,35 Mk.

Paul Schwende, Neurobe.

Einen Schuhmachergesell. sucht **Otto Krahl, Schuhm., Warmbrunn**

Einen jüng. Schuhmachergesell. f. b. Z. Jung, **Alt. Burgstr. 21.**

Einen Schneidergesellen

auf große Arbeit nimmt noch an **J. Kutnar, Bad Warmbrunn.**

1 jüngeren Schneidergesellen

sucht sof. **Rehorek, Hermsdorf u. N.**

1 tücht. Schneidergesellen sucht **sof. J. Schander, Alt. Burgstr. 18.**

Einen jünger. Schneidergesellen

sucht sof. **Rehorek, Hermsdorf u. N.**

1 tüchtigen Fleischergesellen

zum baldigen Antritt gesucht. **Herm. Günther, Fleischermeister, Schreiberhan-Weißbachtal.**

Verheir. Schmied

sucht Stellung in einer Fabrik od. sonstige Stellung. Off. bitte unt. **S K** postlagernd Hirschberg Schl. niederzulegen.

Einen jungen Schmiedegesellen

sucht **S. Friedrich, Alt-Kemnitz.**

Ein tüchtiger Schneidergeselle

find. dan. Arbeit bei **G. Menke, Schneidermeister, Krummhübel.**

1 Tischlergesellen

sucht bald, auch in 14 Tagen **H. Schiller, Steinschiffen i. N.**

Malergehilfen

sucht **B. Ditz, Bayenstr. 4.**

Eine Kinderfrau
zu einem Kinde wird gesucht in d. Mühle Hartau bei Girschberg.

Marie Kahn, Warmbrunn
Sucht sehr viele, tücht. Hausmädch. für nur gute Stellungen. — Den Stellen suchenden umsonst.

Den hochgeehrten Herrschaften von hier und Umgegend die ergeb. Anzeige, daß ich mich als

**Stellen-
Bermittlerin**

niedergelassen habe. Ich will es mir zur Aufgabe machen, die mich beehrenden Herrschaften sowie das stellensuchende Personal gewissenhaft zu bedienen. Hochachtungsv.

Frau Marie Mummert,
Gunnorsdorf bei Girschberg,
Bergmannstraße Nr. 5.

Zwei fleißige, ordentliche
Mädchen
Sucht für bald Zenglerhof.

Ein jüngeres, kräftiges
Mädchen

für Küche und Hausarbeit, das auch melken kann, wird zum 1. Juni oder später bei hohem Lohn in Villa Gnase, Krummhübel, ges.

Zum sofortigen Antritt gesucht eine bestempfohlene, kräftige

Krankenpflegerin.
Off. m. Angabe der Anspr. unt. A K 54 a. d. Exp. d. „Boten“ erb.

2 tüchtige Stubenmädchen
zum baldigen Antritt gesucht.
Villa Berghof, Brüdenberg.

Achtbare, zuverlässige Frau
mit guten Empf., sucht bald oder später älteren Herrn od. Dame den Hausstand zu führen, oder sonstige Vertrauensstellg., woselbst sie ihr 12jährig. Mädchen bei sich haben könnte, gegen geringes Gehalt. Gesl. Offerten unter K O an die Exped. des „Boten“ erb.

Offermädch. v. Bande kann sof. antreten Bernbudenstraße 5a.

Suche viele Dienstmädch. in gute Stellen, empfehle u. suche Sülkau, f. bald. Pauline Kubus, Stellenvermittlerin, Lichte Burgstr. 18.

**Geübte
Düten- und Bodenbeutel-
Arbeiterinnen**

Sucht Alwin Hennig, Bahnhofstraße 43c.

Dienstmädch., Haushält. u. Hotelkutsch. sucht Hedwig Keil, Stellenvermittlerin, Dunkle Burgstr. 6.

Waschstellen w. n. angenommen. Fr. Wermner, Mühlgrabenstr. 4, II.

Suche tücht. Dienstmädch. b. hoh. Lohn, alt. Kinderf. f. bald. Marie Schwarzer, Stellenvermittlerin, Priesterstraße Nr. 21.

Eine rüstige Kinderfrau
oder erfahrenes Mädchen sucht zu 2 Kindern im Alter von 1 und 2 1/2 Jahren per bald Frau Kaufmann Ida Schwarzer, Am Warmbrunnerplatz 8, 1. Etage.

1 Küchenmädchen
sowie Haushälter zum baldigen Antritt oder 1. Mai gesucht.
Hotel „Rübezahn“, Schwanauer.

Achtung! Suche!

20 Zimmer- u. Küchenmädchen, 6 Kutscher z. baldigen Antr., 10 Haushälter. Empf. 1 Schenker mit Magd, 1 Hausdiener, 3 feine Schenkerinnen. Fr. Ernst, Stellvermittlerin, Greiffenbergstr. 34, II.

Vermietungen.

Gut möbliertes
Balkonzimmer
mit prachtvoller Gebirgsausicht (Nähe des Landgerichts) p. 1. Mai zu vermieten Warmbrunnerstraße Nr. 20d, III r.

Junger Kaufmann
sucht p. 1. Mai cr. eb. 1. Juni gut möbl. Zimm. mit voll. Pens. Off. mit genauer Preisang. unt. G 2 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gut möbl. Zimmer
(mit Schreibtisch u. Konversat. Lexikon) p. 1. Mai mit oder ohne Pension zu verm. Gunnorsdorf, Warmbrunnerstraße 3b, part.

Gut möbl. Zimmer
mit Pension sofort zu vermieten Schilbauerstraße 29, I.

2 Schlafstellen zu vergeben Straußgrabenstraße 3, 1. Etage.

Möbl. Damen-Zimmer bald zu vermieten Markt 11, 2. Stg. I.

Frdl. möbl. Z., m. od. ohne Pens. z. v. Mühlgrabenstr. 2 II, a. Bbg.

Logis z. v. Alte Herrenstraße 12.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer z. v. Schmiedebgstr. 21b, 3 Tr. I.

Inst. Log. z. v. Neuf. Burgstr. 29.

Inst. Log. z. v. Priesterstr. 21, Post.

Eleg. möbl. Wohnzimmer, 15 Mark monatlich, sofort zu verm. Priesterstraße 21, 1. Etage.

Frdl. möbl. Z. mit od. ohne Pens. zu verm. Lindestraße 14, 3. Stg.

Logis z. vergeb. Sand 40, 1 Tr. Schlafst. z. v. Neuf. Burgstr. 13 II.

Eleg. möbl. Z. zu vm. Biegelstr. 1. G. möbl. Z. z. v. Inspekt. 2, II r.

Möbl. Z. z. v. Neuf. Burgstr. 29, I r.

Eine Wohnung im 1. Stod.
1 Werkstelle zu vermiet. Markt 37

1 Wohnung, erster Stod,
zu vermieten Markt Nr. 37.

2 Zimmer, Küche, geschl. Entr., Gartenbenutz., z. 1. Juli zu verm. Bahnhofstraße 29. Kriete.

5 Zimmer, Küche und Beigelaß bald oder später zu vermieten Voberberg Nr. 10/11.

Zu verkaufen: 1 Glasbrant, 1 Hängelampe, 1 Sommerstrieher, 1 Herren-Fahrrad Schmiedebergerstr. 15, 1. St.

2 Stuben, Kammer, Nebenraum an ruhige Leute, welche die Hausvereinigung mit zu übernehmen haben, per 1. Juni zu vermieten. Offerten unter K F 200 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Elegante sowie einfach möbl. Z. zu vermiet. Schützenstraße 35, I.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Beigelaß und Gartenbenutzung per bald zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Kaiser Friedrichstraße 18
die 1. Etage, Küche, 6 Zimmer, Mädchenstube, Boden und Keller-raum, Baderraum zu verm. Hauswirt unten rechts. Schöbner.

Wohnung,
hochpart. 2 Zimmer m. Küche, per Juli d. J. an alleinstehende Leute zu vermiet. Bahnhofstraße Nr. 44. Preis 200 Mark. Expediteur Hugo Niebold.

2, 3, 4, 5 Zimmer,
Küche, Beigel., mit u. ohne Badezimmer, per bald zu vermieten. E. Schröter, Warmbrunnerstr. 16.

Zu vermieten in allerbest. Geschäftslage von Gunnorsdorf:

Ein Laden für Schuhwaren
(an Schuhmachermeister).

Ein Laden,
passend für einen Friseur. Näheres bei W. Rudolph & Co., Girschberg.

Zu vermieten in bester Lage von Gunnorsdorf:

2 Wohnungen,
je 2 große Zimmer, Küche und Entree, zum 1. Mai und später. Näheres bei W. Rudolph & Co., Girschberg.

Frdl. Wohn. b. zu vermieten Priesterstraße Nr. 2, 2. Etage.

2 Stub., Küche, Entree, in herrschafft. Hause Wilhelmstraße 20, 3. St., Nr. 240 inkl. Wasserz. p. 1. Juli zu vermieten.

Kleine Stube zu vermieten Gunnorsdorf Nr. 194.

2 Stub. u. Küche sof. zu verm. Gunnorsdorf, Bahnhofstraße 5.

Eine w. Taube angefl. Wauh. bei W. Mehwald, Grunau 254.

Zu vermieten in bester Lage von Gunnorsdorf:

3 schön. Wohnungen
v. 4 u. 3 Zimmern nebst Küche, Bade- und Mädchenz., je 2 Ball. Zu beziehen am 1. Mai und spät. Näheres bei W. Rudolph & Co., Girschberg.

Wohnungen von 3, 4, 5 u. 8 Z. u. viel Beigel. per 1. 7. 07 in Girschberg, Inspektorst. 10. Ball. Fr. Koch, Gunnorsdorf i. Nbg., Warmbrunnerstraße Nr. 3d.

Wohnung,

2 Stub., Küche, Kam. u. Neben- gelass, ist bald oder 1. Juli ab zu vermieten. Klempnermeister S. Scholz, Girschberg.

Freundliche Wohnung, best. aus 2 Zimm. nebst Küche u. Zubehör, zum 1. Juli zu verm. Apel, Zillertal.

Räume

in Girschberg i. Schl., welche sich vorzüglich zu einer

Bierniederlage

eigen, gefüllter Eiseller vor- handen, sind umständehalber bill. bald zu vermieten. Die Räume eignen sich auch für jeden andern Zweck. Anfragen bitten an Abw. misches Brauhaus, Breslau II. zu richten.

Alt-Kennitz.

Eine kleinere Wohnung in unfr. Diakonissenhaufe ist zu vermieten. Vaterländ. Frauen-Verein.

Wohnung gesucht

von 2 stilllebenden Damen, 4 Z. Hochpart. od. 1. Stod mit Balkon in Girschberg oder Gunnorsdorf. Offerten mit Preisangabe unter L K postlagernd Girschberg.

Vereinsanzeigen.

Δ z d. 3 F.
17. IV. h. 4. Wahl-Berat u. Ballot. Δ I.

z. M. a. H.
Dienstag, d. 16. IV. 07.
6 1/2 J.

Tierchutz-Verein.

Montag, den 15. April, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“

Sitzung.

Ev. Männ. u. Jüngl.-Verein
(Alter Evang. Gesellenverein.)
Sonntag, den 14. d. M., abends 8 Uhr, im „Goldenen Schwert“

Familienabend.
Der Vorstand.

**Turnverein
Vorwärts**
Seit gefelliger
* Spaziergang *
nach Stonsdorf.
Abgang v. Bunzl. u. Vereinshaus Punkt 2 1/4 Uhr. Der Vorstand.

Deutsches Volkslied.

Abend-Proben

Von jetzt an Dienstag und Freitag 7/9 Uhr und Montag 7/5 Uhr, Bergstraße 3a, part. Kathinka von Heinrichshöfen.

Gewerkverein der Waldhiebener und Metallarbeiter Hirschberg.

Heute Sonntag, den 14. April, Ausflug nach Cunnersdorf, verbunden mit Tanz im großen Saale des Gerichtskreisamts bei Herrn Sabath. Anfang 4 1/2 Uhr. Das Komitee.

Vergnügungsanzeigen.

Bioscop-Theater.

Von heute bis Sonnabend den 20. d. M., neues grossartig. Programm.

Gasthof „zum Kynast“

Heute Sonntag, den 14. April:

Gr. Tanzmusik.

Musik von der Trio-Kapelle — Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein Chr. Kugler.

„Goldner Greif“ Heute Tanz.

Anfang 5 Uhr. Abonnenten 50 Pfg. Es ladet freundlichst ein H. Thum.

Langes Haus. heute Tanz.

C. Bartocha.

Schwarzes Ross.

Heute Sonntag Tanz.

Anfang 4 Uhr. S. Schreid.

Berliner Hof.

Heute Sonntag großes Tanzvergnügen.

Abonnement von 4—7 Uhr nachmittags 30 Pfg. Abonnement von 7—12 Uhr 50 Pfg. Anfang 4 Uhr. Schluß 12 Uhr.

Etablissement 3 Eichen Cunnersdorf

(Sehr beliebter Ausflugsort.)

Heute Sonntag: Großes Tanzkränzchen.

Gasthof zur Erholung, Grunau.

Sonntag, den 14. April:

Große Einweihung des neuen Parkett-Saales. Musik von der Hirschberger Stadtkapelle. Die neuesten Tänze. Es laden freundlichst ein Kapellmeister Stiller. S. Hoppe. — Anfang nachmittags 4 Uhr. —

Warmbrunn Landhaus.

Automatisch-musikalische Unterhaltung. Es ladet freundlichst und ergebenst ein Paul Grabs.

Hotel Rübezahl, Kynwasser.

Heute Sonntag, den 14. April:

Grosse Tanzmusik.

Apollo-Theater

Heute letzter

billiger Tag.

abends 8 Uhr sowie nachm. 4 1/2 Uhr.

Jede Familienkarte berechtigt für 4 Personen und sind dieselben zu 40, 50 und 75 Pfg. in d. Zigarrenhandlungen einzeln zu hab. Nachmittags dasselbe großart. Programm wie abends.

Apollo-Carnel: Kabaret, Alpinia-Truppe, Grosses Orchester.

Kunst- u. Vereinshaus.

Sonntag Anfang 7 1/2 Uhr. Zum letzten Male:

Lohengrin.

Montag Anfang 8 Uhr:

Fra Diavolo.

In Vorbereitung: Der fliegende Holländer.

Monopol

vortreffliches Bier-Local

denkbar angenehmster Aufenthalt, geöffnet bis 1 Uhr nachts. Zu zahlreichem Besuch ladet freudl. ein Wih. Kimmel.

Tenglerhof.

Heute Sonntag:

Tanz,

wozu höflichst einladet Max Tengler.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Rosenau.

Empfehle meine Lokaltäten bei musikalischer Unterhaltung. Achtungsvoll Robert Müller.

Schweizerei Neu-Schwarzbach.

Heute Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Gasthof zur Schneelippe.

Es ladet bestens ein Gustav Koppe.

Ausflugsort

Weihrichsberg

Ober-Herischdorf

hält seine Lokale bestens empfohl.

Strampiger Kreisdam.

Heute ladet zur Tanzmusik freundlichst ein S. Dittmann.

Reichsgarten Straupitz ladet heute Sonntag z. Tanzmusik freundlichst ein A. Kriegel.

Gasth. z. braun. Hirsch, Grunau.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Musik von der Anjorgeschen Kap. Anfang 4 Uhr. Parkett-Saal. Es ladet freundlichst ein Friedrich Kose.

Görlach's Gerichtskreisdam, Boberröhrsdorf.

Sonntag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr.

Wiederholung des Volksstückes: „Mein Leopold“ zum Besten der hies. Diakonissenstation.

Hotel „Zillertal“.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Vorzüglich besetztes Orchester. Musik von Wandois. Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr. Es ladet ergebenst ein R. Klose.

Arnsdorf.

Gasthof zur St. Annakapelle.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein A. Girtle.

Brauerei Birngrütz.

Sonntag, den 14. d. M.:

Wurstpicknick und Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein A. Kessel.

Hotel Preuss. Hof, Krummhübel.

Sonntag, den 14. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet B. Sentschel.

Kretschan Hartenberg.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 14. April, ladet freundlichst ein Fritz Schröter.

Gasthaus Dreschburg bei Kupferberg,

beliebter Ausflugsort, angenehmer Aufenthalt b. musikalischer Unterhaltung, wozu heute Sonntag ergebenst einladet Wieselau.

Nach Reibnitz

ladet heute Sonntag

zur Tanzmusik

ergebenst ein Wih. Börner.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 14. April: um 9 Uhr Komunion, Herr Pastor Zapfe; um 10 Uhr Hauptgottesdienst, Herr Pastor Zapfe; um 11 Uhr Gottesdienst für die Wittibergemeinde, Herr Pastor Niebuhr; um 12 Uhr Gottesdienst in Grünau, Herr Pfarrer Strauß; um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst, Herr Pfarrer Strauß. Der auf 11 Uhr angeordnete Jugendgottesdienst fällt aus. Sämtliche Amtshandlungen Herr Pastor Niebuhr.

Kirchenjubiläumssache.

Wir unterzeichneten Töchter der Geistlichen und Mitglieder der kirchlichen Körperschaften der Gnadenkirche erlauben uns hierdurch alle Jungfrauen der Kirchengemeinde auf

Montag, den 15. April, nachm. 5 Uhr, in den Kantoraal, behufs einer Besprechung in Jubiläumssachen, ergebenst einzuladen.

- Frieda Bösch, Emma Fischer, Strauß, Frieda Franke,
- Emma Heibern, Schwarzbach, Elise Kaspar, Gertha Koppe,
- Emma Lier, Marianne May, Elise Maul, Margarethe Mohrenberg,
- Anna Müller, Strauß, Helene Niebuhr, Gertrud Besjelt,
- Elise Rieger, Eva Schmarjow, Lotte Strauß, Elise Walter.

Grosse Auktion!

In freiwilligen Auftrage der Ernestine Elster'schen Erben werde ich am

Dienstag, den 16. April cr., vormittags 10 Uhr,

in Hirschberg i. Schles., Wilhelmstraße 65, II. Etage:
4 Bettstellen mit Matratzen, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Garnitur (Sofa, 2 Sessel), 1 Spiegelschrank, 1 Wäscheschrank, Nähmaschinen, Waschtisch, 2 Schränkchen, 1 offenes Buffet, Tisch, Stühle, Bilder, Spiegel, 2 Gebett Betten, Gardinen, Küchensmöbel, Lampen, Glas, Porzellan u. v. a. meistbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen. Die Sachen sind gebräunt und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Johann Goerlich,

allein beedigter Kreis-Auktionator in Hirschberg i. Schles., Promenade 6.

Bei Bedarf in Milchseparatoren, Nähmaschinen,



Fahrräder,
(Phänomen u. Brennabor),

Wasserleitungsartikel

wie: Pumpen, Röhre, Sähe, Ventile u. s. w. besuche man das Maschinengeschäft von

H. Kühn, Alt-Kennik.

* Solide Preise! * * Günstige Zahlungsbedingungen! *
Reparaturen und Ersatzteile äußerst billig.
Zugleich offeriere ein fast neues Kalliope-Musikwerk mit Unterschrant
≡ ganz billig. ≡

Eine menschliche Null

Ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrt artig, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradezu unheilbaren Krankheiten und Siechtum Leidende aber lernt die Heilung.
Für Mark 1.60 in Brief von Dr. Rumler,



Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schafften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigenpunkten bearbeitetes Werk Für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Ur-schätzbarem gesunden-lern, sich vor-schützen - der bereits sichersten Wege zu seiner kennen. o
marken franko zu beziehen Genf 295 (Schweiz).

Gut erh. gr. Gartenmöbel zu verkaufen Rosenau 7a.
Ein noch gut erh. Kinderwagen zu verkaufen Linkestr. 13, Sont.
Fahrrad, fast neu, bill. g. St. Greiffenbgstr. 33, II I.

Fahrrad
"Panther", Straßenrenner, für 65 M. zu St. Bahnhofstr. 56, II.
Brennabor-Motorrad, 2 PS., noch gut erhalten, billig zu verk. Schlossermeister Rutaschek, Kupferberg.

Freitag, den 19. April, nachmittags 4 Uhr:
Stadtverordneten-Sitzung.
Voeogerath,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Stenererhebung für 1907.

Aus verschiedenen Gründen des inneren Dienstbetriebes wird für das 1. Vierteljahr (das ist die Zeit vom 1. April bis 30. Juni) nur die Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer erhoben werden und zwar Anfang Mai.

Die übrigen für das 1. Vierteljahr fälligen Steuern und Zuschläge u. kommen erst mit der Staatseinkommensteuer des 2. Vierteljahres zusammen, also Anfang August, zur Erhebung.

Für das 3. und 4. Vierteljahr werden die Steuern wie bisher erhoben werden.

Dies zur Kenntnis der Steuerpflichtigen.

Hirschberg, den 10. April 1907.
Der Magistrat.

Städtische Sparkasse.

Aus den Sparkassen-Uberschüssen des Vorjahres sind folgende Sparprämien verteilt worden:

19 Präm. à 30 M. = M. 570.
4 " à 25 " = " 100.
23 " à 20 " = " 460.
8 " à 15 " = " 120.

in Summe M. 1250.

Diese Prämien wurden an städtische und ländliche, männliche und weibliche Dienstboten, die sich durch langjährige Dienstzeit und rege Sparsamkeit ausgezeichnet, verliehen.

Denjenige Bewerber, die keine besondere Nachricht bekommen haben, wird hierdurch mitgeteilt, daß ihnen eine Prämie nicht zugewilligt werden konnte.

Hirschberg, den 13. April 1907.
Der Verwaltungsrat.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Deutschen Kaiser“ in Gumnorsdorf (andereorts gepfänd.) 14 Eichenposten öffentlich meistbietend verkaufen.

Hirschberg, d. 13. April 1907.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 15. April 1907, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Gumnorsdorf u. R., im Gasthof „zum Aynast“:

1 Nähmaschine, 1 Sofa mit Lederüberzug, 1 Dreifachmaschine mit Göpel.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 16. April 1907, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Seifersdorf i. R.

1 Teigteilmaschine, 1 Mahnmühle, 1 Dezimalwaage nebst Gewichten, 1 Petroleumheizofen u. a. m.

Veranstaltungsort der Bieter am Gasthof des Herrn Gante.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Dienstag, den 16. April, von nachmittags 1 Uhr ab, sollen Voigtshorferstr. Nr. 25 folgende Gegenstände verkauft werden:

- Möbel, Sofas, Chaiselongue, Gartenmöbel, Bettstellen m. Matratzen, gute Betten, Wäsche, Teppiche, Decken, Herren-Kleidungsstücke, Hausrüst, Kisten.
- Warmbrunn, d. 13. April 1907.
Der Gemeindevorsteher.
Möbel.

Wir warnen hierdurch eindringlich jeden vor unbefugter Ausübung der **Fischerei**

in den öffentlichen Gewässern der Forstreviere Wolfshau. Zugleich wird zur Voricht bei Anlauf von Forellen ermahnt.
Die Fischereipächter.

Zickelfelle Schmutzwolle

kaufen zu höchsten Preisen
Caspar Hirschstein & Söhne,
Dunkle Burgstraße 16.

Neue Bücher!

Alles um Liebe.
Goethes Briefe a. d. 1. Hälfte seines Lebens. 1,80 M.
Funke, **Afrik-Lorbeer** 4,-
H. v. Kahlenberg, **Ediths Karriere** 3,50.
Zola, **Der Zusammenbruch (1870/71)**
Neue billige Ausgabe, 2 M.
Vorläufig in

A. Riese's Buchhandl.

Bahnhofstraße 56.

Wilder Wein

sehr kräftig, Clematis, blaublühende Rank-Pflanze, **Rosen, Bäumchen** u. strauchartige in d. best. Sorten, **Spargel- und Rhabarber - Pflanzen, Stauden,** schönblühende in reichster Sortenauswahl,

Baumwachs, kaltfließendes, Raffia Bast u. Cocos-Faser-Frische empfiehlt

R. Siebenhaar,

Ziegelstraße Nr. 4.
Wegen Fortzug gänzlicher Ausverkauf. Gr. Topflager, Schauer-tücher, Birken u. v. a.
Dichte Burgstraße Nr. 10.

Knaben-Anzüge aus alten und neuen Stoffen fertig an Fr. Nähen, Neuhäuser Burgstr. 3.

3 Schaufelst., 1 Schleifstein, 1 eigener Tisch, 1 Satinierma-schine, neu, zu verkaufen
Markt Nr. 37, I.

BOTEN-MAPPE

Erscheint — **HIRSCHBERG** — sonntäglich
14. April 1907.

Das Opfer eines Frauenhutes.

Von
Mag. Reher.

Wenn ich an einem Putzmacherladen vorbeigehe, fällt mir immer die Geschichte meines Freundes Leonor ein. Und immer, wenn ich unwillkürlich meine Schritte banne, um einen prüfenden, halb suchenden Blick in das Schaufenster zu werfen, taucht im Geiste die zierliche, schlanke Gestalt Leonors vor mir auf, mit dem bleichen Antlitz, in dem der schwermütige Zug um den Mund stereotyp war und die großen, rehbraunen Augen in sanfter Milde strahlten.

Weshalb mußte er gerade diese großen rehbraunen Augen haben? Ja, warum?

Hätte Leonor Schülke diese großen, rehbraunen Augen mit dem sanftesten Ausdruck nicht besessen, dann hätte sich Flora Schmidt nie in ihn verliebt, ihn vielleicht nie eines Blickes gewürdigt.

Ich entsinne mich noch ganz genau jenes Abends, als Leonor zu mir von seiner Liebe sprach, seiner ersten und einzigen Liebe.

Ich kann bejahen, daß ich der einzige war, zu dem er davon sprach. Mich hatte er in sein Herz geschlossen, schon aus dem Grunde, weil ich nie lachte, wenn er mir verstoßen mitteilte, daß er abermals ein Bändchen Gedichte vollendet habe, das „wahrscheinlich demnächst“ im Druck erscheinen würde. O, diese Bändchen Gedichte, sie hörten nie auf zu erscheinen und erschienen nie und nimmer.

In jenem Abend, beim Nachhausegehen, oder vielmehr in jener Nacht, jener herrlichen Julinacht, erzählte er mir von Flora Schmidt.

Am Tage vorher im Symphoniekonzert hatte er sie kennen gelernt. Zum ersten Male in meinem Leben hörte ich einen Dichter von Liebe sprechen, einen ungedruckten Dichter. Ach, nur ein solcher kann Worte finden, wie mein Freund Leonor, der Kämpfer für die Unsterblichkeit, sie in jener Nacht „Unter den Linden“ fand; die gedruckten Dichter sind im gewöhnlichen Leben so prosaisch und wissen, wie geduldig im allgemeinen das Papier ist!

Bisher kannte Leonor nur ein Wesen, für das er sein Leben zu lassen imstande gewesen wäre, und das war sein zukünftiger Verleger, jetzt hatte er ein zweites gefunden, Flora Schmidt.

Wer war Flora Schmidt? Wie sah sie aus, jung, hübsch? Die entgegengesetzten Eigenschaften erwähne ich erst gar nicht, denn es war unmöglich, daß ein Mann mit dem Schönheitsfuss Leonors jemals die Häßlichkeit hätte lieben können. Ich habe Flora Schmidt niemals gesehen, aber wenn ich den Versicherungen meines Freundes glauben durfte, und ich konnte es, ich beeihe es heut noch, so war Flora Schmidt das schönste Weib, das außer der tugendhaften Frau Venus von Milo eines Mannes Auge entzückt hatte. Sie hatte nur einen Fehler, sie schwärmte für neue Hüte, am meisten für eine bestimmte Art, für jene koketten französischen Frauenhütchen, die einem hübschen Gesicht so einen gewissen vornehmen Anstrich verleihen. Und ganz besonders liebte sie die weiße Atlasfarbe. O, sie hatte einen raffinierten Geschmack, diese unbekannte Sclange, sie meinen besten Freund zum Vollhauskandidaten machte; das bewies sie Leonor gleich am zweiten Tage ihrer Bekanntschaft, am Abend ihres ersten Rendezvous.

Verzeiht ihm, wenn er mir in jener Nacht hoch und teuer schwur, endlich, endlich sein weibliches Ideal gefunden zu haben, seine Muse, seine Göttin, seine Geliebte, seine Braut, seine Schwester, seine Hausfrau, und ich weiß nicht gleich, welche guten Eigenschaften man noch einem treuen Weibe vindizieren kann, aber irre ich mich nicht, so sprach der elternlose Leonor auch noch in seinem Liebesrausch von Vater und Mutter. Ja, verzeiht ihm, er stand einsam im Leben und bekam niemals Antwort, wenn er nach Eltern und Geschwistern rief. —

Und nun hatte er doch sie gefunden, sie die ihm gleich bei der zweiten Zusammenkunft gestattete, sie mit „Du“ anreden zu dürfen und bei der Promenade durch die sommerlichen Straßen plötzlich vor einem Putzmacherladen stehen blieb und immer wieder beim Anblick eines herrlich garnierten weißen Atlashutes in Bewunderung ausbrach.

Ich habe den Hut so oft gesehen, daß ich ihn zeichnen könnte, bis auf die olivengrünen mit Silber durchwirkten Blumen, bis auf die hechtgraue mit Goldfäden durchzogene Feder, bis auf die weißen mattblau gemusterten, lang herabfallenden Bänder. Ich kann den Hut nicht vergessen, ebenso wie ich Leonor nicht vergessen kann, denn dieser Hut und Leonor sind für mich ein Ganzes — das Schreckgespenst, das man Gemütsverwirrung nennt.

Der Hut war ein Muster der Putzmacherkunst und ein vorzügliches Vorbild raffinierten Geschmacks, denn Flora Schmidt war eine richtige Eva'stochter.

„Leonor, mein Lieber, süßer Leonor, willst Du mir nicht den Hut dort drinnen kaufen, als kleinen Beweis Deiner Gegenliebe?“

Sie muß eine vollendete Schauspielerin gewesen sein. Leonor hat es mir oft vorgemacht, wie sie sich bei den Worten an ihn geschniegelt hatte, wie sie halb verschämt errötet war, wie sie bittend mit dem Ausdruck einer unschuldigen Taube zu ihm emporgeblickt hatte, und jedesmal geriet er dabei in eine fürchterliche Wut und tobte so lange, bis unsere Aneipstunde schlug. Vier trank er leidenschaftlich gern, der Wirt „Zu den drei Mulatten“, bei dem er heute noch in der Kreide steht, wird das bestätigen können.

Leonor blieb zum ersten Male seine Miete schuldig. Es war gerade Ultimo, und am Morgen hatte er von einer alten, und wie er allein stehenden Tante den üblichen Wechsel empfangen. Junggefallen, die außer auf Einschränkungen auch aufs Schuldennachen angewiesen sind, werden wissen, was es heißt, von der Monatsrate gleich dreißig Mark Liebessteuer für einen weißen Atlashut ausgeben zu müssen.

„Wollen wir uns im Laden nicht lieber als Mann und Frau ausgeben, lieber Leonor? O gewiß, Du tust mir den Gefallen, ein junges Mädchen kauft sich gewöhnlich derartige Hüte nicht, und“ fügte sie errötend leise hinzu, „es schadet ja auch nichts, wir beide werden doch Mann und Frau.“

Wie Leonor das Herz schwall, als sie bereits von der wonnigen Aussicht raunte, von der er ohne zu erröten nicht zu sprechen gewagt hätte, und die ihm doch seit vierundzwanzig Stunden als das höchste Glück außer der Druderschwärze seines zukünftigen Verlegers auf Erden erschienen war. Hätte sie drei Hüte gefordert, er hätte sie ihr gekauft.

Im Laden setzte sich Flora Schmidt den Hut gleich auf und Leonor mußte sich jedesmal abwenden, wenn sie fragte: „Nun, lieber Mann, wie heidet er mich?“

Auf der Straße aber konnte Leonor keinen Blick von dem lieblichen Gesicht wenden, das unter dem kostbar schönen Hute wie eine Rosenknospe schalkhaft in die Welt hinauslächelte. O, er merkte es wohl, wie neidische Augen sie betrachteten, und ein Stolz, wie ihn nur ein Poet besitzen kann, durchzog seine von den schönsten Hoffnungen geschwellte Brust.

Der neue Hut mußte eingeweicht werden, das war Leonor ebenso klar, wie es an Anregungen dazu von seiten Floras nicht mangelte.

Man soupierte bei Kempinski, und es schlug gerade zwölf, als Leonor sich von Flora vor ihrer Wohnung trennte. Natürlich war das nächste Rendezvous auf den folgenden Tag festgesetzt.

Noch einmal blickte ihr Leonor lange, lange in die Augen, und immer mußte er wieder den Hut und immer wieder das Antlitz anschauen, er konnte sich keines ohne das andere denken.

Der andere Tag kam, und wer vergebens von Leonor erwartet wurde, war Flora. Er geriet in Verzweiflung. Er wartete den andern Tag ab, kein Brief gab ein Lebenszeichen. Er schrieb an „Fräulein Flora Schmidt“, der Brief kam mit dem Bemerken zurück, daß Adressatin nicht zu finden sei. Leonor erklärte ganz einfach den betreffenden Briefträger für verrückt, ohne ihn genauer zu kennen. Er machte sich selber auf den Weg und forschte in dem betreffenden Hause nach seiner Angebeteten. Ueberall warf man ihm höflichst die Tür vor der Nase zu. Leonor geriet noch mehr in Verzweiflung. Am dritten Tage, er dachte gerade an Selbstmord, klopfte es, und herein trat ein betretener Hausdiener, der ihm eine Rechnung über zwei Winterhüte übergab, die seine „Gemahlin“ nachträglich noch für eine bevorstehende längere Reise ausgeführt hätte.

Im ersten Augenblick wollte Leonor den Mann samt seiner Rechnung zur Tür hinauswerfen, aber er vermochte es nicht, er war starr vor Entsetzen. Er hotterte einen undeutlichen Satz, woraus der Bote etwas von „persönlichem Erscheinen“ vernahm, dann hatte er wieder Gelegenheit, Betrachtungen über Frauenhüte im allgemeinen und über weibliche Schlaueit im besonderen anzustellen. Aber das erste Licht ging ihm auf. Aber nein, nein, diese Augen konnten nicht heucheln, dieser Mund konnte nicht lügen. Sollte er sich einer Blamage aussetzen? Das ging nicht. Er machte sich auf den Weg und bezahlte die beiden neuen Hüte für seine „Gemahlin“. Dieser gute Gatte, wie prompt er bezahlte! Die Kleinen Ladenmamsells beneideten im Stillen das rosige Glück der Frau Schulke und träumten von einem ähnlichen Manne.

Am Abend las Leonor im „Bladderbadtsch“ einen Steckbrief, lautend auf eine gewisse Henriette Müller, die in zahlreichen Städten, unter verschiedenen Namen, so auch in der Residenz, gewisse Schwindelereien und Betrügereien ausgeübt hatte, und über dem Steckbrief — Leonor schwindelte es, das Blatt zitterte in seinen Händen — über dem Steckbrief sah er ihr Bild in wunderbarer Ähnlichkeit. Das war zu viel!

Zwei Wochen lang ließ sich Leonor in unserer Kneipe nicht sehen. Er vermied es ängstlich, jene Straßen zu berühren, in denen man

ihn mit ihr gesehen haben konnte; das Symphoniekonzert aber, in dem er ständiger Gast gewesen war, besuchte er nie mehr.

Dann lebte er eine Zeitlang wie ein Einsiedler, bis er anfangs Visionen zu bekommen, eigentümliche Visionen, die von dem Gemüt der Menschen unzertrennlich sind.

Als ich ihn nach langer Zeit zum ersten male wieder sah, war es vor dem Schaufenster eines Putzmacherladens, wo er starr auf einen Hut blickte.

Als er meiner ansichtig wurde, faßte er mich am Arm und deutete auf einen reizenden weißen Atlashut mit wunderbarer Garnierung: olivengrünen Blumen mit Silber durchwirkt, hechtgrauer Feder mit Goldfäden durchzogen und langherabfallenden blaugemusterten Bändern.

„Sehen Sie ihr Gesicht unter dem Hut? Ich kann mir diesen Hut ohne ihr Gesicht nicht denken, ich kann diese Hüte nicht mehr sehen.“

Im nächsten Augenblick aber rief er: „Warten Sie, ich muß den Hut haben!“ Und flugs war er verschwunden und kehrte nach einer Weile mit einer Schachtel zurück.

Ueberall, wo er einen ähnlichen Hut erblickte, versuchte er ihn zu kaufen und machte Schulden über Schulden. Und immer, wo ich den Bedauernswerten traf, war es auf der Straße vor einem Putzmacherladen, jedesmal redete er mich an: „Sehen Sie den Hut, sehen Sie, wie sie lächelt, sieht ihr der Hut nicht gut, was meinen Sie, hat sie Geschmack? — warten Sie —“

Mir wurde es unheimlich.

Und eines Abends im Winter, als ich wieder durch die Straßen flanierte, erblickte ich einen Aufstuf. Man brachte einen Tobfüchtigen zur nächsten Polizeiwache. Er hatte das Schaufenster eines Putzmacherladens entzwei geschlagen. Still sächlich ich hinterdrein und rekonozitierte den Unglücklichen auf dem Bureau.

Zwei Wochen später traf ihn ein Herzschlag, und die Stammgäste „Zu den drei Mulatten“ konnten ihrer letzten Freundschaft genügen.

Wie gesagt, fünf Jahre sind seitdem vergangen, aber ich kann an keinem Putzmacherladen vorbeigehen, ohne daß mich ein tiefes Weh ergreife bei dem Gedanken an den unglücklichen Dichter Leonor, dem eine Hochstaplerin das Herz brechen konnte.



In der Seeschlacht bei Tsushima.

(Die Schilderung eines russischen Kapitäns.)

Auf Veranlassung des Admiralsstabes der Marine hat der Oberleutnant zur See Gerde die Darstellung der Schlacht von Tsushima aus der Feder des russischen Kapitäns Ssemenow, vom Stabe des Admirals Rojestvenski, übersetzt. Das hochinteressante Buch wird in den nächsten Tagen im Verlage von Mittler und Sohn in Berlin erscheinen. Wir sind schon heute in der Lage, aus der Schrift des russischen Seeoffiziers, der auf dem Flaggschiff „Suworow“ die Katastrophe mit erlebt und ihre einzelnen Phasen gewissenhaft aufgezeichnet hat, einen besonders interessanten Auszug wiederzugeben. Die Schilderung läßt uns das große Drama, dessen Folgen auf die allgemeine politische Entwicklung auf lange Zeit hinaus bestimmend eingewirkt haben, miterleben und entrollt vor unsern Augen ein lebendiges Bild der Schrecken einer modernen Seeschlacht, das eindrucksvoller ist, als die Phantasieschilderungen der letzten Zeit, die eine solche Szene auszumalen versucht.

„Im Morgengrauen des 27. Mai,“ erzählt Ssemenow, „stieß der japanische Hilfskreuzer „Schimano Maru“ fast mit der Nase auf unsere Hospitalschiffe und fand durch sie das Geschwader selbst. Von uns aus wurde er nicht gesehen. Daß wir aber entdeckt waren, wurde uns sofort durch die von uns aufgefangenen Funktelegramme klar. Es wurde immer erkennbarer, daß der entscheidende Moment nahte. Um 11 Uhr 20 Minuten vormittags betrug die Entfernung zwischen uns und den leichten japanischen Kreuzern 50 Seemeilen. Kamimuras Kreuzer traten nun in geringem Abstand hinter den ersten sechs Schiffen langsam aus dem Nebel hervor. „Das Spiel beginnt“ dachte ich, als ich auf die achtere Brücke ging. Von dieser konnte ich nicht allein den Feind, sondern auch die eigene Flotte übersehen und daher hielt ich sie für den geeignetsten Platz zur Erfüllung meiner Aufgabe, die darin bestand, alle Vorgänge der Schlacht zu beobachten und aufzuzeichnen. Um 1 Uhr 49 Minuten nachmittags fiel auf dem „Suworow“ der erste Schuß, und dann donnerte die ganze Flotte los.“

Nach zwei Minuten begannen die Japaner das Feuer zu erwidern. Es fing mit Weissschüssen an. Einige der langen japanischen Granaten überschlugen sich bei dieser großen Entfernung und flogen, mit bloßem Auge gut sichtbar über unsere Köpfe hinweg. Nicht mit dem drohenden Geheul, wie es der Granate eigen ist, sondern mit einem sonderbar brummenden Geräusch. Es waren die „Koffer“, wie man in Port Arthur die langen japanischen Granaten benannt hatte. In der Tat ähneln ja eine solche Granate von einem Fuß Durchmesser und mehr als vier Fuß Länge einem mit Sprengstoff gefüllten Koffer. Jetzt fiel es mir auf, daß die Koffer, die sich überschlagend durch die Luft sausten, beim Auftreffen auf das Wasser

trepierten, gleichgültig, mit welchem Teile sie aufschlugen. Nach den Weissschüssen kamen Kurzschüsse, immer näher und näher. . . Splitters furrten durch die Luft und klirrten gegen die Bordwand und die Aufbauten. Da erhob sich plötzlich ganz nahe in der Höhe des vorderen Schornsteines eine gigantische Säule aus Wasser, Rauch und Flammen. Man eilte mit Krankenträgern auf die vordere Brücke. Das nächste Geschöß schlug bei dem mittleren 15 Zentimeter-Turm gegen die Bordwand und dann krachte irgend etwas hinter und unter mir, bei dem nachbord-achteren Turm. Aus dem Niedergange für den Stab schlug Feuer und Qualm heraus. Eine Granate hatte die Kommandanten-Kajüte getroffen, das Deck durchschlagen und war in den Offiziersräumen trepiert, wo sie einen Brand verursachte. Hier konnte ich zum ersten Male die lähmende Wirkung beobachten, welche die ersten Treffer auf die nicht an das Feuer gewöhnten Leute ausübten. Es ist eine Art völliger Lähmung des Geistes, die ganz plötzlich durch den geringsten äußeren Anlaß verursacht wird, und sich, je nach dem Charakter des Betreffenden, in unüberwindliche Furcht oder in eine ungewöhnlich gehobene Stimmung verandelt. Die Leute an den Feuerlöscheinrichtungen und Schläuchen standen wie gebannt da und starrten bewegungslos in den Qualm und in das Feuer, als wenn sie nicht begriffen, was los sei. Aber ich brauchte nur von der Brücke zu ihnen hinunterzulaufen und einige schlichte Worte zu sagen wie: „Seid doch nicht so töricht, gebt Wasser!“ und sie wurden sofort wach und stürzten sich mutig in den Kampf gegen das Feuer.

In den sechs Monaten auf dem Geschwader von Port Arthur hatte ich übergenug zu sehen bekommen. Die beiden Sprengstoffe Schimose wie Melinit waren bis zu einem gewissen Grade alte Bekannte, — aber hier war etwas ganz Neues. Es war, als ob nicht Granaten gegen die Bordwände und auf die Decks schlugen, sondern ganze Minen. . . Sie detonierten bei der geringsten Berührung mit irgend einem Gegenstande, bei dem kleinsten Widerstand, der sich ihrem Fluge entgegenstellte. Eine Geländerstange genügte, um einkes alles zerstörende Detonation hervorzurufen. Die Stahlplatten der Bordwand und Aufbauten auf dem Oberdeck wurden in Fetzen gerissen und schlugen mit ihren Splintern Leute tot. Eisene Treppen wurden zu Ringen zusammengekrümmt, ganze Geschütze von den Lafetten gehoben. . .

Dies konnte weder die Wucht des Geschosses bei seinem Auftreffen noch die Sprengtücke vollbringen, sondern nur die Macht der Detonation. Denn die außerordentlich hohe Temperatur infolge der Detonation, und diese schnell zündende Flamme, die sich, wie es schien, überall hin ausbreitete! Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie

die stählerne Bordwand bei der Detonation eines Geschosses hell auf-
 loderte. Gerüst, der Stahl brannte nicht, aber die Farbe auf ihm.
 Selbst so schwer brennbare Gegenstände, wie Hängematten und
 Kleiderkästen, die reihenweise als Traversen aufgebaut und mit
 Wasser begossen waren, loderten augenblicklich wie Scheiterhaufen
 auf. Zeitweilig war durch das Doppelglas nichts zu sehen, so sehr
 wurden die Gegenstände durch die flimmernde heiße Luft verzerrt.
 Ich eilte nun in den Kommandoturm zum Admiral. Als ich auf die
 vordere Brücke kam, wäre ich fast hingefallen, denn ich glitt in einer
 Blutlache aus, als ich in den Kommandoturm eintrat. Der Admiral
 und der Kommandant spähnten beide gebückt durch den Seezylinder
 zwischen Panzer und Turmdecke. „Guer Erzellenz“, sagte der Kom-
 mandant, „wir müssen die Entfernung ändern. Sie haben sich schon
 gut eingeschossen — sie braten uns nur so!“ „Warten Sie! Wir
 haben uns doch auch eingeschossen,“ antwortete Rojewenski. Der
 Entfernungsmesser arbeitete. „Alles in Ordnung“, dachte ich mir,
 als ich den Turm verließ. Aber sofort kam mir der Gedanke: Sie
 sehen eben das nicht, was im Schiff vorgeht. Es war jetzt eben
 2 Uhr 5 Minuten nachmittags. Jemand kam gelaufen und meldete,
 der achtere 305 cm-Turm habe einen Treffer erhalten. Ich ging
 hin um nachzusehen. Ein Teil der Turmdecke war auf der Seite
 des linken Geschüßes losgerissen und nach oben umgebogen, aber der
 Turm drehte sich noch und feuerte. Dem ersten Offizier, der die
 Feuerlöschmannschaften leitete, war ein Fuß abgerissen, — man trug
 ihn fort. Die Zahl der Leute wurde immer geringer. Auf allen
 Geschützstationen, sogar in den Türmen, in deren Inneres die Split-
 ter nur durch die engen Scharten eindringen konnten, verlangte man
 Verstärkungen zum Ersatz der gefallen Leute. Die Toten blieben
 natürlich liegen, wo sie fielen, aber sogar zum Transport der Ver-
 wundeten fehlte es an Mannschaften. . . .

Zur Bekämpfung des Feuers gab es, selbst wenn sich genug Leute
 dazu gefunden hätten, kein Mittel. So oft man auch die Schläuche
 auswechselte, sie wurden sofort wieder zerfetzt. Schließlich war die
 Reserve an Schläuchen erschöpft. Selbstverständlich taten wir alles,
 was wir tun konnten. Die erste Granate, die das Schiff traf, war,
 wie ein Augenzeuge mir erzählte, gerade in den provisorischen Ver-
 bandplatz eingeschlagen, den der Doktor an einer unserer Anker nach
 sehr geschützten Stelle eingerichtet hatte. Viele Menschen waren dabei
 umgekommen. Der Arzt war zufällig unversehrt geblieben. Ich
 ging auf die Backbordseite, um nach der japanischen Flotte zu sehen.
 Da stand sie, ebenso wie vorher! . . . Keine Brände, keine Schlag-
 seite, keine zertrümmerten Brücken. . . . Als ob sie nicht im Ge-
 fecht, sondern bei einer Schießübung wäre! Als ob unsere Geschütze,
 die ohne Unterbrechung schon eine halbe Stunde donnernten, nicht mit
 Geschossen, sondern — der Teufel weiß womit schossen!

„Der achtere Turm ist in die Luft geflogen!“ wurde eben ge-
 meldet. Fast gleichzeitig hörten wir über uns ein sonderbares Ge-
 räusch. Wir vernahmen den durchdringenden Klang, wie ihn zer-
 reißendes Eisen verursacht, und eine ungeheure schwere Masse stürzte
 herunter. Die Boote auf den Bootsbarrings wurden zerschmettert,
 brennende Trümmer kamen von oben, und undurchdringlicher Qualm
 hüllte uns ein. Zunächst begriffen wir garnicht, was geschehen war.
 Bald sahen wir indessen, daß der vordere Schornstein umgefallen war.
 Die Signalgäste verloren völlig den Kopf und stürzten fassungslos
 in dichten Haufen, uns mitreißend, gerade unter die zusammen-
 fallenden Bootsbarrings. Es gelang uns nur mit knapper Not, sie
 gewaltsam zurückzuhalten und zur Vernunft zu bringen.

Während wir nun den Feind infolge des das Schiff einhüllenden
 dichten Qualms kaum sehen konnten, sah er uns deutlich und kon-
 zentrierte die ganze Kraft seines Feuers auf das bereits stark zu-
 sammengeschossene Flagggeschiff, um es völlig zu vernichten. Die
 Granaten hagelten nur so auf uns nieder. Ein Sturm von Feuer
 und Eisen ging über uns hinweg. Der „Sjuworow“ drehte nun fast
 auf der Stelle langsam mit den Maschinen, und wieder auf den rich-
 tigen Kurs zu kommen und dem Geschwader zu folgen. . . . Das
 Oberdeck war mit brennenden Trümmerhaufen bedeckt, und in dem
 Moment, in dem auch noch die Auberanlassleitungen beschädigt wur-
 den, ist auch der Admiral im Kommandoturm verwundet worden.
 Auf der Kommandobrücke brach Feuer aus, die Hölle wurde uner-
 träglich und, was das Schlimmste war, der dicke Qualm verdeckte
 alles ringsumher, so daß es sich bei dem Fehlen eines Kompasses
 als unmöglich erwies, auch nur einigermaßen Kurs zu halten. Die
 Schiffsführung mußte demnach in die Zentrale verlegt werden, der
 Führer den Kommandoturm verlassen. Aus dem Turm blieb nur
 noch ein Weg übrig, der nach unten in die Zentrale führende. Mit
 Mühe zog man die an Deck liegenden Toten beiseite; obgleich an
 Kopfe, im Rücken und am rechten Bein verwundet, hielt sich der
 Admiral noch energisch aufrecht. In der unteren Batterie war bis-
 her noch kein Feuer ausgebrochen, doch der Brand breitete sich von
 oben her aus. Durch die Lufen, die zerrissenen Schornsteinmängel
 und Schußlöcher des Decks stürzten brennende Trümmer hinunter
 und hier und dort brachen jetzt schon kleine Brände aus. Das Feuer
 bedrohte schon ernstlich die Patronenkästen, sodaß sogar ein Teil
 davon über Bord geworfen werden mußte. Das Feuer griff selbst-
 verständlich nicht nur auf dem natürlichen Wege um sich, sondern es
 wurde noch verstärkt durch die feindlichen Geschosse, die weiter auf
 das Schiff niederhagelten. Die Menschenverluste mehrten sich un-
 aufhörlich. Ich erhielt eine Wunde am linken Schulterblatt und
 zwei kleinere Splitter trafen mich in die Seite. . . .“

Der irrschte Schultag.

Skizze von A. R n a p p e = N i e s e w a l d.

„An fulge gut und wenn de amohl nausgiehn jullst, do soarste
 schien freundlich: Herr Lehrer, seid och gebata an lust mich amohl
 nausgiehn.“ „Nu beliehete Hoampel Kalene ihra Koarle, wie sie ihn
 an irrschte Tag ei die Schule bruchte. Es war ihr Einziger, ihr En
 an Dalles, an doh soan ma's ihr ne verdenka, doah ihr die Sache
 recht woande ging an ihr die Tranlan verstohln aus a Auga gudta.
 Is hoaf doch oaber emoh nichte, an gegen 's Geheke konnte ma
 doch emohl nee straba. Nem Koarle michte ju au nie geroade gut
 zu Mute sein; denn a hielt sich feste oa der Mutter Rude oa, an
 wullta durchaus nie giehn lohn. Wie a oaber an soah a Sabel Frike
 ei der Banke sita, doh soan ihm au die Kurasje wieder; denn Koarl
 an Frike woarn gude Spielkumroda. Ah lieh der Mutter Noe
 giehn, an schien oalla Kummer vergassa zu hoan. Mit emm Rude
 soah a dem Frike ei der Banke, und es dauerte goar nee lange, doh
 zuga sich die Beda woas huste, woas kannite oa a Schaulhüchlan.
 Die Mutter druckte im Lehrer stille die Hand, an woar seuh, doah
 sie mit an bloa Auge naus hoan, weil sie duchte, der Koarle könnte
 noch grifere Sperenzel macha.
 Underdessa soah sich der Lehrer die neue Nemunde a bissel ge-
 nauer oa, an duchte bei sich salber: Sie jist wieder a schien Studie
 Darbeit; eh die warn wieder Laja an Schreiba kinn, doa warn wull
 wieder a poar Härilan um Kuppe sein groa gewirrn. Zwölf sulche
 Büschlan, an noch neun Mabel, die noch nie wijsa, warum sie uff
 der Welt sein, zu guda, frumma, fleißiga an oartiga Menscha zu
 erzehrn; die Gott, König, Woaterland, Eldarn an Wurgelke lieba
 an ihrn julln, doas is nee lechte. Na, mit Gottes Hilfe wird's ju
 wieder giehn, freilich an Urden wird's ju nie gleich gan. Inzwischen
 woarn die Geister recht munter gewirrn an muckta denka, 's is schin-
 ner oals wie mir geducht hoan. Befunders Koarle woar ei senn
 Elemente; denn Gairn und Brilln woar bis jist seine liebeste an
 hauptächlichste Beschäftigung gewast. Nu zeigte ihm oaber der
 Lehrer die Sende, an frurte a Koarle, woas doas für a Instrument
 wäre. Der Koarle, a mente, es wäre a Bloaseruhr. A hoatte der-
 mitte nee ganz unredht; denn wenn ma a poar recht soaftige Hand-
 schmige kriegte, doh mußte ma moanchmoal lange bloasa, eh's nimmi

wiel toat. Frike woar dergegen der Meinung, doah es an große
 Zigarre wäre, weil sei großer Bruder August immer die Curte
 rauchte, an dann jedesmoal brecha mußte. Na, der Lehrer liehe
 derweile bei da Gedanka, an duchte, die warn schun noch die richtige
 Bedeutung voh damm Instrumente kenn larn. — Nu woar ei dann
 Durfe noch die Sitte, doah an bruchte die Muttern a Kindalan ei
 die Schule woas mitte. Doas heezte, sie goab as heemlich im
 Lehrer, da goab's dann oals egne Goabe a Kindarn, doah sie jullta
 denka, der Lehrer is doch zu a guder Moann. Nu mußte sich oaber
 der Lehrer verdoamnt uffpoaha; doah a nee die verschiedene Wege-
 tabilien verwechselfte, denn do goab's Stielan Wurscht für an Viehma
 Sechserammeln, Tila Bumbum, Schudloade, Streselkucha, Fader-
 büchja an luste mehr.

Hoampel Kalene hoatte im Lehrer beim Dabschiede an Viehma
 ei die Hand gedruet, doah a ihn jullte im Koarle gahn. Sie woar
 nämlich nie voh Gaberschdorf, an duchte, kummt der Koarle heem,
 do muß a da Viehma wieder gahn, ich steda ei die Spoarbüchse, an
 do gieht zum Wingsta nicht verluern.

Für Ustarn woar nu doas Unglück poassiert, doah an woarn ei
 der Gemeende Scharlach an die Moasarn imgegangen. Dermite sich
 oaber nu die Kinder nie jullta oasteda, hoatte ma die ganze Schule
 mit Waalk, ich gleecha mit Chlurwaalk vagestricha; denn Furmasin,
 woas ma jezt wegen der grüza Billigkeit verwendet, es kint nababet
 gejoart bo a Stube bluzig dreißig Moark, doas woar zum Glücke
 noch nie erfunda. Für zwee Grücha Waalk hoatte ma die ganze
 Schule mit oallen, woas drimm an dwoan hängt, eigeseest, oans
 Woaterland woar wieder amoal gerettet. Nu hoatta zwoar acht Tage
 lang immerzu die Panster uff gestanda, oaber ma ruchs doch noch,
 zumoal, wenn ma oan hoatte a gudes Nuchurn. Doas mußte der
 kleine Hampel Koarle an hoan, uff emoal huckte ha sich senn neua
 Turnstier, da mit a grüza Kanone bemoalt woar, uff a Büdel, soan
 aus der Banke gesturn, schmiz im Lehrer, an Viehma uff a Fiesch
 an soarte: „Du Schultmeester, hie huste a Viehma
 wieder“ ei damm Gestante bleib ich nimmi sita“,
 an naus woar a.

Blätter und Blüten.

(Ein gefährlicher Floh.) Der durch Mephistos Ballade sogar hoffähig gemachte Guppfer, Pullex irritans, kann sehr lästig, aber niemals gefahrbringend werden. Dem hohen Norden fehlt der Menschenfloh, ebenso aber auch den Tropen, dafür hat das tropische und subtropische Amerika und Afrika einen zu dieser angenehmen Familie gehörigen Kerf aufzuweisen, der mit Recht gefürchtet wird; es ist dies der Sandfloh (Sarcopsylla penetrans), auch Chigger, Nigua oder Bicho genannt. Seine eigentliche Heimat ist das tropische Südamerika, von wo das in Sand, Staub und Unrat hausende Insekt 1873 durch ein Segelschiff aus dem Hafen von Bahia nach Afrika verschleppt wurde; binnen kurzer Zeit hat es sich dann am Kongo und in Gabun angesiedelt. Nur das befruchtete Weibchen bohrt sich in die Haut der Füße, auch unter die Nägel der Säugetiere und des Menschen ein, wo es dann infolge der starken Entwicklung seiner Eierstöcke mächtig anschwillt. Die Larven verlassen nach dem Austrischen ihren Wirt, sind mithin keine echten Parasiten und sollen im Dünge leben. Die Männchen und nicht befruchteten Weibchen nähren sich vom Blute wie andere Flöhe; beide Geschlechter messen durchschnittlich 1 mm, also die Hälfte unseres gemeinen Flohes, und können nicht so weit und hoch wie dieser springen. Der Hinterleib des in der Haut sitzenden Weibchens schwillt bis zur Größe einer Erbse an und birgt in einem weissen, blasigen Saft eine Menge Eier, die endlich mit der ausgebildeten Larve entlassen werden. Das Eindringen des Sandflohes verursacht zunächst nur ein leichtes Jucken, durch Reiben und Kratzen steigert sich aber die Entzündung gewaltig, die bei Vernachlässigung bösartige Eiterungen hervorruft; nicht selten nötigt dazukommender Brand zur Abnahme der Beine, in einzelnen Fällen wurde sogar der Tod herbeigeführt. Erst nachdem der Floh sich festgesetzt hat und schon im Anschnellen begriffen ist, darf man ihn mit einer Nadel oder einem spitzen Messerchen behutsam aus der Wunde heben, muß sich aber sehr in acht nehmen, den dünnwandigen Hinterleib zu zerreißen, da ein von ihm zurückbleibender Teil sehr bedenkliche Folgen nach sich ziehen kann. Von Haustieren werden namentlich Schweine und Hunde gequält und sind zugleich die eigentlichen Brutstätten dieses widerlichen Insekts. — Wir glauben diesen letzthin im „Kosmos“, dem trefflich redigierten Vereinsorgan der bekannnten Gesellschaft der Naturfreunde gleichen Namens erschienenen interessanten Artikel unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, und empfehlen gleichzeitig den Beitritt zu dieser schon 30,000 Mitglieder zählenden Vereinigung aufs wärmste.

(Schema F.) Woher kommt die heutzutage jedem geläufige Redensart: „Nach Schema F“? Ein alter Offizier gibt darauf dem Deutschen Sprachverein folgende Antwort: Seit einer langen Reihe von Jahren, jedenfalls schon vor 1860, ist beim Militär ein Muster für solche Stärke-Nachweisungen (Rapporte) vorgelesen, die den Vorgesetzten bei Besichtigung der Truppe, des Standortes oder bei Paraden überreicht werden. Diese Nachweisungen heißen Front-Rapporte, und das Muster dazu dementsprechend kurz Schema F. Von alters her lauten die Besichtigungsbeefehle stets etwa so: „Bei Ankunft des kommandierenden Herrn Generals ist demselben bei der Meldung ein Rapport nach Schema F zu überreichen.“ Dieses Muster ist vorbildlich, und in jedem ähnlichen Befehle kann man ein- oder mehrmals das „Schema F“ lesen. Diese sich so oft wiederholende Bezeichnung ist nun im deutschen Heere vor langer Zeit, jedenfalls auch schon vor mehr als 40 Jahren, auch dann gebräuchlich geworden, wenn es sich um Dinge handelt, die mit dem F-Rapport nichts zu tun haben, deren Erledigung aber auch stets nach ein und derselben Formel zu erfolgen pflegt. So war es nur natürlich, daß der Ausdruck auch in weiteren, nichtmilitärischen Kreisen bekannt wurde und nun überall üblich ist, wenn die Behandlung einer Angelegenheit lediglich nach dem überlieferten Formelkram gekennzeichnet werden soll, wenn alles und jedes über einen Kamm geschoren oder über einen Leisten geschlagen wird.

Oh sie vom Baume der Erkenntnis aßen,
Bei, wie sie unschuldigen Blicks sich maßen;
Eins in des andern Schönheit ganz versunken,
Eins von des andern Schönheit wonnetrunken!
Doch weh! Da kam die Schuld und sie erkannten,
Daß naht war, was sie schön und lieblich nannten.
Da kam die Scham, und mit der Scham die Mode,
Die uns in Flitter einhüllt noch im Tode.

K. Boermann.

Zum Zeitvertreib.

Diamant - Aufgabe.

9 Worte und 2 Buchstaben, richtig untereinandergestellt, ergeben, wenn man die Mittelbuchstaben dieser Worte von oben nach unten liest, ebenso, wie das mittlere Wort eine Naturerscheinung der gegenwärtigen Zeit.

Die einzelnen Buchstaben sind: S a, 2 c, 1 d, 10 e, 1 g, 1 h, 3 i, 4 f, 7 l, 3 m, 2 p, 6 r, 5 s, 5 t, 2 u, 1 v.

Die 9 Worte bedeuten in der Reihenfolge von oben nach unten: 1. Baderort in Belgien. 2. Weiblicher Personennamen. 3. Teil der Bühne. 4. Baumharz. 5. Naturerscheinung. 6. Obdium. 7. Festung. 8. Mönchs Kleidung. 9. Wurfspeer.

Mat - Aufgabe.

Als C (Hinterhand) bis Handspiel reizt, erklärt A (Vorhand) Großspiel auf folgende Karten:

*) g W, s W, e D, g 10, g 7, s D, s 10, s 9, s 8, s 7.

A gewinnt mit Schneider. C hat 31 Augen in seinen Karten, darunter 14 in Eichel. B hat mehr Eichel als Grün. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. St.

*) Es bedeutet: e Eichel (Treff), g Grün (Pif), r Rot (Coeur), s Schellen (Carreau), D Daus (As), K König, O Ober (Dame), W Wenzel (Bube).

Rätsel.

Ich bin ein Fluß im Deutschen Reich;
Nimmst Kopf und Fuß Du mir,
So wandle um ich mich sogleich
In ein wohlschmeckend Tier.

Biber - Rätsel.

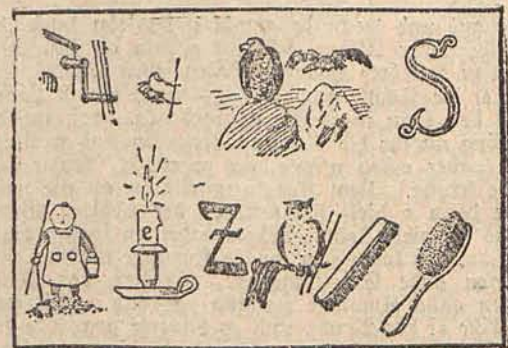


Wo steckt das Häslein?

Scherzfragen.

- Wer eignet sich am besten zum Kassierer?
- Wer handelt am gewissenhaftesten, wenn er ein Auge zudrückt?
- Wer übt zugleich eine erhebende und niederdrückende Wirkung aus?

Bilder-Rätsel.



Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Schach - Aufgabe.

- | | |
|------------------------------|--------------------------------|
| 1. d 5 — d 6, T f 2 x e 2 +, | 2. S e 2 — c 1 matt. |
| 2. D d 7 — e 6 matt. | C. 1., L a 6 beliebig. |
| A. 1., K c 4 — d 5, | 2. D d 7 — b 5 matt. |
| 2. S e 2 — c 3 matt. | D. 1., beliebig. |
| B. 1., K c 4 — b 3. | 2. D d 7 — e 6 matt. |

Mathematischer Scherz.

Wir nehmen eine alte Postkarte oder ein Stück Papier und schneiden dasselbe in zwei Hälften. Das ist 1x2. Nun schneiden wir die eine Hälfte wieder in 2 Teile: das ist 2x2; jetzt schneiden wir auch hiervon die Hälfte in 2 Teile: das ist 3x2. Also wir haben 3 mal je 2 Teile geschnitten und doch nur 4 Teile erhalten!

Dreißigste Charade: Geldtafel.

Bilder - Rätsel: Achtungsberlehung.

Namen = Anagramme: Urban Konrad Olga Klaus Sara Remus Krosus.